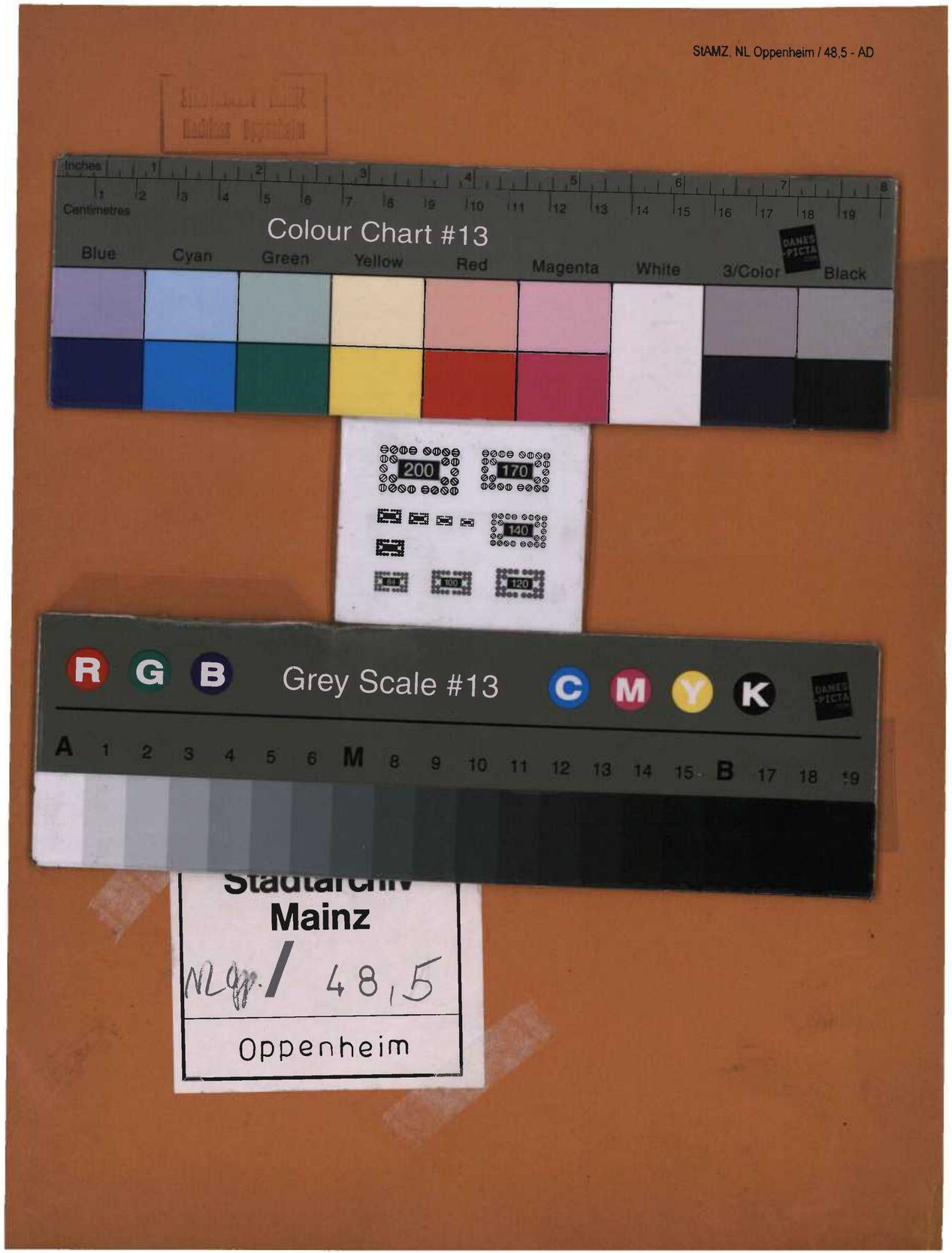
Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00048-5

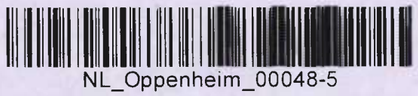
NL_Oppenheim_00048-5



Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00048-5



StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - AD

Stadtarchiv Mainz
NL Opp. / 48,5
Oppenheim

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 1

Großer Bleicher 16.

Mietwertung zwischen Dr. Ludwig Oppenheim, Rechtsanwalt in Mz.
und Herrn Pfeiffer wegen der Wohnung
Mainz, Gr. Bl. 16, erster Stock
dabei einige Briefentwürfe aus Entwürfe
zum Mietwertung

Mein Eltern wohnten seit ihrem Heirat im Jahre 1882 im 2. Stock
des Hauses Gr. Bl. 16. Es Haus gehörte eine Frau
Röder (Ölmühle Bodenheim). Im Jahre 1891 zogen
wir ~~[illegible]~~ nach dem 1. Stock um. Es Haus Gr. Bl. 16 war damals
— ich glaube nach dem Tod von Frau R. — in das
Eigentum von Gebr. Pfeiffer, Hausfabrik zur Bruchlosigkeit
in Mainz übergegangen.

Das Haus Gr. Bl. 16 hatte eine ~~ein Verhalt mit den anderen~~
~~Mz. Häusern eine~~ [illegible] Rechtsanwalt als die meisten Hs. in Mz.
Pfeiffer ließ an beiden Seiten nach rückwärts in den Hof
gehende Räume anbauen. Durch diese Anbauten und durch
den Bau eines Schneiderwerkstatt am Ende des Stalles von
Frau R. wurde der Hof etwas verkleinert (für B.L.), war aber immer
noch größer als viele Höfe in Mainz.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 2

Miethe-Vertrag.

Zwischen den Herren Gebrüder Pfeiffer, Haarfabrik und Bürstenfabrik in Mainz wohnhaft einerseits und dem Herrn Rechtsanwalt Dr. L. Oppenheim in Mainz wohnhaft, andrerseits wurde heute folgender Vertrag verabredet und abgeschlossen.

§ 1.

Die Herren Gebrüder Pfeiffer obengenannt vermiethen andurch in ihrem auf der großen Bleiche zu Mainz gelegenen mit No. 16 bezeichneten Hause an Herrn Dr. L. Oppenheim obengenannt, den von demselben bisher benutzten ersten Stock dieses Hauses sammt den von demselben bisher benützten Mansarden, Speicher- und Kellerräumen sammt dem Mitgenuß der Waschküche und des Trockenspeichers auf die Dauer von drei Jahren. Die Miethe beginnt am ersten October 1800 neun und neunzig und endigt am ersten October 1800 neun und neunzig. Falls vor dem ersten October 1800 drei und neunzig von seinem der Contrahenten eine schriftliche Kündigung erfolgt ist, gilt der Vertrag auf weitere drei Jahre abgeschlossen und immerfort, wenn nicht vor dem 1. October des vorletzten Jahres eine schriftliche Kündigung erfolgt ist. Der Miethpreis beträgt für das erste Jahr Vier und zwanzig Hundert Mark, für die übrigen Jahre Drei Tausend Mark zahlbar postnumerando in vierteljährigen gleichen Raten.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 3

In der Miethsumme ist die Entschädigung für das in Wohnung und Waschküche verbraucht werdende Wasser, für die Entleerung der Abtrittsgruben und für Abfuhr des Kehrichts mitenhalten.

§ 2

Die Contrahenten gehen dahin einig, daß dem Miether der Ofen in der Schreibstube, in dem Eß und Kinderzimmer, die Badewanne, der Abguß im Badezimmer, sammt den im Zimmer liegenden Zuleitungs- und Ableitungs-Röhren eigenthümlich gehören

§ 3.

Herr Dr. Oppenheim hat ausschließlich die bis in den 1ten Stock führende Treppe mit Ausschluß des vor dieser liegenden Marmorganges, sowie die bis in den 1ten Stock führende Büreautreppe rein zu halten und zu beleuchten. Die Reinigung und Beleuchtung der Einfahrt und des Marmorganges, sowie die Reinigung des Hofes ist Sache der Herren Vermiether. Die Reinigung des Marmorganges (und) l: hat täglich besenrein und einmal wenigstens wöchentlich durch Aufputzen zu erfolgen.

§ 4.

Solange die Schreibstube geöffnet ist muß das Thor, die zwischen der Thorfahrt und dem Hofe gelegene Glasthür offen gehalten werden und darf der Zugang zu der Büreautreppe durch nichts behindert werden.

§ 5

Die Reinigung des mitbenutzten Trockenspeichers hat abwechselnd allmonatlich durch die Einwohner nach einer von dem Herren Vermiethern aufzustellenden Hausordnung zu erfolgen und unterliegt dieser auch die Benutzung der Waschküche.

Worüber gegenwärtiger Vertrag in duplo errichtet von den Contrahenten unterschrieben und jedem ein Exemplar ausgehändigt wurde.

Mainz, den 12 April 1892.

D L Oppenheim

Die Vermiether. Der Miether.

Gb Spieser

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 4

Zwischen den Herren Gebrüder Pfeffer, Spenglerei und Bauschlosserei in Mainz wohnhaft einerseits und dem Herrn Rechtsanwalt Dr L. Oppenheim in Mainz wohnhaft anderseits wurde heute folgender Vertrag vereinbart und abgeschlossen

Vorbemerkungen

Am 1 Oktober 1891 traten die Herren Gebrüder Pfeffer in den Besitz und von ihnen gebrauchten auf dem grossen Platze gelegenen und mit No 16 bezeichneten Hauses. In Gemässheit Mietvertrages vom 9 Nov 1882 hat Herr Dr L. Oppenheim diesen zweiten Stock dieses Hauses zu dem ausschliesslichen Gebrauche gemiethet. Kaufmann der Herren Gebrüder Pfeffer hat zweckdienliche Arbeiten in diesem 1 ten Stock gelegenen Wohnung in der auf beiliegendem Plane angegebenen Weise Ende Mai 1 Oktober j.J. mit den rothen angegebenen Modifikationen vor dem 1 Oktober 1891 herstellig zu machen. Dem gemäss hat Justizrath gelegentlich Vertrag zu schliessen.

§ 1.

Herr Rechtsanwalt Dr L. Oppenheim vermiethet die in dem ersten Stock gelegene Wohnung und verpachtet sie den Herren Gebrüder Pfeffer gemeinschaftlich auf den nachfolgenden Plane vorgesehenen baulichen Veränderungen vor dem 1 Oktober 1891 herstellig zu machen und einen resp dem, wenn Streit bestehen der Einzug der Herren Dr Oppenheim nachfolgen. Insbesondere verpflichten sich die Herren Vermiether die Mauer zwischen Zimmer 1 und 2 durch dem in Zimmer 1 gelegenen Ofen zu setzen, die Thüre in Zimmer 5 zu vermauern und dem auf Zimmer 5 führenden Fenster mit dem Hofe zu verbinden, in Zimmer 7 die zugemauerte Thüre wieder herzustellen, zwischen Zimmer 5a und 7 eine Flügelthüre, dem Abort, wie auf dem Plane angegeben und nöthigenfalls Thüre mit einem festen Fenster zum Lüften sowie gewöhnliche Herzustellen, in allen Zimmern die Gasleitung und in die Zimmern 1 und 6 eine Wasserleitung herzustellen, auch Zimmer No 6 ist Badezimmer benutzt werden kann, durch Zimmer 4 mit einem Ausguss zu versehen, in dem Raum dem Abortes Thüre zu beseitigen und dem

Benutzung zuzuwollen, die zum Bureau führende Treppe nach dem Hofe hin mit einem Abschluß zu versehen, die Gasleitung auch in dieses Treppenhaus und so zu legen, daß ein Gaslicht an dem Vorgang des Zimmers 11 angebracht werden kann; Zimmer 1 und Zimmer 6 mit einem Balkon zu verbinden und die von diesen Zimmern auf denselben führenden Thüren gut verschließbar herzustellen. Alle Zimmer werden, sofern in gegenwärtigem Vertrage nichts gegentheiliges bestimmt ist, auf Kosten der Herren Gebrüder Pfeiffer in einer für eine Herrschafts-Wohnung passenden Weise auf deren Kosten hergestellt. Die Kosten welche durch Tapezieren und den Anstrich der Zimmer 4, 5, 5a und 7 letzteres jedoch mit Ausschluß der durch das Legen der Gasleitung entstehenden Kosten fallen dem Herrn Miether zur Last, welcher auch das Tünchen der Küche zu tragen hat. Zur Wohnung gehören die Mansarden die bisher von dem Herrn Müller benutzt wurden, die Wasch- Holz-Kammer und die verschiedenen von dem Herrn Müller benutzten Keller. In der Miethe ist weiter inbegriffen die Benutzung der Waschküche u. Trockenspeichers, die etwaige Entschädigung für Ansprüche der Lehrer sowie die Benutzung der Wasserleitung.

§2.

Die Miethe beginnt unter der in §1 angegebenen Voraussetzung am 1 Oktober 1891 und ist auf die Dauer von 3 Jahren abgeschlossen. Falls vor dem 1 Oktober 1894 von keinem der Contrahenten eine schriftliche Kündigung erfolgt ist gilt der Vertrag auf weitere 3 Jahre abgeschlossen und weiter so fort wenn nicht vor dem 1 Oktober des vorletzten Jahres eine schriftliche Kündigung erfolgt ist. Der Miethpreis beträgt unter der vorletzten Voraussetzung für das erste Jahr M 2400 und für die folgenden M 3000, vierteljährig postnumerando zahlbar.

§3.

Herr Dr Oppenheim hat ausschließlich die bis in den ersten Stock führende Treppe mit Ausschluß des vor dieser liegenden Marmorganges, sowie die bis in den

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 5

ersten Stock führende Bureau-Treppe rein zu halten und zu beleuchten. Die Reinigung und Beleuchtung der hinabführenden Marmorganges und sowie die Reinigung des Hofes ist Sache der [illegible] Herren Vermiether.

§4.

So lange die Schreibstube geöffnet ist muß das Thor die große zur Hofseite und dem Hof gelegenen Glasthür offen gehalten werden und durch die Zugang zu der Bureau-Treppe durch Licht erleuchtet werden.

§5.

Die Reinigung des Trottoirs hat abwechselnd allwöchentlich durch die Bewohner nach einer von den Herren Vermiethern aufzustellenden Hausordnung zu erfolgen und unterliegt dieser auch die Reinigung der Dachrinne.

Worüber gegenwärtiger Vertrag in duplo errichtet von den Contrahenten unterschrieben und jedem ein Exemplar eingehändigt wurde.

Mainz 15 Juli 1891.

Dr L Oppenheim

Zwischen den Herren Gebrüdern Pfeiffer Hausbesitzer und Bierbrauereibesitzer in Mainz einerseits, vertreten durch den Herrn Rechtsanwalt Dr Ludwig Oppenheim in Mainz, welcher einverstanden erklärte durch folgenden Vertrag vermietet und verpachtet

Vorbemerkungen

Die Herren Gebrüder Pfeiffer haben laut Kaufvertrag vom 9 Mai 1882 das Haus No 16 Augustinerstraße hierselbst erworben und werden am 1 Oktober 1891 den Besitz desselben antreten. Herr Dr L. Oppenheim beabsichtigt sein im Hause No 16 Augustinerstraße hierselbst gelegenes Bierlokal Saal A. Bäcker am 9 Mai 1882 abgeschlossenen Mietvertrag mit zweiter Frist durch Kündigung und Auszug zum Ablauf des Monats November gemäß Mietvertrag vom 9 Mai 1882 per 1 Oktober 1892 ab. Herr Dr Oppenheim beabsichtigt weiter mit Genehmigung, resp. Kenntnis der Herren Gebrüder Pfeiffer die von ihm übernommenen Räumlichkeiten wieder an 1 Oktober 1891 den 1 Bock und sind die Parteien deshalb über folgendes übereingekommen:

§ 1.

Die Herren Gebrüder Pfeiffer lassen von dem 1 Oktober 1891 an ihrem Bock in der Weise, wie sie aus dem gegenwärtigen Mietvertrag beigefügten Plane angegeben ist durch Umbauten folgende Räumlichkeiten herrichten: Im Souterrain wird Zimmer 11 nebst den daselbst eingezeichneten Treppen in den angegebenen Maßen neu erbaut die Treppe mit einem Podestsitz versehen; im Zimmer No 1 wird 6 neue Balken verbunden; das Zimmer No 2 als Treppenhaus Zimmer und der Abort neu hergestellt. Die sämmtlichen Zimmer erhalten Oberlichter und zwar erhalten die in den Zimmern No 7 und 5a gelegenen Oberlichter Eisenrahmen mit Glas gedeckt werden. Die Oberlichter kommen in die Wände und in die Zimmern No 6, 4 wird 1 gesetzt und Zimmer No 4 die Oberlichter eingezogen werden. Zimmer No 6 und No 1 erhalten einen Ablauf nebst Abzugsrohr und Zimmer No 4 einen Ausguß mit Wasserleitung versehen,

und der Abort

und

das das Lichtmessen Quartal abläuft. Es mit der Gas und Wasserleitung versehenen Räume sind zu Lasten des Herrn Mieters. Die Scheune des Zimmers No 2, wie an Zimmer 1 gehörig wird bei an die Thürschließung zugedrückt. Das in der Küche befindliche Brunnenbecken wird entfernt. Wie in Zimmer No 5 befindlichen eisernen Ofen wird gegen Thon vertauscht und wird deshalb die Kündigung aufgehoben das Zimmer vermiethet. Die Zimmer No 1, 2, 3, 10 und 11 werden heute übergeben und angewiesen, welchen sowie noch mehr Schlüssel und Briefbriefen. Sämmtliche Zimmer welchen ebenmit vollkommenen guten Dächern und die Küche einen neuen Herd.

§2

Der Vertrag läuft 3 Jahre abgeschlossen. Falls von keinem Theile vor dem 1 Oktober 1894 eine schriftliche Kündigung erfolgt, läuft der Vertrag auf weitere 3 Jahre und so fort, bis vor dem 1 Oktober des letzten Jahres, dreyschriftliche Kündigung erfolgt.

§3.

Der Miethpreis beträgt für das erste Jahr Mk 2400 und jedes Mk 3000 und ist vierteljährig pränumerando zu bezahlen. In dem Miethpreis ist die Benutzung des Wassers und für Abfuhr des Wassers nicht enthalten.

§4.

Herrn Dr Oppenheim ist es gestattet in seinem Theile

Zwischen den Herren Gebrüder Pfeiffer Tuchfabrik und Bauschlosserei in Mainz einerseits und dem Herrn Rechtsanwalt Dr. L. Oppenheim in Mainz andererseits, wurde heute folgender Vertrag vereinbart und abgeschlossen.

Vorbemerkungen.

Am 1. October 1891 traten die Herren Gebrüder Pfeiffer in den Besitz des neuen Hauses auf der großen Bleiche gelegenen mit der No 16 bezeichneten Hofraithe. In Gemäßheit Kaufvertrages vom 9. Mai 1892 hat Herr Dr. L. Oppenheim den zweiten Stock dieses Hauses zu den daselbst eingetragenen Lasten zu eigen. Nachdem die Herren Gebrüder Pfeiffer sich entschlossen haben die in dem Stock gelegenen Räumen in der beiliegenden Plan angegebenen Theile mit den unten angegebenen Modificationen vor dem 1. October 1891 fertig zu stellen, kam zwischen den Parteien folgender Vertrag zu Stande.

§1.

Herr Rechtsanwalt Dr. L. Oppenheim miethet die in dem zweiten Stock gelegenen Räumlichkeiten mit Ausschluß der Herren Gebrüder Pfeiffer sämmtliche auf dem vorbesagten Plan vorgesehenen baulichen Veränderungen vor 1. October 1891 herzustellen und wird erst dann, wenn diese geschehen, der Einzug des Herrn Dr. Oppenheim erfolgen. Insbesondere verpflichten sich die Herren Vermiether die Räume gewissen Zimmer 1 mit 2 Fenster über die in seinem Hofraum gelegenen Abortsteine zu setzen, die Holz Decke in Zimmer 5 zu entfernen und das Zimmer durch Tapeten Thüre mit dem Gange zu verbinden, in Zimmer 7 die zugemauerte Feuerstelle wieder herzustellen, zwischen Zimmer 5a

und

7 zum Klingelzuge, den Abort, wie auf dem Plane angegeben mit selbstthätig fall mit mit einem Lüfter zum Lüften versehen zu verschließen, in allen Zimmern die Gasleitung mit in die Zimmer 1 mit 6 auf die Wasserleitung derart zu legen, daß Zimmer N: 6 als Badezimmer benutzt werden kann, die Zimmer mit einem Ausguß zu versehen, in der Küche den Herd mit in die Feuerung zu verlegen und den Herd mit zu vollen, die zum Dienst bestimmt sind Zeugen nach dem Hofe hin mit einem Abschluß zu versehen, die Gasleitung auch in diesen Zeugen mit so zu legen, daß eine Gasflamme an der Vorderwand des Zimmers angebracht werden kann, Zimmer 1 mit Zimmer 6 mit einem Balkon zu verbinden und die von diesen Zimmern auf denselben führenden Thüren gut verschließbar herzustellen. Alle Zimmer werden, insoweit in gegenwärtigem Vertrage nichts gegentheiliges bestimmt ist auf Kosten der Herren Gebrüder Schiffer in guter für ihre Zwecke taugliche Weise hergestellt. Die Kosten, welche durch Tapezieren mit dem Anstrich der Zimmer 4, 5, 5a und 7 Latrinen jedoch mit Ausschluß der durch das Legen der Gasleitung entstehenden Kosten fallen Darüber haben wir nichts gesagt nicht zu ändern der Zimmer dem Besitzer zeg anstehen der Gebäude Thüren auf Latrinen Inspectoren

den Herren Miether zur Last, welcher auch das Putzen der Küche zu tragen hat. Zur Heizung gehören die Kamine die Oefen von den Herren Mieter benutzt werden, die Holz Kammern mit die von Herren Mieter benutzten Keller. In der Miethe ist weiter nicht begriffen die Reinigung der Abortkübel und Trockenzeichen die etwaige Entschädigung für Ausfüllen der Latrine, sowie die Reinigung der Gasleitung.

Herr Rechtsanwalt Dr Oppenheimer miethet den 1ten St Zimmer gehe Thüre N 16 mit 2 Oefen XX

§ 2.

Die Miethe beginnt mit welcher sie in § 1 angegebenen Voraussetzung am 1. October 1891 und ist auf die Dauer von 3 Jahren abgeschlossen. Falls vor dem 1. October 1894 von einem der Contrahenten eine schriftliche Kündigung erfolgt ist gilt der Vertrag auf weitere 3 Jahre abgeschlossen und immer so fort wenn nicht vor dem 1. October des vorletzten Jahres eine schriftliche Kündigung erfolgt ist. Der Miethpreis beträgt unter der gänzlichen Voraussetzung für das erste Jahr ℳ 2400 mit für die folgenden ℳ 3000- vierteljährig postnumerando zahlbar

§ 3.

Herr Dr Oppenheim hat ausschließlich die bis in den ersten Stock führende Treppe mit Ausschluß des vor dieser liegenden Hausflurganges, sowie die über dem ersten Stock führende Treppe zu Zeugen resp zu halten und zu benutzen. Die Reinigung und Beleuchtung der Treppe und des Hausflurganges, sowie die Reinigung des Hofes ist Sache des Herrn Vermiether.

§ 4.

Solange die Schreibstube geöffnet ist muß das Thor die zwischen der Hausflur und dem Hofe gelegenen Gasthür offen gehalten werden und darf der Zugang zu den Zeugen durch diese Thür nicht gesperrt werden.

§ 5.

Die Reinigung der Trockenzeichen hat abwechselnd allmonatlich durch die Einsassen nach einer von dem Herrn Vermiether aufzustellenden Tabelle zu erfolgen und unterliegt dieser auch die Reinigung der Abortkübel.

Hierüber gegenwärtiger Vertrag in duplo errichtet von den Contrahenten unterschrieben und jedem ein Exemplar ausgehändigt worden.

gehändigt wurde.

Mainz, 15. Juli 1891.

A. Oppenheim.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 9

20/9 91 Sehr geehrter Herr Röder

Ihre gesch. Zeilen v. 19 lm habe ich erhalten & bedauert Niemand mehr die Saumseligkeit der Arbeiten wie ich, Sie waren seiner Zeit dabei, wie Herr Pfeiffer die sofortige Fertigstellung der Thüre zusagte, damit am 16 lm die Arbeiten im blauen Zimmer begonnen werden könnten. Leider ist die Thüre bis heute noch nicht da & habe ich den Hl. Pfeiffer heute dieserhalb das Nöthige geschrieben; da dieselben mir gegenüber die Verpflichtung eingingen, daß der erste Stock am 1 Oct. vollständig fertiggestellt sei & da mir die Genannten das Recht einräumten so lange im 2 Stock zu bleiben bis die untere Wohnung fertig sei. Es ist aber ganz selbstverständlich daß ich Ihnen das größte Entgegenkommen zeigen und die Übersiedelung in jeder Hinsicht erleichtern werde. Bis heute steht mir leider kein einziges Zimmer benutzbar zur Verfügung. Was meine Büreauräume anlangt, so kann von deren Räumung vor vollständiger Fertigstellung des neuen Büreaus keine Rede sein, was ich Ihnen übrigens auch gelegentlich unserer verschiedenen Besprechungen deutlich erklärte & müssen die Hl. Pfeiffer Ihnen für allen ev. Schaden aufkommen. Sobald nur 2-3 Zimmer soweit sind, daß sie bewohnt werden können werde ich mit den

Um-

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 10

Anzeigen, dass uns die Arbeiten der Maler bei möglichst gutem
Wetter beschäftigt sind. Wer die Gerüstarbeiten ausführt
ist uns gleichgültig, ebenso wer die Arbeiten, deshalb nun
Jemand (Lindner) jetzt installiert werden müsse
kommt für uns garnicht in Betracht. Wir müssen
den alten Ruf als Arbeitgeber zu erhalten
suchen die Leute in ordentlichen Zimmern
unterbringen. Es sei nochmals übergeben
dass jeder irgend ein Schmutzschmieren
mit entfernen ist. Es sei noch bemerkt, dass
die Arbeiter beschäftigt hatte, dass er Leute
des L. Schneider bei der Reinigung zu verwenden
20/4 91 Schneider.

Darüber erhalte ich nachfolgenden Bericht des H. Röder
d. d. Alzey ist Ihnen, dass die mit der Abgrenzung
wegen der Herstellung des Anstrichs in 1 Block
wegen jetzigen Anstrich nicht können. Am 30 Aug.
wollen die Arbeiten mit mit beim H. Röder.
Letzteres sagte zu, dass am 15 September
alle Räume fertig sei, damit die
Arbeiter in denselben Räumen beginnen
können. Die vorhandenen Gerüste die Klingelhöfer
zu bestellen hat selbe heute noch nicht da das H.
Röder gestern angefallen ist beginnen sie wohl
Montag. Ich bitte sie Einsicht zu nehmen, dass die

4/7 91 Gebr. Pfeiffer. Hier

Ihr angeb. Anweisung zufolge, gestatte ich mir
d. 3 M. beiliegend ergebenst, dass die auf meinem
Anstrag mir gütigst zu meinen des angeb.
diesen Briefwechsel wegen nicht eingehen
wollen, dann ist es übrig nicht, dass die
die verschiedenen gefärbten und schwar-
gefärbten Räume abwechselnd
müssten. Auch der Grund war es
möglich wurden, den dunklen Räu-
gleich zu stellen mit den hellen Zimmer
Anzeige zu geben. Es will also nicht die
Herstellung des Anstrichs, wenn
die Farbe in das auf beiliegenden
Plan angegebenen Räume mit gut
verstehenden Farben in Zimmer No 1.
und No 6 angefertigt wird Zimmer No 2
muss als Zimmer eingerichtet und
mit Bäumen in der angegebenen
Weise versehen werden, Zimmer No 5
muss mit schön marmorirtem Anstrich
versehen, Zimmer No 7 muss gleichfalls
wie in der Nische des Anstrichs ab-
gestuft gelegenen Räumen und ist die
wieder beiliegenden Plan ersichtlich
angegeben. Der Anstrich muss in der

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 11

der angegebenen Weise angelegt werden.
In gleicher Weise das Büreau Zimmer
und die Treppe. Sämmtliche Zimmer
müssen mit Gas versehen werden. Zimmer
No 6 & Zimmer No 1. müssen Wasserleitung
haben, da ersteres als Badezimmer
benutzt werden soll & da von Zimmer
No 1 aus die folgenden Zimmer gereinigt
werden müssen. Das Badezimmer
muß einen Ablauf von der Bad-
bütte aus, und das Zimmer No 1
einen Abguß erhalten. Sämmtliche
Fenster der Zimmer müssen soweit
nöthig reparirt & hergestellt werden & müssen
die Zimmer 1, 2, 3, 4. 10 & 11 neu gestrichen
und tapezirt werden. Die nöthigen
Arbeiten in den Zimmern 5. 5a & 7
will ich selbst machen lassen wenn
Sie mir einen gewissen Betrag zu
diesen Kosten gewähren.
Es ist weiterhin selbst verständlich, daß
ich erst nach Beendigung der nöthigen
Veränderungen & Reparaturen den
I Stock beziehe.
Ich bitte Sie mir Ihr Einverständniß mitzutheilen, mir
auch zugestatten daß die mir eigenthümlich
gehörigen Oefen in den I Stock gesetzt werden.

Monteur Arbeiten, dem Wunsche des H. Röder
entsprechend beendet werden. Was die Gas
Installation des Büreau anlangt, glaube
ich die Zweckmäßigkeit deren Anlage sehr
bezweifeln zu müssen, da die im Freien
liegenden Rohre während des Winters
durch Einfrieren des Wassers große
Unannehmlichkeiten im Gefolge haben werden.
Mit der dringenden Bitte für möglichste
umgehende Fertigstellung der Wohnung
sorgen zu wollen verbleibe ich ꝛc.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 12

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 13

Vertraulich!

B e r i c h t

über die

Vorarbeiten für die Gruppe „ Hygiene bei den Juden „
auf der Intern. Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911.

Von Dr. Max G r u n w a l d .

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 14

Wien, im Mai 1910.

Bericht über die Vorarbeiten für die Gruppe „Hygiene bei den Juden“ auf der Intern .Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911.

Von Dr. Max G r u n w a l d .

Als ich im November vorigen Jahres von der Leitung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden zur Einrichtung einer Gruppe „Hygiene bei den Juden“ eingeladen wurde, stellte ich die Bedingung, daß die Betätigung der Juden auf dem Gebiete der Hygiene, der geschichtlichen Entwicklung entsprechend, im Zusammenhange dargestellt werden müße. Es lasse sich z.B. das rituelle Bad, das Schächtverfahren u.a.m. wie es noch heute üblich ist, durchaus nicht von dem biblischen Altertum loslösen, da es in diesem seinen Ausgang und seine letzte Begründung finde. Erst nachdem ich von dem Abteilungsvorstand, Herrn Dr. Neustätter, ofiziell diese Zusage erhalten hatte, übernahm ich die mir angetragene Aufgabe. Nun erhielt ich vor Kurzem von derselben Stelle die Nachricht, der Vorsitzende der „Historischen Abteilung“, Herr Prof. Südhoff trage Bedenken, zwischen Aegyptern und Babyloniern nicht nur das Antike, sondern auch das Ghettojudentum auszustellen. Hiergegen ist zunächst die längste erfolgte Zusage ins Feld zu führen, sodann aber der Hinweis, daß auch der Islam wohl kaum nach Mittelalter und Neuzeit in gesonderte, verschieden lokalisierte Gruppen zerlegt werden dürfte. Schon bei einer Konferenz in Dresden im vergangenen Winter habe ich überdies den Eindruck empfangen, daß man den ganz besonders

./.

beachtenswerten Leistungen einzelner Juden,sowie jüdischer Gemeinden und Vereine auf dem Gebiete der Hygiene in der neueren Zeit, da sie eigentlich mehr in den Rahmen der Wohlfahrtspflege fielen,in der „Historischen Abteilung keinen Raum gewähren wolle,obwohl im Allgemeinen das Jahr 1860 als terminus ad quem angesetzt war. Wenn nun auch zugestanden werden muß,daß in der Errichtung dieser jüdischen Waisen-,Alten-,Krankenhäuser u.s.w. gemeinhin nicht gerade spezifisch jüdische hygienische Grundsätze zum Ausdruck kommen,so fällt doch schon die einfache Tatsache des verhältnismäßig weit überwiegenden Eifers jüdischer Kräfte in dieser Richtung schwer genug ins Gewicht,um auf einer Intern.Hygiene-Ausstellung eine gebührende Würdigung beanspruchen zu dürfen. Zumal wenn man bedenkt,daß diese jüdischen Faktoren zu den allgemeinen staatlichen und städtischen Anstalten in hervorragendem Maße beitragen und doch in den meisten Fällen die hygienische Fürsorge für die Glaubensgenossen völlig aus eigenen Mitteln bestreiten.Werden diese sozialhygienischen Leistungen aus dem Bereiche der „Historischen Abteilung“ gewiesen,so bliebe nach dem Gesamtplan der Ausstellung nur eines übrig. Man müßte diese Austellungsgegenstände in die einzelnen Gruppen der „Wissenschaftlichen Abteilung“ einordnen,also etwa unter Greisenfürsorge,Säuglingspflege,Spitalswesen u.s.w. Hierbei bestünde die Gefahr ,daß gegenüber den staatlichen und städtischen-naturgemäß bedeutenderen- Leistungen die spezifisch jüdischen nicht zur wohlverdienten Geltung kämen, und daß durch diese Zersplitterung der imponierende Gesamteindruck ,der von einer übersichtlichen und zusammenhängenden

./.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 15

Darstellung der Hygiene bei den Juden mit Gewißheit zu erwarten ist.durchaus vereitelt würde.

Erwägt man überdies,daß für die gesamte „Hygiene bei den Juden“ in der „Historischen Abteilung“ nur ein Raum von einigen Metern im Quadrat zur Verfügung steht,so wird man ganz folgerichtig den Plan eines eigenen jüdischen Pavillons ins Auge fassen müßen,wie auch,nach Mitteilungen aus Dresden z.B. die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und karitative Vereinigungen anderer Konfessionen in eigenen Bauten ausstellen.

Um mich der Ausführbarkeit dieses Planes,der immerhin einen Kostenaufwand von etwa 20.000 bis 30.000 Mark beanspruchen dürfte,zu vergewissern und über die Teilung der Arbeit für unsere Gruppe überhaupt die Grundlinien festzulegen,berei ste ich Berli n,Frankfurt a.M. und München,sowie andere Städte mit erfreulichem Erfolge.

In Berlin fanden unsere Bestrebungen einen verständnisvollen und überaus rührigen Vertreter zunächst in Herrn Dozent Dr.Elbogen (Altonaerstraße 14) .Ihm gelang es,meinen Bemühungen bei Herrn Louis Sachs,dem Vorsitzenden des Repräsentanten-Kollegiums der Berliner Gemeinde,soweit Nachdruck zu verleihen, daß sich unter dem Vorsitz dieses Herrn bereits ein Berliner Lokalkomitee gebildet hat,dem ausser Herrn Dr.Elbogen,die Herren Geh.R. Baginsky,Dr.B.Blau,(Bureau für Statistik der Juden), Geh.R.Blumenthal,Rabb.Dr.Eschelbacher,San.R.Feilchenfeld Red. Dr.Hildesheimer,Prof.Holländer, Geh.R. Maretzki (der auch die Intervention beim Großpräsidenten der B'ne B'rith gütiggt übernommen hat), Syndicus Dr.Minden, Prof.Pagel,Dr.Preuss,

Geh.R. Proskauer,Prof.Rosin,James Simon,Prof.Strauss,Geh.Rat Wassermann u.a. angehören. Herr Louis Sachs sprach die Hoffnung aus,daß,abgesehen von einem entsprechenden Beitrage der Berliner Gemeinde,durch die Bemühungen dieses Komitees ohne Schwierigkeiten ein Teil der Kosten unseres Projektes aus Berliner privaten Mitteln aufgebracht werden würde. Im Einzelnen sind aus Berlin zu erwarten: eine der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums von Herrn Dozent Dr.Jahuda geschenkte Sammlung von Modellen altjüdischer Häuser,Gräber,Haus-und Feldgeräte, ferner von Lampen und anderen in Palästina ausgegrabenen Gegenständen imnOriginal (gegenwärtig im Besitze des Herrn Dr.Jahuda), die Wolf´sche Sammlung von bildlichen Darstellungen aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte und Kultur,Modelle der Kranken und Altershäuser.u.s.w. der Berliner Gemeinde u.a.m. Herr Dr.Elbogen will auch Berliner jüdische Künstler dafür gewinnen, zu unseren Leitsätzen aus der hygienischen Literatur des Judentums in jüdischen Motiven gehaltene Rahmenentwürfe beizusteuern. Mit der Ausführung dieses Teiles unseres Programmes ist übrigens bereits begonnen worden. Hygienische Leitsätze aus der Bibel werden von dem Unterzeichneten ,aus dem Talmud von Herrn Dr.Funk,Boskowitz und z.T. von Herrn Dr.Perls in Pecs,aus dem Midrasch von Herrn Prof.Wünsche,aus der gaonäischen Literatur von Hr.Dr.Marmorstein ,Skotschau, aus Jehuda Halevi von Herrn Dr. Nordheimer,Schwetz,aus dem Maimonides von Herrn Dr.J.Deutsch, (Breslau), und z. T. von Herrn Dr.E.Fink,Hamburg, aus deutschen Decisoren von Herrn Dr.J.Wellesz ausgewählt und in charakteristischer Umrahmung nebst Uebersetzung und Quellenangabe ausgestellt, Voraussichtlich werden diese Arbeiten auch zu einem Buche über

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 16

„Hygiene bei den Juden" die Grundlage bilden. Für die noch übrigen Teile des jüdischen Schrifttums werden Mitarbeiter gesucht. Auch hierin will Berlin uns unterstützen,ebenso wie unter dem Einfluß des Berliner Lokalkomitees eine rege Beteiligung der deutschen Grossloge (U.O.B.B.) erhofft werden darf.

Wie in Berlin fanden unsere Bemühungen einen empfänglichen Boden in Frankfurt a.M. Dank der besonderen Fürsprache des Herrn Vorstehers Dr.Hanauer (Reutherweg 75),der in Herrn Archttekt Dr.Hülsen einen begeisterten und sachkundigen Mitarbeiter gewonnen hat,wurde vom Gemeindevorstande,dessen Vorsitzender Herr Justizrat Blau unserer Sache reges Wohlwollen entgegenbringt,ein Komitee eingesetzt,zu dem ausser den Genannten , die Herren Justizrat Dr. Benario (Frankfurt-Loge),Dr.Freimann, I.Goldschmidt (Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler),Rabb.Dr.Horowitz, San.R.Dr.Jaffe,Rafael Kirchheim, Prof.Krakauer u.a. zählen. Am 13.d. wurden im Sitzungssaale der Frankfurter Synagogengemeinde von diesem Komitee nach eingehender Beratung für die Ausstellung mir zugesagt: die Statuten, alte Waschgeräte u.a.m. der Frankfurter Chewra Kadischa,ein Modell des Waisenhauses,ein Typus der Judenhäuser im alten Frankfurter Ghetto in naturgroßem Modell,eine Thorarolle auf Hirschpergament,Pläne des alten Ghettos,Photographien des alten Friedhofes,Unterstützung durch die Frankfurter Gemeinde,die Frankfurter-Loge und durch die Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler,Sammlung von Beiträgen zur finanziellen Bestreitung der Gruppe,Statistiken u.a.m. Es wurde der Wunsch ausgesprochen,daß mein Gruppenprogramm gedruckt und jedem

Besucher unserer Abteilung auf der Ausstellung kodtenfrei eingehändigt werde,auch die Anlegung einer jüdisch-hygienischen Bibliothek in Verbindung mit der Ausstellung wurde angeregt. Mit Genugtuung nahm man eine Zuschrift der Dalberg-Loge in Worms auf,daß diese es als eine Ehrensache ansehe,ein Modell des alten Wormser Judenbades auf eigene Kosten herstellen zu lassen. Auch Herr Rabb.Dr. Seligmann gab seine Bereitschaft kund,in Frankfurt für uns zu wirken. Der Herr Gemeindesekretär Worms will alte Mazzobackgeräte liefern.

In München hatte schon vor meinem Eintreffen Herr Dr. August Feuchtwanger (Tierschstraße 19) der München-Loge vorgeschlagen,einen Fachmann mit einer vergleichsweisen Untersuchung der Bakterienentwicklung im Fleisch geschächteten und dem geschlagenen Viehes zu betrauen. Ihre Unterstützung haben ferner die Herren Rabb. Dr.Ehrentreu, Dr.Raph.Levi und der bekannte Archaeloge Dr.Maas zugesich ert. Die Beteiligung der Gemeinde und privater Kräfte zur Aufbringung von Geldmitteln wurde in Aussicht gestellt.

In Paris versprach Herr C.L.Netter aus Berlin bei maßgebenden Persönlichkeiten unsere Angelegenheit zu befürworten, in London unterstützt uns Herr I.Spielmann im Verein mit Herrn Oberrabb. Dr.Gaster und einigen anderen Herren,in Amerika die Herren Prof.Dr.Deutsch,wie Dr.Friedenwald (im Namen der Amer. Jewish Historical Society), in Italien die Herren Oberrabb. Dr.Margulies und Dr. Morpurgo,Padua,(im Namen des dortigen jüdischen Kultu vereines), in Breslau die Synagogengemeinde und ein Arbeitsausschuß der Lessing-Loge unter Leitung des Herrn

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 17

des Herrn Doz.Dr.Brann,in Budapest ein von Herrn Advokat Szigmond Alt einberufenes Komitee mit Unterstützung der dortigen Kultusgemeinde und Chewra-Kadischa,in der Türkei der Herr Chacham Baschi,in Holland Herr Sigm. Seligmann in Amsterdam. Daß der Vorstand der Wiener israel.Kultusgemeinde sofort auf meinen ersten Aufruf ein Komitee eingesetzt hat und etliche Vereine, vor allem der Humanitätsverein „Wien“ sowie einzelne Personen, wie Herr Prof. Id.Kaufmann für uns zur Seite stehen,ist z.T. bereits in einem früheren Bericht erwähnt worden.Einzelne staatliche und städtische Behörden,Gemeinde,Vereine und Institute (z.B.Museen) in Karlsruhe,Frankfurt, in Hamburg.Paris,Ahlem, Rybnik u.a.m. sind als Mitarbeiter zu den schon an anderer Stelle genannten hinzugetreten.

Von verschiedenen Seiten erhielt ich Anfragen,was mit den Ausstellungsgegenständen nach der Ausstellung geschehen solle. Entweder werden sie den Ausstellern zurückgesandt oder es läßt sich eine Einigung aller zuständigen Faktoren dahin erzielen,daß diese Gruppe als dauernde Ausstellung an einen noch zu bestimmenden Orte vereinigt bleibe,wobei das Eigentumsrecht jedes einzelnen vall gewahrt bleiben könnte.

Eine zweite und näherliegende Frage ist die Teilung der Arbeit,in erster Reihe für die historische Untergruppe. Wenn z.B. München das Schächtverfahren und die Fleischuntersuchung, Berlin die biblische Zeit (die Bewässerungsanlagen Palästinas u.s.w. die Heilplanzen,die Gräber,die Haus-und Feldgeräte , womöglich auch ein Panorama etwa nach dem Muster der Krippen im Münchner Nationalmuseum) ,Frankfurt das Mittelalter (Ghetto, Trachten- auch der exotischen Juden, Bestattungswesen),

Wien die rituelle Küche, eine Sukkoh, einen Sedertisch, die Mazzotbereitung, Breslau das rituelle Bad oder irgend einen anderen beliebigen Gegenstand in Modellen vorzuführen übernehmen würden, so ließe sich der Rest leichter unterbringen.

Auch über die Höhe der zu erwartenden Geldmittel ein ungefähres Urteil sich bilden zu können, läge durchaus im Interesse eines raschen Fortschreitens unserer Arbeit.

Internationale Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.

Historische Abteilung
Vorsitzender: Professor Dr. SUDHOFF, Direktor des Institutes für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 18

Dresden, den ..... 191...

Wien XV, Mariahilferstrasse 167.

Gruppe " Hygiene der Juden ".

Euer Hochwohlgeboren !

Von der Leitung der " Historischen Abteilung " der für das Jahr 1911 unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen geplanten Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden, mit der Ausgestaltung der Gruppe " Hygiene der Juden " betraut, beehre ich mich Ihnen in der Beilage Programm und Fragebogen der " Historischen Abteilung " und das spezielle Programm für obige Gruppe zu übermitteln. Meine Bitte geht dahin, den Fragebogen auszufüllen und mir ihn umgehend wieder zugehen zu lassen. Am besten würde die Sache durch direkte Einsendung von Darstellungen aus den Ihnen kenntlich gemachten Gebieten gefördert werden. Diese Sendungen bitte ich höflichst an meine Adresse zunächst zu richten. Die mir zugesandten Gegenstände werden bis zur Weiterbeförderung nach Dresden in diebes- und feuersicheren Aufbewahrungsräumen der israelitischen Kultusgemeinde W i e n aufbewahrt. Von Darstellungen , am besten Photographien nebst eingehender Beschreibung, erbitte ich je 2 Exemplare .

Alle Sendungen (Originalgegenstände , Schriften, Bücher etc.) werden von hier bezw. dem Aufenthaltsort des Besitzers nach Dresden und zurück an den Einsender kostenlos befördert, gegen Verlust auf dem Transport, gegen Einbruchsdiebstahl und Feuersgefahr versichert; ebenso übernimmt die Ausstellungsleitung die Kosten für die Aufstellung , Bewachung und Reinhaltung der Gegenstände .

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 19

Historische Abteilung

der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Programm der Gruppe

"Hygiene der Juden".

Bei der Ausstellung handelt es sich darum, anschauliches Material über die in Folgendem gegebenen, die Hygiene im Judentum in den verschiedenen Zeitaltern berührenden Gesichtspunkte zu bieten. Wir bitten deshalb vor allem um plastische Darstellungen oder Bilder von Einrichtungen und Vorgängen (seit den Zeiten der Bibel bis auf unsere Tage, die hygienischen Zwecken entsprochen haben) oder noch heute dienen, dann um Abschriften oder Photographien einschlägiger Stellen aus der Heiligen Schrift oder sonstigen Werken, von rituellen Utensilien und dergleichen, wie die einzelnen Rubriken des Programmes sie spezialisieren .

Die biblische Zeit .

" Bewahret diese meine Satzungen und Vorschriften, die der Mensch befolge, damit er dadurch lebe ".
Leviticus 18,5 .

Modelle alter Bewässerungsanlagen, althebräischer Gräber und Grabmäler , landschaftliche Ansichten von Tiberias usw. Darstellungen der Ausgrabungen auf paläst. Boden, althebräische Geräte, Leuchter u. dergl. , die Hebräer auf antiken Denkmälern, Darstellungen aus dem Leben der heutigen Palästinenser, Rekonstruktionen der Tempel und althebräischen Trachten, Torarollen mit Hinweisen auf die hygienischen Leitsätze.

1. Ernährung .

Gemässigter Vegetarismus (hebr. lechem-Brot, arab. lachmu - Fleisch, okel - Speise-Getreide, Hauptnahrung : Brot, daher Mahlzeit - " Brotessen ", Fleisch Ausnahme als Festtagsspeise, Genuss nur pflanzenfressender Tiere, Fische selten, nur höherer Ordnung, Verbot des Blutgenusses und gewisser Fetteile(hygien. nach Maimonides, More nebukim III, 48, Ahron halevi, Chinnuk § 42, Gersonides zu Lt. VII; Getränke: vor allem " Wasser trinken " - Trinken katexochen, Genussmittel und Gewürze; Gewinnung, Zubereitung, Aufbewahrung , Konservierung der Nahrungsmittel; einzelne Speisen (auch bei Nichtjuden eingeführte : garum castimoniale, Plin. Hist. Nat. XXXI, 45) ; Kochgeräte, Art der Aufnahme der Speisen, Mahlzeiten, Essgeschirr, Kultspeisen (Mazza usw.) ; Diätvorschriften (Speisegesetze hyg. nach Ibn Ezra, Sam. b. Meir, Nachmanides zu Lt. IX, 13; More III, 48, Nachmanides auch Derascha ed . Jellinek 29) ; Wechsel der Ernährung an Pesach; gegen Völlerei : Dt. XXV, 18, vgl. More III, 33, 35 u. Einl. zum Abotkommentar; Enthaltsamkeit gegen Alkohol: Num. VI, 2 - 4 .

2. Kleidung .

Grundstoffe, Gewebe, Herstellung ; Kleidungsstücke, Unterkleider (Hosen nur die Priester) , Oberkleidung (für den Armen zugleich Schlafdecke) : Ex. XXII, 25, Dt. XXIV, 13; Fussbekleidung: Ex. XXIX, 9, Lt. VIII, 13, Bart- und Haartracht: Richt. XVI, 17, 2. Som. XIV, 25, usw.; Bett; Kleiderreinigung; strenge Scheidung nach Geschlechtern : Dt. XXII, 5.

3. Körperreinigung.

Reinigungsmittel: Waschungen, Vollbäder, Fussbäder, Begiessungen, Haut-, Haar- und Mundpflege, Kosmetik, besondere Reinigungsvorschriften (wie noch heute bei den Falaschas) .

4. Körperkräftigung .

Körperübung .

5. Arbeit .

Gebot der Arbeit Ex. XX, 9, körperliche Arbeit, geistige Arbeit, geregelte Arbeit, Ruhepausen , Schlaf, regelmässige Ruhetage (Sabbath und Feste) .

6. Luft.

Luftzutritt zu den Wohnungen, Luftverbesserung (Räucherung, Pflanzen) , Luft als Krankheitskeimträger (Num. XIX, 15) .

7. Licht .

Licht als Belebungsfaktor, Lichtzutritt zum Hausinnern, künstliche Beleuchtung, Strassenbeleuchtung .

8. Boden und Klima .

Klimatische Einflüsse (Corpora hominum salubria et ferentia laborum , Tacitus Hist. V, 6) , Höhen- und Tiefen-Lage, Epidemien .

9. Wasser.

Regenwasser als Getränk und Reinigungsmittel ; Quell- und Flusswasser ("Lebendiges Wasser") , Kenntnis der gesundheitlichen Eigenschaften (vgl. 2 Könige V.) , Verhütung der Wasserverunreinigung; Bäder; Reinigungs- und Abhärtungsbäder .

10. Behausung .

Entwicklung bis zum Wohnbau : (vgl. Ihering, Vorgesch. der Indoeuropäer 139), Hausbau, Schutzgeländer am Dach : Dt. XXII, 8; Steinhäuser, mehrstöckige Lt. XIV, 40 , 1 Könige VII,4 ; Bauholz: Sykomoren, Jes. IX, 9; Bewurf: Dt. XXVII, 4; Türen, Fenster, Treppen, Bedachung; Heizung; Wohnungspflege, Hausschwamm, gründliche Durchsuchung nach Gesäuertem vor Pesach .

11. Ortschaften und Städte .

Strassen, Plätze , Tempel, Schulen, Brunnen, Cisternen, Beseitigung der Abfälle (siehe u. 15) , Vermeidung jeder Berührung mit Cadavern auch durch die Luft : Num. XIX, vgl. Lt. XI, 25; Bestattungswesen , vgl. Tac. Hist. V,5; Trauervorschriften (Fernhalten vom Leichnam, Bezähmung des Schmerzes) .

12. Verkehr .

Volksfeste, hygienische Ausschliessung des Ausländers (s. u.14) Ex. XXIII, 31 - 33, Dt. VI, 2 - 3 , Eheverbote : Ex. XXIII, 31 - 33, Dt. VI, 2 - 3 , vgl. Gen. XXXVII; Verkehrsmittel, Unterkunftswesen, Strassen, Bequemlichkeit und Sauberkeit ; Hilfeleistung .

13. Gesundheitliche Vorkehrungen für besondere Lebensverhältnisse.

Säuglings- und Mutterschutz, Kinderpflege . Fürsorge für Jugendliche (auch Jünglingskeuschheit) ; Dt. XXIII, 17; Geschlechtsverkehr: Lt. XVIII, 6 - 18, 22, 23 ; Aufklärung; Verbot der Prostitution : Lt. XIX, 29, XXI, 9 , Dt . XXIII, 17, vgl. XXII, 20 u. More III, 49 ; Sklaven- und Gefangenenbehandlung .

14. Krankheitsbekämpfung und Verhütung .

Anschauungen über das Wesen der Krankheiten und ihre Ursachen; Befolgung der hygienischen Gebote ist Leben (Dt. XXVIII, 15-27, ihre Verletzung und Tod (Lt. XXVI, 38, 39) ; Todesursachen : " Unreinheit " Lt. XV, 31, Perversität und Unkeuschheit: Lt. XVIII, 30, vgl. 2 - 4 , Verheissung: damit Du lange und glücklich lebest ", Androhung des Unterganges; Erblichkeit , Ansteckung, Vorkehrungen bei Epidemien: Lebrabekämpfung (Person, Kleidung, Wohnung, Staub, Anzeigepflicht), Kopfgrind:Lt. XIII, XIV, vgl. Gersonides und Abravanel ; Desinfektion durch Asche und Wasser: Num. XIX (aseptische Substanz: Baginsky) ;Pflege der Kranken: amtliches Heil- und Pflegepersonal, Sanitätspolizei ; Priester. " Achte den Arzt ! " : Sirach XXXVIII,vgl. auch Ex.XIX, 6, Hebammen , Verbot der Tötung der Leibesfrucht: Lt. XVIII, 21 , XX, 2 - 5 ;Propheten als Aerzte, besonders Elia und Jeremia , vgl. auch 2. Chron. XVI.12 sowie Dt. XXI, 19. 2 Könige VIII, 20. Jerem. VIII, 22; eigener Aerztestand ; Lob der Fruchtbarkeit: Gen . II, 27 - 28; Rassenverbesserung, Verbot der Ehe mit heidnischen (event. infizierten) Frauen: Num. XXV, vgl. Dt. XX, 14, XXI, 10 - 13, Verschonung der Jungfrauen: Num. XXXI, 9 - 18; Krankenisolierung : Num. V, 2 - 4 , Dt. XXIII, 10 - 11 , XIV, 8; Warnung vor kranken und verdächtigen Tieren , hyg. nach Sam. b. Meir zu Lt. XI, 3, More II, 48, Michaelis, Mos. Recht IV, 202 .

15. Militärgesundheitspflege .

Gegen den schädlichen Einfluss des Kriegsdienstes : Dt. XXIV, 5, Beseitigung des Auswurfes ausserhalb des Lagers und dementsprechende Ausrüstung: Dt. XXIII, 12 - 13, Desinfektion der Kriegsbeute : Num XXXI, 21 u. fg.

16. Hygiene in den Beziehungen zwischen Mensch und Tier .

(s. u. 14) Verkehr mit Haustieren .

17. Gesundheitliche Sitten, Gebräuche und Gesetze .

Speisegesetze: Lt. IX, 2 - 25 , Dt. 14, s. u. 1.; Fasten; Schlachtgebräuche; kultische Reinheit ; besondere Kleidung (Schaatnetz) ; Ehe und geschlechtliche Reinheit, Gebot der Ehe : Gen. II, 24, Lösbarkeit der Ehe: Dt. XXIV. Ehebruch: Lt. XIX, Dt. XXII, 24, vgl.Num. V. 11 - 31 ; Regelung des Ehelebens: Lt. XV, 19, XVIII, 19, Beschneidung: Gen. XVII, 10 - 14, hyg. nach Philo u. More III, 49 (Heiligung des Zeugungsgliedes - u. Aktes u.Warnung vor jedem Missbrauch, wie Sodomie, Paederastie, Onanie) , Bekämpfung venerischer Krankheiten : Lt. XII. u. XV, 12 - 29, Ex. XX, Arbeit (Sabbathheiligung) , Festtage und soziale Fürsorge (Sklaven Dt. V, 14 f.

XII, 17, f. XVI, 11, Gebrechliche: Lt. XIX, 14, Dt. XXVII , 18, Arme 12, 17 - 19, XIV, 22 - 29, XVI, 10 - 11, XXVI, 12 - 13 Lt. XV, 5 - 6, Dt. XII, 5 und Arbeiter; Ehrung der Eltern, des Alters Lt. XIX, 32) ; Handel und Verkehr, Quarantaine .

Die talmudische Zeit .

" Reinheit führt zur Heiligkeit "
Mischnah Sota IX, 15 .

(Eine nach talmudischen Grundsätzen geführte Küche; die vom Genuss ausgeschlossenen Tierteile und die Zeichen der " Terefa " in Nachbildungen; biblische Darstellungen des Schächtens; Modell einer " Mikweh " ; Analogien aus der Ethnographie; die einschlägigen Talmud-Traktate und Talmudstellen; hygien. Lehren der alexandrinischen Literatur; die Synagogen- Ruinen aus talmudischer Zeit; Grabmäler von Talmudisten;
Ernährung : Schächten, Koscher und Terefa , Aussalzen ,Fleischbeschau, Nikkur.
Fleischig und milchig, Käsebereitung , Einschränkung des Weingenusses (Nesek), Vermeidung alles Widerlichen und Unappetitlichen.
Kleidung: Nettigkeit, Schabbat 114a. u. sonst , Nedarim 49b.
Körperreinigung : Händewaschen (Jadajim), Dampfbäder, Bäder in Tiberias, Emmaus, Calirrhoe, Gadara usw., Enthaarungsmittel, Parfümerien;
Körperkräftigung: Schwimmen ;
Arbeit: Pirke Abot II, 2, Baba kamma 79b ; Handwerker, Lastträger usw.;
Luft: als Uebertragung von Infektionskeimen ,Licht .
Boden und Klima. Wasser . Behausung . Wohnungspflege, Beseitigung der Abfälle (Fingernägel, Midrasch , maase tora) .
Ortschaften und Städte . Bestattungswesen, Einzelgrab, Katakomben, die sogen. Königsgräber, die Grabmäler von Jochanan ben Sakkai, Hillel, Akiba, Meir usw.
Verkehr. Gesundheitliche Vorkehrungen: Aderlass.
Krankheitsbekämpfung und Verhütung . Verbot zu wohnen, wo es keinen Arzt gibt: Sanh. 17b, Tempelärzte: Schekalim V, 12, Beschneidung unter ärztlicher Kontrolle, künstliche Zähne, Krücken und Stelzfüsse, Obduktion, Vivisection, Narkose, Pregnostik usw.; Notdurft nicht verzögern: Berakot 62; Trinken nach dem Essen: Berakot 40 (vgl. Hufeland) ; Aufhören , wenn es am besten schmeckt ; Gittin 70.
Hygiene in den Beziehungen wischen Mensch und Tier .
(Insekten als Verbreiter von Infektionen) .
Gesundheitliche Sitten und Gesetze . Fasten , (Die neun Tage zwischen dem 1. und 9. Ab wie an Pesach veränderte Kost) , Fastenkalender.

Die nachtalmudische Zeit .

" Arbeit und Mässigkeit, Vorsicht und Reinheit sind die Stützen der Gesundheit "
Maimonides .

(Sabbathstube, Scholetöfen , Konserven, Illustrationen wie in Kirchner, Bodenschatz, Leusden usw., Reste alter Judenhäuser (Frankfurt a. M.) Beschneidungsutensilien, Bilder von Picart u. OppenheimMinhagim-Bücher; Aufnahmen der Synagogen, Schulen, Kranken- und Altershäuser, rituellen Badeanstalten, Friedhöfe (Modelle berühmter jüdischer Gräber usw.); Maimonideshandschriften, Schulchan arukoodices usw.); hygien. Aussprüche und Vorschriften; Hygiene der exotischen Juden .

A. Private Gesundheitspflege .

1. Ernährung :
Speisezettel: Schalet, Scholent (sephard. Ani) , Kugl, Lokschen, Borscht, Boles, Frinsel, Kascha, Plinzes, Griben, Petschai, Kreplach .
Hamantaschen, Barches, Mazza, jüdische Speisen bei Nichtjuden eingeführt: Mainzer jüd. Konserven bei der deutschen Armee, potage à la Juive usw.
Mässigkeit im Gebrauch von Genussmitteln, Einschränkung des Weingenusses (setam jenam) ; Vegetarier, Abstinenten, jüd. Vegetarier-Vereine .
2. Kleidung nebst Wäsche .
Jarmulka, Chalat usw. ; Fussbekleidung, Kopfbedeckung; Wäschewechsel zu Sabbath und Festen .
3. Reinhaltung der Haut .
Bäder, Waschungen, Dampfbäder .
4. Behausung .
Sabbathstube, Ghetto, Wohnungselend (in Krakau usw.) ; Erziehung zur Hygiene für den Volksglauben .
5. Sammlung und Zerstreuung vom zarten Alter an .
Unterrichtsmittel, Spiele usw.
6. Körperliche Arbeit .
Ihr Preis bei Maimonides (Munk, Notice zur Joseph ben Johouda p. 28) .
7. Zurückhaltung vor Berührung mit kranken oder verdächtigen Tieren .
8. Regelung des Geschlechtsverkehrs: Züchtigkeitsvorschriften, Bedeckung des Haupthaares der Frauen .
9. Berufsschädlichkeiten .
Kleidertrödel, Matratzenzupfen, Maschinennähen, Sweatbox usw.

B. Oeffentliches Gesundheitswesen .

I. Soziale Hygiene .
1. Allgemeine Ernährung, Kinderernährung, Pflegekinder, Kostsätze.
2. Nahrungs- und Genussmittel, Verhütung der Verfälschung, Aufsicht (Maimonides , Sefer refuot, ed. Goldberg p. 8 f.)
3. Beschaffung gesunden Wassers, Beaufsichtigung der Brunnen .
4. Turnwesen, Fechten im M. A., Sport, Juden als Athleten, Sieger in olympischen Spielen, Meisterringer und Fechter im M.A., Meisterschwimmer (Jaboz, Wolffe usw.) , Ferienkolonien, Kinderhorte, Waisenhäuser .
5. Badeanstalten (aus dem Mittelalter) wie in Andernach, Speyer, Friedberg usw.) .
6. Milchbesorgung .
7. Armenwesen .
II. Sorge für die Beseitigung der Gesundheitsgefährdungen aus bestimmten Quellen .
1. Das Schlachtwesen (Vorrichtungen, Messer usw.).
2. Beerdigungswesen, Leichenwaschen, Leichenhäuser, Beerdigungsvereine (Chebra Kaddischa) .
3. Schulhygiene .
4. Berufskrankheiten, Frauen- und Kinder-Arbeit.
5. Verhütung der Uebertragung von Tierkrankheiten auf den Menschen .

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 22

III. Das Heilwesen .

1. Aerzte (Sabbathei Donnol, Isak Ben Salomon Israeli, Ibn Zohar, Moses Maimonides, Adiabar (Staroperateur) , Amatus Lusitanus und Zacutus Lusitanus, Rodriguez de Castro, Tobias Cohen und die Hochschulen zu Arles, Montpellier und Salerno; Urteil Virchows u. andere) ; Bekämpfung des Kurpfuschertums durch Maimonides und andere jüdische Aerzte schon im Mittelalter.
2. Krankenanstalten .
3. Medizinalstatistik, Krankheiten und Sterblichkeit der Juden, Statistiken der grossen Epidemien .
4. Hervorragende hygienische Leistungen einzelner Juden: Abraham (Paris) , Bertensohn (Onkel und Neffe) , Lewi Ali Cohen, Paul Ehrlich, Lewis Gomperz, Jakobson, Jacob Isaacs, Nikolaus Heinrich Julius, Ernst Levi, Michel Levi, Oskar Liebreich, Nathan Strauss, Woolf .

Die ausführlichen Ausstellungsbedingungen werden allen noch mitgeteilt, die Gegenstände für die Ausstellung zu überlassen sich bereit erklären .

Ich gestatte mir nun die höfliche Anfrage, ob Sie uns Ihre Mitwirkung zuzusichern oder unser Unternehmen in irgend einer Richtung zu fördern bereit wären und im besonderen, ob und welche Sendungen wir von Ihrer Güte bestimmt erwarten dürfen .

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

"Historische Abteilung " Gruppe

Der Abteilungsvorstand: " Hygiene der Juden ".

L. Otto Neustätter

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 23

Versteigerungs-Protokoll

über die Verwerthung von Gemeindenutzungen und zwar insbesondere

Der Synagogenstühle

Geschehen Worms am 5 ten Sept 18.58

In Gegenwart

1) des ~~Bürgermeisters~~ Beigeordneten Ludwig Louis Atlas und

2) des controlirenden Gemeinderathsmitglieds Alexander Mayer

Nachdem die Versteigerung obiger Gemeinde-Nutzungen auf heute festgesetzt und laut der beigefügten Bescheinigung gehörig bekannt gemacht worden war, so wurde solche zur bestimmten Stunde, wie folgt, vorgenommen:

Vorerst wurden den erschienenen Steigliebhabern die nachstehenden Bedingungen durch deutliches Vorlesen eröffnet:

I. Allgemeine Bedingungen:

1) Unbekannte oder notorisch zahlungsunfähige Steigerer werden nicht zugelassen, wenn sie nicht durch einen zahlungsfähigen Inländer, welcher sich als Selbstzähler darstellt, Bürgschaft leisten.

2) Höhere Genehmigung wird für den Fall vorbehalten, wenn sich am Ende der Versteigerung ergiebt, daß der erzielte Preis im Ganzen den Abschätzungswerth im Ganzen nicht erreicht, oder sonst ein erheblicher Anstand obwaltet.

3) Heimliche Verabredungen unter den Steigerern sind nicht gestattet; werden solche während der Versteigerung von dem Bürgermeister bemerkt, so ist derselbe befugt, die Versteigerung sogleich aufzuheben.

4) Die Zahlung geschieht in landesüblichen Münzsorten an den Gemeinde-Einnehmer zu

ohne irgend einen Abzug und Aufrechnung oder Gegenrechnung

in folgenden Terminen:

5) Sogleich nach ertheilter Genehmigung der Versteigerung geht die Gefahr auf den Steigerer über.

6) Außer dem Meistgebot hat der Steigerer durchaus nichts zu bezahlen.

7) Nachgebote werden nicht angenommen.

№ I. Bei A. Kranzbühler in Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 24

II. Besondere Bedingungen:

Hiernächst wurde, unter Zugrundlegung der stattgefundenen Abschätzung, zur Versteigerung selbst geschritten und es wurden dabei folgende Gebote erzielt.

Ordn. Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers Namen.	Des Steigerers Wohnort.	Schätzungs-Preis. fl.	Schätzungs-Preis. kr.	Meistgebot. fl.	Meistgebot. kr.
		Maennersynagoge					
1	2	Seligmann	Gatzert	x		3	05
2	4	Aron	Michael	x		3	05
3	5	Michel	Leopold	x		1	35
4	13	Stein	Salomon	x		4	15
5	28	Wolf	Joseph	x		4	
6	G. 28	Abenheim	Markus	x		2	50
7	G 29	Dieselben		x		3	50
8	G 30	Dieselben		x		4	—
9	G 31	Mayer	Wilh.	x		3	—
10	G 32	Loeb	Louis	x		1	40
11	G 33	Adler	Jonas	x		3	35
12	G 34	Guggenheim	Leopold	x		3	—
13	G 35	Wolf	Ed.	x		2	50
14	G 36	Honig	Isaac	x		1	05
15	G 37	Leop.	Scheftel	x		1	05
16	G 38	Trautmann	Leonh.	x		—	45
17	G 39	Levi	Isaac	x		—	45
18	44	Baer	Val.	x		6	—
19	47	May	Jos.	x		5	5
20	48	Heilbweier	Nath.	x		5	35
21	58	Scheuer	Moritz	x		6	40
22	59	Honig	Jacob	x		4	5
23	60	Weilmann	Sam.	x		5	35
24	61	Eberstadt	Leop.	x		6	05
					fl.	83	00

Zu № I. Bei A. Kranzbühler in Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 25

Ordn Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers Namen.	Des Steigerers Wohnort.	Schätzungs-Preis. fl.	kr.	Meistgebot. fl.	kr.
		Maennersynagoge					
						83	–
25	64	Juda	Jacob		x	7	30
26	66	Honig	Alex.		x	3	40
27	67	Langenbach	Js.		x	4	–
28	68	Bodenheim	Abraham		x	3	40
29	72	Adler	Bernh:		x	4	–
30	80	Kuhn	Jacob		x	4	5
31	83	Hüttenbach	Salomon		x	3	30
32	84	Scheuer	Kaisermühle		x	4	5
33	87	Cahn	Mark:		x	3	10
34	88	Guggenheim	Mich:		x	3	30
35	89	Carlbach	Herm.		x	4	–
36	90	Mannheimer	Mich:		x	3	35
37	94	Blün	Eduard		x	3	
38	95	Scheuer	Kaisermühle		x	4	10
39	96	Mayer	Eduard		x	3	45
40	100	Scheuer	Gebr: Kaisermühle		x	3	05
41	101	Cannot	Nikolaus		x	1	–
42	102	Mai	Heinrich		x	2	10
43	106	Mayer	Alexander		x	2	–
44	112	Gallinger	Leopold		x	3	30
45	120	Frank	Gerson Wtbe		x	1	30
46	125	Sinzheimer	Heinrich		x	1	50
47	131	Strauß	Jakob		x	1	20
						159	05

Ordn. Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers Namen.	Des Steigerers Wohnort.	Schätzungs-Preis. fl.	kr.	Meistgebot. fl.	kr.
		Uebertrag					
		Maennersynagoge				159	05
48	132	Trautmann	Leonh.			x 1	20
49	133	derselbe				x 1	20
50	134	Wolfskehl				x 1	15
51	135	Cahn	David			–	40
52	137	Blün	Herm.			–	35
53	138	Eberstadt	Nath.			–	30
54	139	David	Maier			–	30
55	140	Reichlöser	Sal.			–	30
56	141	Weis	Herrm.			1	–
57	142	Laufer				1	–
58	143	Cassella	Karl			–	50
59	144	Rosenthal				–	40
60	145	Dalsheim	Leop:			–	30
61	146	" "	Mos:			–	30
62	147	Eberstadt	Abr:			–	30
63	148	Bernh:	Sinsheimer			–	40
64	149	Nickelsburg	M.			–	30
65	150	Moses	Hirsch			–	30
66	151	Stern	Loeb			–	30
67	152	Tribus	Carl				15
68	153	Sigm.	Levi				15
69	154						
70	155	Maier				–	15
						173	40

Zu № I. Bei A. Kranzbühler in Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 27

Ordn Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers Namen.	Des Steigerers Wohnort.	Schätzungs-Preis. fl.	kr.	Meistgebot. fl.	kr.
		Uebertrag				173	40
		Frauen-Synagoge					
71	46	Simon	Gersheim			7	
72	47	Jonas	Adler			5	30
73	48	Gatzert	Seligm:			5	10
74	49	Hirch	Hüttenbach			4	30
75	50	Heidweier	Nath:			4	5
76	51	Scheuer	Kaisermühle			3	5
77	52	Frau des Predigers					
78	59	Edinger	Hoch.			2	30
79	71	Mayer	Simon			3	5
80	80	Cahn	Gustav			3	10
81	81	Eberstadt	Abrah:			3	40
82	84	Dalsheim	Georg			2	
83	85	Bernh:	Kuhn			4	30
84	86	Jacob	Kuhn			4	–
85	88	Loeb	Louis			4	5
86	93	Wolf	Eduard			3	45
87	96	Sinsheimer	Hirch:			1	50
88	101	Guggenheim	Leopold			3	45
89	105	Gatzert	Seligmann			3	15
90	107	Mannheimer	Mich:			2	50
91	109	Mayer	Wilh:			4	15
92	110	Derselbe				4	10
93	111	Mayer	Wilh:			4	10
94	115	Mayer	Ludwig			3	10
95	116	Cohn	Abraf:			3	10
						264	20

Ordn. Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers Namen.	Des Steigerers Wohnort.	Schätzungs-Preis. fl.	kr.	Meistgebot. fl.	kr.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 28

Ordn Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers		Schätzungs-Preis.		Meistgebot.	
		Namen.	Wohnort.	fl.	kr.	fl.	kr.

Ordn. Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers		Schätzungs-Preis.		Meistgebot.	
		Namen.	Wohnort.	fl.	kr.	fl.	kr.

Ordn. Nr.	Gegenstand der Versteigerung.	Des Steigerers		Schätzungs-Preis.		Meistgebot.	
		Namen.	Wohnort.	fl.	kr.	fl.	kr.

Die Genehmigung vorstehender Versteigerung wird und dies den Steigerern hiermit eröffnet.

Zur Beglaubigung

der Bürgermeister

Der Erlös mit fl. kr. schreibe

wird dem Gemeinde-Einnehmer in Einnahme decretirt.

am ten 18

Der Bürgermeister

Daß der Versteigerungs-Erlös auf Seite Nr. des Controlebuchs gehörig controlirt worden, bescheinigt

das controlirende Gemeinderathsmitglied

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 29

Herrn Jacob Falda II. Wohlgeboren zu Wonms.

In Sachen Ihrer Gemeinde Hz. M. Oppenheimer ersuche ich Sie, mir gefälligst das Versteigerungsprotocoll vor Notar Pauli vom 5 Jan. 1827 die Plätze in der Synagoge betreffend, mitzutheilen, dessen Inhalt ich kennen muß um die Sache gehörig beurtheilen zu können, da es der Titel ist auf welchen sich die Rechte des Klägers stützen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

[illegible]

Alzey 9 Mai 1847.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 30

No. 11 / 48

An Einen hochlöblichen Vorstand der israelitischen Gemeinde in Worms

Das Schreiben des Hrn Kreisrath vom 18. v. M. kann ich dem Obverzeichneten nicht vorlegen, weil hierin ein Widerspruch mit dem Urtheil der Kreisgerichte liegt, indem Letzteres anerkennt, daß die Verwaltungsbehörde allein competent sey die Anordnung bezüglich der Synagogenstiefel zu verfügen, während der Hrn Kreisrath in dieser Beziehung sich einen Vorbehalt macht. Es wäre mir derhalb angenehm, wenn Hrn Kreisrath Ihnen eine unbedingte Ermächtigung, respective Bestätigung Ihrer Verfügungen enthielt.

Hochachtungsvoll

[illegible]

Mainz den 1. Dezember 1847

Am 12 Jan 48 an H. Dr. Bernays in k. H. erwähnter Angelegenheit gesandt

[illegible]

Herrn Dr. Julius II
Hofbuchdrucker
zu Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 31

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 32

Herrn
Jacob Fulda Präses der israelitischen Gemeinde Wohlgeboren
Worms.

No. 28
p. 20/2

Mainz den 19. Febr. 1848.

Herrn Jacob Fulda Präses der israelitischen Gemeinde Wohlgeboren in Worms!

Ich beehre mich, Ihnen hiermit anzuzeigen, daß die Sache der israelitischen Gemeinde in Worms gegen Oppenheimer heute am Obergerichte verhandelt, die Appellation von Oppenheimer verworfen und derselbe in die Kosten verurtheilt wurde.

Achtungsvoll zeichnen
Jos. Bernays

Worms 26 Febr. 48

An
Ohr Hess. Kreisrath (pr)

Ew. Hochwohlgeb. verfehlen wir nicht ergebenst anzuzeigen, daß nach einer von dem Anwalte der Gdn. uns gemachten Anzeige ~~die Appellation~~ des Unter- gegen das Urtheil Ohr Kreisgerichts u. obiger Sache ~~[illegible]~~ Ohr Obergerichts ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ 19. l. M. verworfen, u. Unter- in die Kosten verurtheilt ~~[illegible]~~ ist. – Sobald das Urtheil der Rechtskraft beschritten haben wird, werden wir wegen Ersatzes der Kosten des Unterhaltes besorgen.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 33

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 34

Herrn
Jacob Fulda Wohlgeboren
Präses der israel. Gemeinde
Worms.

Ai Hochlöbl. Vorstand
der israelitischen Religionsgemeinde
zu Worms

Die Akten in Ihrer Sache gg Narus Oppenheimer habe ich dem von Ihnen in der Appellinstanz bestellten Anwalt Herrn Dr Bernays zu Mainz überschickt.

Meine Auslagen und Gebühren in der Sache betragen nachbedingendem durch den Herrn Präsidenten tarifmäßig erklärten Verzeichniß 23 fl 20 kr – um deren baldgefällige Entrichtung ich Sie ersuche.

Hochachtungsvoll

Alzey 9 Oct. 1847

Ihr ergebener
Glaeckner

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 35

StAMZ, NL Oppenheim / 485 - 36

Herrn Jacob Fulda II Wohlgeboren in Worms.

In Sachen Ihrer Gemeinde gg Oppenheimer ist, nach art 30 d. Verordn. vom 2 Nov. 1821 zur Führung der Prozesse kreisrätzliche Ermächtigung nöthig. Ich ersuche Sie gefälligst dafür zu sorgen daß ich dieselbe baldmöglichst erhalte. – da die Sache bereits auf der Rolle steht und morgen verhandelt werden soll. Ich will eine Vertagung auf 8 Tage begehren, u sollte es nicht möglich seyn, bis dahin die kreisrätzliche Ermächtigung zu erhalten, so schicken Sie mir wenigstens eine Bescheinigung daß Sie deshalb die nöthigen Schritte gethan, u lassen mich wissen, wie lange es noch währen kann, bis diese Ermächtigung erfolgt, – damit ich bei Gericht den geeigneten Antrag stellen kann –

Wie ich Ihnen bereits geschrieben, u auch Hr Scheuer mündlich bemerkt habe, kann ich ein Gutachten über die Sache nicht wohl geben, ohne die Urkunde auf welche Oppenheimer seinen Anspruch stützt (die Versteigerung der Stühle vom 5 Jan. 1819) eingesehen zu haben. Oppenheimer mußte natürlich als Kläger diese Urkunde selbst verlegen. Bis jetzt hat er

Dem Sachlöbl. Vorstand
der Israelitischen Religionsgemeinde
Zu
Worms

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 37

es aber nicht gethan. – Wenn Sie also vor Einleitung
in den Prozeß von mir ein Gutachten über die
Sache wünschen, so müßten Sie mir dieses
Versteigerungsprotocoll zur Einsicht mittheilen.
Vorläufig kann ich nur sagen, daß Oppen-
heimer bis jetzt keinerlei Beweis für sein
behauptetes Eigenthumsrecht an einem bestimmten
Platze in der Synagoge erbracht hat, – daß
also seine Klage abgewiesen werden muß,
wenn er nicht Beweis beiläuft. – Ob er
aber diesen Beweis wird erbringen können?
Das hängt eben von dem Inhalte des ange-
führten Versteigerungsprotocolls ab.
Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, daß diese
Urkunde ihm ein Recht geben sollte, auf einem
bestimmten Platze zu bestehen, und dem
Vorstand zu wehren eine neue Einrichtung
der Plätze vorzunehmen, – doch kann
ich wie gesagt nichts bestimmtes sagen, ohne
in die Urkunde selbst gesehen zu haben, welche
Rechte damals den Beigeordneten eingeräumt wurden?

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

[illegible]

Alzey 31 Mai 1847.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 38

Mainz, den 26ten Mai 1832.

Dr. Levita Advocat & Anwalt

bei den Großherzoglich Hessischen Gerichtsstellen der Provinz Rheinhessen

An Herrn Michael Melas, Präses des israelitischen Religions Gemeinde, Wohlgeb. in Worms.

Werther Herr Melas!

In Erwiederung auf Ihr Geehrtes vom 24t dieses, habe ich die Ehre Sie völlig über die Folgen Ihrer bisherigen Handlungen insbesondere der durch den verehrten Vorstand am 7t dieses vorgenommenen Versteigerung der Betstühle zu beruhigen. Wünschen Sie den Steigerern am 24t September einen ungestörten Besitz der Betstühle zu überliefern, so ergreifen Sie selbst alsbald im Namen des Vorstandes Besitz von denselben, und veranlassen Sie hierdurch den Herrn Fulda oder die Erben Wertheim falls dieselben ein Recht auf fragliche Stühle praetendiren wollten, dasselbe schon jetzt klagbar geltend zu machen; dadurch würden die Erben Wertheimer gezwungen persönlich als Kläger aufzutreten, was Sie ja nach Ihren früheren Briefen nicht befürchten zu müssen glauben, und jedenfalls könnte die Sache vor dem 24t September entschieden seyn, und es würden nicht die Steigerer mit Fulda in Collision gerathen.

Ihren Nachrichten über den Erfolg Ihrer faktischen Besitznahme der Stühle entgegensehend grüßet Sie mit bekannter Werthschätzung

Ihr Ergebener

v. Hoffmann

Herrn Jacob Fulda Kaufmann
Präses d. israel. Vorstandes
Dr.
Worms

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 39

Herrn
Herrn Michael Milad
Rabbiner
in
Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 40

Zur Prot. Num. L. I. 37. **Darmstadt**, den 26ten Aug. 1833.

Betreffend: die Vermählung Sr. Hoheit des Erbgrosherzogs von Hessen.

Der Vorstand

der israelitischen Religionsgemeinde

und

der Landjudenschaft

an den löblichen Vorstand des Rabbinatssprengels zu Worms.

Sr. Hoheit der Erbgrosherzog von Hessen wird sich im October d. J. vermählen, und mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlin in hiesige Residenzstadt seinen feyerlichen Einzug halten, wobey auch der gesammten israelitischen Landespopulation Gelegenheit gegeben wird, ihre Gesinnungen und Gefühle treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu bethätigen.

In den bisherigen Fällen der Art, namentlich bey der Vermählungsfeyer des höchstseeligen; sowie des jetzt regierenden Grosherzogs wurden von allen Unterthanenclassen, und so auch von den israelitischen Bewohnern durch eigene Deputationen Glückwünsche und Heirathsgeschenke dargebracht; und es liegen unverkennbar die einleuchtendsten Gründe vor, die eine ganz gleiche Behandlung auch hier bey der bevorstehenden Vermählung unsers künftigen

./.

Landesherrn räthlich erscheinen lassen. Nur die Frage, wie diese Sache am zweckmäßigsten behandelt, wie die Deputation zur Beglückwünschung gebildet werden, und worin ein solches Heirathsgeschenk bestehen möge, wird der Gegenstand einer gemeinsamen Berathung werden müssen.

Wenn Sie hierin mit uns einverstanden sind, so bringen wir Ihnen als den Versammlungsort: – „Offenbach" – und Sonntag d. 8ten Septemb. d. J. als den Tag des Zusammentritts in Vorschlag, mit dem ergebensten Bemerken, daß wir auch an die Vorstände zu Giessen, Friedberg, Offenbach, Michelstadt, Mainz und Biegen gleiches Ansinnen erlassen haben.

Indem wir Sie zu diesem Zwecke höflichst einladen, verbinden wir noch die Bitte, uns der Eile der Sache wegen umgehend benachrichtigen zu wollen, ob Sie Namens Ihres Rabbinatssprengels die angetragene Einladung acceptiren, und am bemerkten Tage einen Bevollmächtigten von Ihnen nach Offenbach entsenden wollen.

Wir beharren übrigens mit aller Achtung.

S. Lindheim Dr. Lenz Pungot

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 41

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 42

Abschrift

Heute den fünf und zwanzigsten Dezember 1831, versammelten sich auf der Gemeindestube zu Mainz mit dem israelitischen Vorstande dieser Stadt in gefolge an dieselbe ergangene schriftliche Einladung

1. als Deputirte des Vorstands zu Worms die Herren Mich. Melas Präses, Salomon Garde und Felix Langenbach Vorsteher

2, als Deputirte des Vorstands zu Bingen die Herren Sigmund Friedbörig Präses und Simon Schatz Vorsteher

3, als Deputirte des Vorstands zu Alzey die Herren Simon Belmond Präses und Simon Mayer Vorsteher,

um in Gefolge verehrlichen Rescripts Großherzoglicher Regierung vom 28 Octbr. 1831, über die Anstellung eines Obergeistlichen für die ganze Provinz und über die Organisation der Rabbinats Sprengel zu berathen.

Der Präses des Vorstands zu Mainz leitete die Berathung und nachdem über die verschiedenen Fragen einzeln discutirt und abgestimmt worden, war man über folgende Punkte übereingekommen, die als gemeinschaftliche Wünsche durch den Vorstand in Mainz einer hohen Regierung mit der Bitte um deren Sanction ehrerbietigst vorzutragen sind.

§ 1.

Es soll außer den Rabbinern und unabhängig von diesen ein Geistliches-Oberhaupt, unter der Benennung: Oberprovinzialgeistliche für die ganze Provinz ernannt werden, dem die Leitung der israelitisch geistlichen Angelegenheiten, der Provinz anvertraut ist.

Den löblichen israelitischen Vorstand des Rabbinats Sprengels

zu Worms.

30

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 43

§ 2

Zum Functionen der [illegible] geistlichen [illegible] sind [illegible]
sen:
1, in den absoluten geistlichen Lehrvortrag an den von ihm ganz bestimmt werdenden Tagen;
2, in der Abhaltung der israelitischen Religionsschule der ganzen Provinz.
3, in der Prüfung der angestellten Religionslehrer in den Land, sowohl wie auf dem Land
4, in der Confirmation der Kinder beiderlei Geschlechts nach zurückgelegten vierzehnten Jahre
5, in der Entscheidung von religiösen Streitigkeiten hinsichtlich des Rituals und der Lehrsätze zwischen den Vorstehern und den angestellten Rabbinatsgenossen;
Die sogenannte Passenen über die Entscheidung der Anfragen Einzelnen über es Brod und eine Sache Gegenstände u.s.w. die Prüfung der Schüler, die Trauungen u.s.w. bleibt den Rabbinen und Rabbinatsverwesern.

§ 3

Zur Abhaltung der Schulvisitationen muß der Kreisrabbiner Oberhessen 4 mal des Jahr wenigstens von drei zu drei Monaten die Provinz bereisen, die Schulen zu prüfen, die Confirmationen abhalten, und bei dieser Gelegenheit in den einzelnen Gemeinden auf ganz Land Religionsvorträge halten.

§ 4.

Die Besoldung des Kreisrabbiners besteht
1, in seiner Besoldung welche die Gemeinde Mainz ausschließlich gibt
2, in einer fixen Besoldung von f 1200
3, in f 300 Reisegeldern

§ 5.

Zum Zwecke der Besorgung dieser Anstellung wird die ganze Provinz in 4 Triangel getheilt, deren Hauptsitze Mainz, Worms, Bingen u Alzey sind, und die der Art eingetheilt werden sollen, daß jeder mit jedem Hauptsitze die ihm am nächsten liegenden Orte von beiden zusammen und wo möglich eine gleiche Anzahl israelitischen Seelen umfasse.

§ 6

Da noch zur Zeit die Rabbinatsfunctionen nicht ausgeübt werden können, weil in den Hauptsitzen Mainz Bingen und Worms Rabbinen und Rabbinatsverweser angestellt, der Vorstand in Alzey sogar gesonnen ist einen geprüften Rabbinats-Candidaten anzunehmen die ihm Dienste den auf gelegenen Orten angewiesen lassen und angewiesen lassen müssen, so haben die in einem Triangel wohnenden Israeliten zur Besoldung dieser Rabbinen die jeder f 400, nicht übersteigen darf, nach Verhältniß ihrer Steuern beizutragen.

§ 7

Sollte von der Kultuscasse ein Zuschuß zu dieser Besoldung schon oder jetzt bewilligt werden, so wird solcher gleichmäßig die unter den Triangeln angenommen.
Zur Besoldung des Provinzial-Chefs Klausen zahlt die Stadt Mainz im voraus f 500, die übrigen f 1000, vorab, abzum von den 4 Triangeln von jedem zu 1/4 getragen.

§ 8.

Der Rabbinatsverweser bekleidet, wenn dieser Chef, geistliche mit den Functionen der Provinzstadt, so wird die Regulierung derselben den Fall zu stellenden Anträgen das Vorstandes zu Mainz überlassen, der seine Ansichten Fall den Vorstanden der übrigen Hauptorte

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 44

mitfeilen wird.

§ 9

Die Entscheidung über Ausschließung eines Mitgliedes bleibt der Generalversammlung mit Stimmenmehrheit überlassen.

§ 10.

Ueber alle diese Punkte wurde gegenwärtiges Protocoll aufgenommen, welches von den Eingangbezeichneten Mitgliedern mit Unterschrift unterzeichnet wurde.

Isenburg, Isaac Hügelmann, Aug. Bamberger, Leo Reinach, Max Carlebach, Mich. Melas, L. Garde, Felix Langenbach, Sigmund Friedberg, Simon Schatz, L. Belmont, Simon Mayer.

Der gleichlautende Abdruck

des Protocolls

der israelitischen Religionsgemeinde zu Mainz

VORSTAND DER ISRAELIT. GEMEINDE IN MAINZ

Isenburg

An den Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde in Worms.

Euer Hochwohlgeboren geehrtes Schreiben v. 28 vor. Mts geben Sie uns den Wunsch zu erkennen, wir möchten auf unserem Gebiete zu schleunigst Maßregeln mit der Bitte uns wenden, die Begründung einer Religionsunterrichts-Anstalt von Seite und auf Kosten der Gemeinde ausgestellt und besorgt werde. Sie wünschen auf den vorgenommenen Gegenstand die Religionsunterrichts, und auf die Anstellung aufmerksam machen, und Ihnen darin wirksame Förderung finden könnte.

Es die Meinung uns eben nicht werden, auf den Gang der Entwicklung israelitischer Gemeindeverhältnisse einzuwirken, und dieses nur gegenwärtigem Landtage geschehen soll; so waren dieser, ein unmittelbarer Schritt, und bei der Entfernung der Königlichen Hoheit in der Residenzstadt, auf das sein Allerhöchstes Wunsch wäre, die Dauer des Landtages abzukürzen und uns die Zeitpunkte abwarten bestimmt zu wissen dem Raum glaublich. Uns will es nicht scheinen, als wenn die Angelegenheit nicht geeignet wäre in israelitischen Angelegenheiten die Initiative zu ergreifen, vielmehr müssen wir die höchste Zustimmung zu einem Antrag der Synode erwarten. Die nächste Landtagsangelegenheit und die Statutenfrage sein.

Wenn wir uns nicht verhehlen müssen, auf Seiten die Casse nicht so gut steht, als sie zur Zeit sich darstellte, als wir uns zum Centralcomité einmal bestätigten, und dass die wenn nicht oft zu lieblos behandelte, das nicht tadelsfrei, sich jedem Tage unsere mannigfaltigen Handlungsweise manche unserer Glaubensgenossen, die Nennung des Provinzialcomité gegen uns eine ungünstigere Lenkung genommen haben mag, so

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 45

sind wir, selbst vom Standpunkt der Zulässigkeit von Ausnahmsgesetzen von der Schlechtigkeit dieser so sehr durchdrungen, daß wir nicht glauben, daß sie irgend eine Meinung für sich gewinnen können.

Wir haben uns daher an einen der Einflußreichsten Mitglieder unserer Kammer gewendet, damit dieses den Antrag stelle

1, auf Aufhebung dieser gehäßigen Maaßregel, ferner

2, daß die Staatsregierung ersucht werde, eine zeitgemäße Organisation der jüdischen Geistlichkeit ins Leben zu rufen.[2]

Wir hatten heute eine gemeinschaftliche Sitzung, und es geht unter dem 3ten Juny dieses eine Deputation von hier nach Darmstadt.

Wir ersuchen Sie auch Ihrer Seits alles aufzubieten, um die Beseitigung dieser entehrenden Verfügung zu bewirken.

Wir werden Sie von Zeit zu Zeit von unseren Schritten in Kenntniß setzen, und hoffen auch, daß Sie uns Ihre Bemerkungen mittheilen werden, damit Einklang in die Sache komme.

Das Anpassende einer Versammlung auf dem sogenannten gelben Hause, werden Sie bei reiflicherer Ueberlegung selbst einsehen.

Wir haben die Ehre hochachtungsvoll zu sein

Mainz d. 1 Juny 1834

Für den Vorstand
der Präses
[illegible]

[2] Wir sind entschlossen diese Angelegenheit mit dem größten Eifer zu betreiben, u. haben wirklich einen Ausschuß wählen lassen, der uns zur Seite steht.

...sol-
... noch auf
dieses ein
Königlichen
...lichste

Den Z. Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde zu Worms.

IN MAINZ

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 46

Zu Nr. d. I. R. W. 2 Worms, den 12 Jan. 1848

Betreffend: Beschwerde des Marcus Oppenheim zu Worms wegen des ihm zugetheilten Synagogenstuhls.

Der Vorstand

der israelitischen Religionsgemeinde zu Worms.

an

Herrn Advocat-Anwalt Dr Bernays

in Mainz.

Ew. Wohlgeboren empfangen anbei das von Ihnen erwirkte kreisräthliche Rescript in Betreff obigen Gegenstandes.

Achtungsvollst

Fidele

Frank

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 47

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 48

Zu Nr. d. I. R. W. —

Worms, den 22. Nov. 1847.

Betreffend: Beschwerde des Marcus Oppenheim zu Worms wegen des ihm zugetheilten Synagogenstuhls.

Der Vorstand

der israelitischen Religionsgemeinde zu Worms.

Herrn Advocat-Anwalt Dr. Bernays
Wohlgeb. in Mainz

Wir beehren uns, Ihnen anliegende kreisräthliche Verfügung zu geeigneten Gebrauch in rubr. Sache zu übersenden. Wir beziehen uns hierbei auf das von unserem vorsitzenden Mitgliede Ihnen bereits gemachten Mittheilungen & fügen nur noch bei, daß — abgesehen davon, daß der Kläger durchaus nicht einen bestimmten Platz in der Synagoge, als den seinigen beziehen kann — durch die neue Einrichtung die Synagoge im Allgemeinen & jeder einzelne Privatbesitzer insbes. bedeutend gewonnen, indem nun für die früheren alten, neue schöne Stühle dastehen & man statt der früheren dunkelen Aussicht jetzt eine freundliche Aussicht & helles Licht genießt. Achtungsvollst

Jacob Fulda II

C. M. Goldschmidt

Heinr. Blüm

Herrn Advocat-Anwalt Dr. Bernays
in Mainz

Ihre Vorstellung in Worms.
Franz

WORMS
13 JAN

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 49

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 50

Hochzuehrende Herren!

Wie ich versichert worden bin, stehen Sie in Begriff für die dortige Israelitische Jugend eine Bürger- oder Religionsschule zu errichten und sollen Sie bereits Schritte zur Ermittlung eines Subjekts gethan haben, das tüchtig wäre, die Leitung der Schule und den Hauptunterricht darin, so wie das Amt eines Predigers zu übernehmen. Meine Vorliebe für Worms als meine Geburtsstadt, mehr aber noch der Wunsch, meinen zahlreichen lieben Freunden daselbst auf irgend eine Weise zu dienen, bewegt mich, obgleich unaufgefordert, zu obigem Zwecke Ihnen einen Mann zu empfehlen, von dem ich hoffen darf, daß er ganz Ihren Erwartungen entspricht. Es ist dies Herr Dr. Stern aus Altenröden

Hochgeboren
Herrn Advocat-Anwalt
Dr. Bernays
in
Mainz

WORMS
20 NOV

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 51

in Westphalen. Derselbe hat auf
hiesiger Universität seine Studien
begonnen und vollendet und vor
seinem Abgange den Grad eines
Doktors der Philosophie sich erworben.
Herr Dr. Stern ist vom besten Geiste
und Willen beseelt, versteht eben
so wohl zu predigen, als er geschickt
zu unterrichten weiß, und besitzt
überdies die מורינו.
Ich glaube Sie werden in der Wahl
des bezeichneten Mannes keinen
Fehlgriff thun und bitte nur noch
schließlich Sich versichert zu halten,
daß bei Empfehlung desselben blos
das Wohl der dortigen Gemeinde
nur vor Augen stand.

Hochachtungsvoll zeichnet
sich

Gießen den 26ten October
1851.

Dr. Levi

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 52

Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 52

Worms.

GIESSEN
23 OCTO 1831

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 53

Wormser Zeitung.

Enthält zugleich die amtlichen Verfügungen für den Kreis Worms und die gerichtlichen Anzeigen vom Gr. Bezirksgerichte Alzey.

Nro 57. **Samstag, den 9. April** **1859.**

Zum Congreß.

Ueber die Congreßfrage bringt die jüngste Nummer der Neuen Preußischen Zeitung nachstehenden, sehr bemerkenswerthen Artikel:

Der Congreß kommt nun zu Stande. Ludwig Napoleon wird die Zeit, die er dauert, gewissenhaft benutzen, seine Rüstungen zu vollenden. Bald wird er 120,000 Mann bei Lyon versammelt haben, um den Angriff der Piemontesen gegen Oesterreich unterstützen zu können.

Wird der Congreß den Krieg verhindern? Wir können es nicht glauben. Es wird ihm höchstens gelingen, den Krieg zu localisiren, worauf Rußland schon früher drang. Was heißt Dies aber anders, als Oesterreich im Stich lassen, es isoliren und die Verträge von 1815 zerreißen!

Die drei Mächte werden also ruhig zusehen, wie Frankreich, wenn das Waffenglück ihm günstig seyn sollte, sich zum Herrn der Lombardei und Venedigs macht, und diese schönen Länder dem von ihm abhängigen König von Sardinien gibt? Für sich nimmt es dann Savoyen und zugleich Genf, was ihm Herr Fazy gern überliefern wird. Oesterreich wäre dann für Jahre finanziell lahm gelegt. Es hätte seine letzten Anstrengungen umsonst gemacht, und seine Pflichten gegen Deutschland wird, nachdem man es seinen Feinden preisgegeben, ihm wohl Niemand mehr vorhalten können. Ludwig Napoleon wird Herr von Italien; sämmtliche italienische Staaten müssen um seine Allianz bitten und ihm für künftige Kriege ihre Contingente versprechen. Dann steht der Kaiser mit der ganzen Macht seines Oheims Deutschland gegenüber, dem die damalige stets sichere Allianz von England und Spanien fehlt. Die deutschen Fürsten werden sich nicht mehr um Preußen scharen. Der frühere Rheinbund wird nach seinem alten Protector, nach dem König von Italien und dem Vermittler der Schweiz sich umsehen müssen. Bald wird man den Vorwand finden, von Preußen das linke Rheinufer zu verlangen, und ihm, um es ganz zu isoliren, von fremdem Gute, von Hannover und Hessen, eine Entschädigung anbieten. Dann kommt die Reihe an Rußland, was in seinem Polen der dortigen Nationalität „unerträgliche Zustände" bestehen läßt.

Noch ist Nichts versäumt. Preußen sucht vielleicht noch eine Verständigung mit England, mit Rußland, seinen und Oesterreichs alten Verbündeten. Es darf aber weder das Localisiren des Krieges, noch das Isoliren Oesterreichs leiden; läßt es sich dazu verführen, so bleibt ihm nur die Wohlthat übrig, die Polyphem dem Odysseus versprach: — zuletzt gefressen zu werden.

Deutschland.

Frankfurt, 4. April. (K. Z.) In der vorgestrigen Nacht kamen etwa 12,000 Centner Pulver, aus der Gegend von Hof kommend und für die Bundesfestung Mainz bestimmt, auf dem Maine an unserer Stadt vorbei.

Dürkheim, 6. April. (Pfälz. Ztg.) Am 1. d. Mts. soll in unserer Nähe ein Straßenraub verübt worden seyn. Im Walde bei dem Weilacher Forsthause überfielen nämlich zwei Kerle, von denen einer einem Bauernknecht gleich sah, den Leinwandhändler Gottfried Grimm von Altleiningen, mißhandelten ihn und beraubten ihn seiner Baarschaft von etwa 152 fl., die er in einer Ledergurte bei sich trug. So wenigstens erzählt Grimm. Das Gericht hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, die um so energischer geführt wird, als vor einigen Wochen in derselben Gegend auch eine Frau von Höningen durch zwei fremde Kerle angepackt und beraubt worden seyn soll.

Kaiserslautern, 5. April. Durch das kgl. Zuchtpolizeigericht dahier wurde dieser Tage ein Fuhrmann, welcher ohne Legitimationspapiere 12 Centner Pulver transportirte, in Gemäßheit des Gesetzes vom 13. Fructidor V. zu einer Geldstrafe von 12,000 Francs verurtheilt. Ueberdies wurde noch die Confiscation des Pulvers verordnet. (B. f. St. u. L.)

Rottweil, 4. April. (Schw. M.) Die Allgemeine Zeitung enthält eine Mittheilung aus Baden, welche irrige Ansichten über das Verhalten süddeutscher Pulverfabriken enthält, wenn es dort heißt, es werden Pulverlieferungen für Frankreich und Sardinien, überhaupt für das Ausland so belangreiche Verträge übernommen, daß sie für den Zollverein keine Aufträge mehr ausführen können. In Württemberg wenigstens bestehen nur zwei Pulverfabriken; in Unterkochen von Gebrüder Meier und hier von Flaiz und Duttenhofer; beide, deren Verträge und Ablieferungen wir kennen, sind von jenem Vorwurfe nicht berührt.

München, 5. April. (Fr. Pfalz.) Das Militärverordnungsblatt wird schon in den nächsten Tagen eine Reihe von Pensionirungen älterer Generale und Stabsoffiziere, und die Ernennung der für die Formirung des vierten Artillerieregiments nöthigen Oberoffiziere bringen. Ich vernehme darüber das Folgende: Pensionirt sollen werden 7 Generale und 6 Obersten, unter ersteren mehrere, die bereits das 70. Lebensjahr überschritten haben. Unter diesen befindet sich auch der Kriegsminister, Generalmajor v. Manz, der schon längere Zeit an einem hartnäckigen Leberübel leidet, und aus diesem Grunde seine Pensionirung nachgesucht hat. Für den Fall aber, daß es zu einer wirklichen Kriegsbereitschaft der Armee und zu einem Ausmarsch käme, bezeichnet man bereits sechs weitere Generale, die dann gleichfalls in Pensionsstand versetzt würden. Die Ernennungen für die Artillerie sollen betreffen 2 Majore, 1 Hauptmann, 24 Oberlieutenants und 36 Unterlieutenants nebst einer Anzahl Junker. Die Ernennung neuer Obersten und Oberstlieutenante in der Artillerie ist nicht nothwendig, da überzählige Stabsoffiziere dieses Ranges, welche gegenwärtig verschiedenen Commissionen zugetheilt sind, in hinreichender Zahl sich vorfinden, also nur in die neuen Cadres eingetheilt zu werden brauchen. In allen Zweigen unserer Kriegsverwaltung bemerkt man die größte Thätigkeit.

Italien

Modena. (Wien. Z.) Ueber einen Zusammenstoß zweier Patrouillen mit einer Tumultuantenrotte liegen jetzt nähere Berichte vor. Eine der beiden Patrouillen war am 21. März 8 Uhr Abends auf der Straße zwischen Carrara und Avenza auf einen ungefähr 20 Mann starken Haufen gestoßen, der aufrührerische Lieder sang. Die Aufforderung, sich solchen Singens zu enthalten, wurde sofort mit Thätlichkeiten erwiedert, indem die Tumultuanten schwere Steine gegen die Soldaten schleuderten. Einer derselben feuerte. Der Schuß streckte ein Individuum nieder, in welchem sodann ein nach Carrara gehörender Bursche erkannt wurde. — Die zweite Patrouille war an demselben Abende zwischen Fontia und Fossola auf einen sehr zahlreichen Haufen gestoßen, der in gleicher Weise tumultuirte und den dreimaligen Werbauf nur mit groben Schmähungen beantwortete, worauf ebenfalls gefeuert und ein Individuum am Arm verwundet wurde. Der „Messaggere Modenese" theilt diese Vorkommnisse mit, um, wie er sagt, einerseits den ge-

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 54

wöhnlichen Uebertreibungen, mit denen solche Ereignisse von fremden Blättern berichtet werden, vorzubeugen, andererseits aber, um Denen eine heilsame Warnung zu geben, die sich durch aufstachelnde Eingebungen zu thörichtem Unfug hinreißen lassen.

Frankreich.

Paris, 5. April. Die italienischen Staaten sollen zu dem bevorstehenden Congresse in derselben Weise zugelassen werden, wie Belgien und Holland im Jahr 1831 zu der Londoner Conferenz. Baden-Baden ist als Versammlungsort nun aufgegeben. Der Großherzog von Baden soll den fünf Großmächten sein Bedauern ausgedrückt haben, daß sich in Baden-Baden kein für die Congreßsitzungen geeignetes Local finde, und das schöne Schloß in Mannheim den Bevollmächtigten zur Verfügung gestellt haben. — Die Mitglieder der Pariser Conferenz sind auf übermorgen bis 1 Uhr Nachmittags ins Ministerium des Aeußern zusammenberufen. Die Conferenz wird sich mit der doppelten Erwählung des Obersten Cusa beschäftigen, und diesen Gegenstand vielleicht in einer einzigen Sitzung erledigen.

Paris, 5. April. (Fr. Pfz.) Gestern hat eine längere Unterredung zwischen dem Grafen Walewski und Lord Cowley stattgefunden, in welcher sich die beiden für den Frieden thätigen Diplomaten über manche wesentliche Fragen verständigt haben sollen.

Von den kriegerisch Gesinnten, namentlich vom Prinzen Napoleon, soll darauf hingearbeitet werden, daß Frankreich auf dem bevorstehenden Congreß nicht durch den Grafen Walewski vertreten werde; ob aber mit Erfolg, ist eine Frage, die in gewissen Kreisen allzu voreilig mit Ja beantwortet wird.

Hr. Fanti, ein sardinischer Offizier, den eine militärische Sendung nach Paris geführt, hat gestern an der kaiserlichen Tafel gespeist.

Man sagt in der amtlichen Welt, daß der Kaiser in das Rhonedepartement zu reisen beabsichtige, um über die Armee von Lyon, welche unter dem Befehl des Marschalls Castellane steht, Musterung zu halten.

In Folge der Untersuchung, welche in Bezug auf die Getreideeinfuhr im Staatsrath angestellt wird, soll dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzvorschlag vorgelegt werden, der zwischen dem veränderlichen Zoll und der gänzlichen Freiheit des Eingangs die Mitte hält.

Paris, 6. April. Es wird gemeldet, daß gestern die Flotte von Brest nach Toulon abgegangen sey. (Köln. Z.)

Paris, 6. April. (Fr. Pfz.) Die Budgetcommission des gesetzgebenden Körpers hat sich gestern auf eine Einladung des Kaisers in die Tuilerien begeben und mit dem Monarchen eine längere Unterhandlung gepflogen, an welcher, wie man sagt, die Minister des Krieges und der Marine Theil genommen haben. — Einem umlaufenden Gerüchte zufolge soll der Kaiser gegen Hrn. Emil Pereire die Möglichkeit einer bevorstehenden Anleihe erwähnt haben.

In Brest soll jetzt statt des aufgehobenen Bagno's ein schwimmendes Gefängniß für Militärsträflinge eingerichtet werden. Es ist bereits Befehl ertheilt worden, 400 Gefangene von Lorient nach Brest zu transportiren, wo sie auf dem Herkules, einem Linienschiffe zweiten Ranges, untergebracht werden sollen. Man beabsichtigt, diese Sträflinge zu allerlei Arbeiten, namentlich zur Straßenreinigung zu verwenden. — Sir John Lawrence ist aus Indien in Marseille angekommen.

Paris, 6. April. (Mz. Z.) Herr v. Nigra, Cabinetschef des Grafen Cavour, ist noch immer hier. Er empfängt täglich mehrere der Redacteure der „streitenden Presse" von Paris. — Für die Cadres, welche von den verschiedenen Regimentern nach den Depots abgingen, hatten die Eisenbahngesellschaften vorgestern besondere Züge eingerichtet, so daß diese Transporte mit einem Schlage bewerkstelligt werden konnten. Generallieutenant v. Martimprey soll den Oberbefehl über das Lager erhalten, welches zwischen Belley und der sardinischen Grenze gebildet werden soll.

Paris, 7. April. Heute Mittags um 1 Uhr hat die erste Sitzung der Conferenzen wegen der Donau-Fürstenthümer Statt gefunden. (Köln. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. April. Nachrichten aus Vera-Cruz, die über Havannah angekommen sind, melden, daß alle Fremden eingeladen worden sind, die Stadt zu verlassen. Miramon ist im Anzuge.

Großbritannien.

London, 5. April. Der Globe schreibt: „Wir haben guten Grund, anzunehmen, daß die dem Hause noch vorliegenden Geschäfte, welche nothwendiger Weise abgemacht werden müssen, am 16. d. M. erledigt seyn werden, so daß die Prorogation an jenem Tage stattfinden kann. Die Auflösung des Parlaments würde dann unverzüglich erfolgen." — Disraeli hat bereits ein Circular an seine Wähler in Buckinghamshire erlassen, um sie um seine Neuwahl bei der bevorstehenden Parlamentswahl zu ersuchen. Es heißt in dem Circular, daß der Friede Europa's von der Unterstützung abhänge, welche die Regierung bei den Wahlen finden werde.

Das Haus der Gemeinen besteht in seiner Vollzahl aus 656 Mitgliedern (469 aus England, 29 aus dem Fürstenthum Wales, 53 aus Schottland, 105 aus Irland), aber das Haus gilt schon für ziemlich wohlbesetzt, wenn von obiger Anzahl die Hälfte gegenwärtig ist. Zu der Monsterdebatte über die zweite Lesung der Reformbill, resp. über das Russell'sche Amendement dazu, hatten sich 626 Mitglieder eingefunden, um ihre Stimme abzugeben, ja es sind Fälle bekannt, daß Anhänger des Grafen Derby, dem Ruf ihres Führers folgend, aus Süditalien und aus Algier herbeigeeilt.

Rußland.

St. Petersburg, 5. April. (Fr. Pfz.) In der Senatszeitung ist heute ein kaiserliches Decret über die Ausgabe vierprocentiger Obligationen erschienen. Russen und Ausländer können diese Obligationen, welche in Stücken zu 250, 500, 1000, 10,000, 50,000 und 100,000 Rubeln ausgegeben werden, ankaufen. — Der neue Gesandte von Preußen, Hr. v. Bismark-Schönhausen, ist vom Kaiser empfangen worden.

Petersburg, 6. April. (Köln. Z.) Privatnachrichten aus Kiachta zufolge herrscht im nördlichen China eine Hungersnoth.

Verschiedenes.

In den Annoncen eines Münchener Blattes ist zu lesen: „Den resp. Hundebesitzern zeige ich hiermit an, daß ich dieselben scheere, wasche und ihnen die Ohren stutze."

[:] **Worms**, 7. April. Auf einem Spaziergange nach dem Lugginslande sahen wir, daß Herr Dr. Lewysohn im Begriffe war, den Angehörigen einer der hiesigen weiblichen Erziehungsanstalten die auf dem israelitischen Friedhofe befindlichen interessantesten Grabdenkmäler zu erklären. Auf Befragen sagte er uns, daß es ihm Freude mache, wenn wir uns ihm anschlössen. Mit wahrem Vergnügen sind wir dem schönen Vortrage desselben gefolgt und wir haben uns überzeugt, welch' glänzende Resultate seiner Forschungen ꝛc. dieser Mann nur mit der größten Ausdauer und Aufopferung erlangen konnte und erlangt hat. Mit welchen Hindernissen hatte er zu kämpfen, bis er dahin kam, diese Grabsteine entziffert zu haben; an einzelnen derselben ist noch zu ersehen, wie der Zahn der Zeit die Inschriften verwittert hat. Viel Interesse hatte es für uns, den historischen Erzählungen des Hrn. Dr. L. zuzuhören; ganz besonderes Vergnügen machte uns aber die Erzählung des Todes der 12 Vorsteher im Jahre 1096 der christlichen Zeitrechnung, bei den betreffenden beiden Gedenksteinen in der Friedhofsmauer. — Sicherlich sind noch viele für die Geschichte merkwürdige Grabdenkmäler auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe und die hiesige Stadt erleidet wirklich auch in der Beziehung durch die Berufung des Hrn. Dr. L. nach Stockholm einen Verlust. — Einem Manne aber von solch' gediegenen Kenntnissen, von solchem Geiste und Gemüthe wird es gut ergehen, mag er sich auch immerwo befinden. Unsere herzlichsten Wünsche für sein Wohlergehen in seiner neuen Heimath begleiten ihn.

☿ **Wormser Handelsbericht** vom 8. April 1859.

Das Getreidegeschäft ist anhaltend flau, und die sehr günstige Witterung trägt noch das ihrige dazu bei, jede Speculation zu verdrängen. In Waizen und Korn sind unsere Notirungen fast nominell, weil der Umsatz sehr wenig ist, und nur für den Consumo in Kleinigkeiten. Gerste dagegen bleibt begehrt und angenehm. Mehl wird mehr offerirt wie gefragt. Rüböl sehr still und weichend, auch Repssaamen ist williger käuflich. Kleesamen geschäftslos. Repskuchen desgl. Wir notiren heute: Waizen gut 1857er fl. 10³/₄—11, neuer fl. 9½—10, Korn fl. 7²/₃, Gerste fl. 8½—²/₃, Spelzkern fl. 9³/₄—10 per 100 Kilo. Mehl per Partie fl. 8, Nr. 0 fl. 11½, Roggenmehl fl. 6½—7 per 70 Kilo. Rüböl nominell fl. 25½, Mohnöl fl. 43, Leinöl fl. 21½. Repskuchen fl. 58—60 per mille.

Bekanntmachungen.

Versteigerung der Gräsereien

an den Gräben und Böschungen der Staatsstraßen des Baubezirks Worms.

Die sich in den Gräben und an den Böschungen der Staatsstraßen des Baubezirks Worms ergebenden Gräsereien sollen für 1859 an folgenden Terminen unter den dabei bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden in Pacht gegeben werden, und zwar:

I. In **Worms**, auf dem Gemeindehaus, Dienstag den 12ten April, Vormittags 9 Uhr,
1) die Rheinstraße bis an das Rhein-Dürkheimer Fahrt,
2) die Gaustraße von Worms bis Abth. 156,
3) die Alzeierstraße von Worms Abth. 7 bis Pfeddersheim Abth. 37,
4) die Niedesheimerstraße;

II. In **Nieder-Flörsheim**, auf dem Gemeindehaus, Donnerstag den 14ten d. M., Vormittags 8 Uhr,
1) die Monsheimerstraße,
2) die Westhoferstraße,
3) die Alzeierstraße von Pfeddersheim Abth. 37 bis zur Flomborner Grenze;

III. In **Eich**, auf dem Gemeindehaus, Samstag den 16ten d. M., Vormittags 10 Uhr, die Eicherstraße,

IV. In **Osthofen**, auf dem Gemeindehaus, Dienstag den 19ten d M., Vormittags 10 Uhr,
1) die Osthoferstraße bis zur Flomborner Grenze,
2) die Rheinstraße von dem Rhein-Dürkheimer Fahrt bis zur Guntersblumer Gemarkungsgrenze;

V. **Daselbst**, Nachmittags 3 Uhr,
1) die Bechtheimerstraße,
2) die Gaustraße von Abth. 118 bis 156,
3) die Wörrstädterstraße.

Worms, den 7ten April 1859.

Großherzogliches Kreisbauamt Worms.
In Verhinderung des Kreisbaumeisters:
Dauth, Gr. Baucandidat.

Wein- und Mobilien-Versteigerung.

In Gemäßheit einer Ordonnanz des Großherzoglichen Friedensrichters Herrn Dr. Siebert in Worms vom 12ten März 1859 werden Mittwoch den 13ten April l. J. und die darauf folgenden Tage von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, zu Worms in dem Hause Lit. C. Nr. 99 in der Petersstraße die zur ehelichen Gütergemeinschaft des unlängst zu Worms verlebten Weinwirthes Herrn Jacob Zöller und seiner überlebenden Ehefrau Sophie geborne Holzemer gehörigen Weine und Mobilien der Abtheilung halber durch Unterzeichneten gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, und zwar:

I. Mittwoch den 13ten April Morgens 9 Uhr, an Weinen: 12 Ohm 1857er Herrheimer, 9 Ohm 1857er Freinsheimer, 3 Ohm 12 Maas 1857er Wormser Grabengewanner, 3½ Ohm 1858er Wormser Grabengewanner, 7½ Ohm 1858er Freinsheimer, 7 Ohm 1858er Freinsheimer, 2 Ohm 1858er Freinsheimer, und 1½ Ohm 1858er Herrnsheimer, sodann verschiedenes Wirthschafts- und Kellergeräthe, 1 Kelter, 60 bis 70 Ohm Faß verschiedener Größe von ¼ Ohm bis zu 12 Ohm, Zuber, Bütten, Standen und verschiedene sonstige Gegenstände.

II. Donnerstag den 14ten und Freitag den 15ten April: Bettung, Weißzeug, männliche Kleidungsstücke und Leibgeräthe, Küchengeräthe aller Art, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, 1 Standuhr, 1 Pendeluhr, 1 silberne Taschenuhr, 1 goldner Ring, Bilder in Glas und Rahmen, mehrere Spiegel, 1 silberner Vorlegelöffel, 12 silberne Eßlöffel und 12 silberne Kaffeelöffel, 2 Kanapee, Tische, Stühle, Bettstellen, Schränke, Commode, 1 Schreibpult, 1 Chiffonier, Pfeilerschränkchen und sonstiges Schreinerwerk, mehrere Zweischenhorten, sowie verschiedene weitere zu einer vollständigen häuslichen Einrichtung gehörigen Gegenstände, — sodann 12 Malter Kartoffeln, 6 Malter Korn, 6 Malter Gerste und 6 Malter Spelz.

☞ Die Kartoffeln, Korn, Gerste und Spelz werden Freitag den 15ten April Mittags 2 Uhr zur Versteigerung ausgesetzt.

Seitz, Großherzoglicher Notar.

In Gemäßheit Urtheils Großherzoglichen Bezirksgerichts Alzey vom 24ten März 1859 und auf Antrag von: 1) Fräulein Johannette Wilhelmine **Clemens**, ohne Beruf, 2) Herrn Christian Ludwig **Clemens**, Bäcker und Landwirth, 3) Herrn Carl Friedrich **Clemens**, Bäcker, 4) Herrn Peter Philipp **Quentell**, Kaufmann, handelnd als Vormund von Christian Johann Conrad **Clemens**, Bäcker, 5) Herrn Jacob **Sachs**, auch Bäcker, handelnd als Gegenvormund dieses Mündels, Alle in Worms feß- und wohnhaft, sollen vor dem unterzeichneten Beamten in dessen Amtsstube zu Worms

Dienstag 10ten Mai 1859,
Nachmittags 3 Uhr,

folgende Liegenschaften der Gemarkung **Worms**, herrührend aus den Verlassenschaften der in Worms wohnhaft gewesenen Eheleute Christian Ludwig Clemens, im Leben Bäcker, und Johannette Wilhelmine Clemens geborne Niebler, namlich:

1) Das Haus **D. 127** (s. g. **Fischbackhaus**) sammt Zubehör:
Flur **I.** Nr. 1049. 53 Klafter Grabgarten, **am Fischmarkt**, neben dem folgenden Stück und einem Gäßchen;
Flur **I.** Nr. 1050. 84 Klafter Hofraithe, **daselbst**, neben dem vorigen Stück und der Bauhofgasse;
2) Flur **I.** Nr. 880⁶/₁₀. 40 Klafter Garten, jetzt Scheuer, **in der Kimpelgasse**, neben der Kimpelgasse und Peter Lucht,

öffentlich in Eigenthum versteigert werden.

Wer ein nicht eingeschriebenes Unterpfandsrecht an diesen Liegenschaften hat, wird hiermit aufgefordert, dasselbe bis zum Tage der Versteigerung in das Hypothekenbuch eintragen zu lassen, widrigenfalls die Liegenschaften frei von solchen Unterpfandsrechten auf den Steiger übergehen.

Bittel, Großherzoglicher Notar.

Montag den 11ten, 18ten und 26ten l. Mts. wird jedesmal Mittags um 1 Uhr eine Parthie Abfallholz loosweise versteigert.

Rheinlust, vis-à-vis Worms.

C. Kreuter.

Versteigerungs-Anzeige.

Den 16ten April 1859, des Morgens um 8 Uhr, sollen auf dem Marktplatze zu Worms folgende Mobiliargegenstände gegen Baarzahlung zwangsweise versteigert werden, als:

2 Kleiderschränke, 1 Tisch, 1 Kommod, 1 Pfeilertischchen, 1 Tafel, 1 Ofen, 1 Ohm 1852er Wein und 2 Bierohmfaß.

Osthofen, am 30ten März 1859.

J. Götz,
Großherzoglicher Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Prüfung
in den
beiden höheren Lehranstalten zu Osthofen.

Die öffentliche Prüfung in diesen Anstalten findet statt:

1) in dem Mädchen-Institut **bis Mittwoch den 13ten April l. J.** in dem Institutslokale;
2) in dem Knaben-Institut bis **Freitag und Samstag den 15ten und 16ten April l. J.** im Saal des Gemeindehauses.

Alle Freunde und Gönner der Anstalten werden zum Besuch dieser Prüfungen freundlich eingeladen.

Der neue Jahrescursus beginnt am 2ten Mai l. J.; — Anmeldungen zur Aufnahme haben vorher bei uns zu geschehen.

Osthofen, am 7ten April 1859.

Die beiden Vorstände.

Sonntag, den 10ten April,
letzte große Vorstellung
vor seiner Abreise nach Mainz
des weltberühmten Arabers
Alzi-Cherif,
genannt „die Schlange der Wüste",
im wilden Mann.
Anfang Abends 8 Uhr.
☞ Das Nähere besagen die Zettel.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden machen wir die Anzeige, daß unser Vater, Schwiegervater und Großvater
Georg Adam Müller,
heute, im Alter von 86 Jahren, sanft verschieden ist, und bitten um stille Theilnahme.

Worms, den 1ten April 1859.

Die Hinterbliebenen.

Künftigen **Montag** den **11ten** April, Nachmittags zwei Uhr, werden am hiesigen Rheinufer 15—1800 Centner Zuckerrüben in kleinen Parthieen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Brauneck,
Großherzoglicher Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag den 9ten l. M. ausgeschriebene Generalversammlung im isr. Hospitale findet eingetretener Hindernisse wegen nicht statt, und wird durch Bekanntmachung auf später anberaumt werden.

Worms, am 8ten April 1859.

Die Verwaltungs-Commission.

An
die jungen Kaufleute, Oeconomen und Handwerker der Stadt und Umgegend.

Der Unterzeichnete wird in den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August a. c. in wöchentlich einer Stunde Vorlesungen über Chemie halten, worin die Resultate dieser Wissenschaft vorgeführt und durch zahlreiche Experimente dem Verständnisse der Zuhörer vermittelt werden sollen. Der mächtige Einfluß der Chemie auf Fabrikwesen, Ackerbau, Handel und Gewerbe läßt die Bekanntschaft mit den Wahrheiten derselben jedem rationellen Kaufmanne, Oeconomen und Handwerker als unerläßlich erscheinen, und ist eine Stunde wöchentlich gewiß das kleinste Opfer, das man einer Wissenschaft von so allgemeiner Bedeutung bringen kann. — Die bessere Jahreszeit mußte für diese Vorlesungen gewählt werden, wenn das Ganze nicht in eine unterhaltende Spielerei ausarten sollte, da nur beim Tageslichte die vielfachen Veränderungen und Uebergänge von einem Zustande in den andern erkannt und gewürdigt werden können.

Da bereits eine genügende Anzahl junger Leute unterzeichnet hat, so wird die erste Vorlesung **Mittwoch**, den 13ten April, Abends 6 Uhr im Laboratorium des hiesigen Gymnasiums Statt finden. Bis zu diesem Abende liegt auch noch in der Schmidt'schen Buchhandlung die Originalliste zu weiteren Einzeichnungen auf.

Worms, den 9ten April 1859.

Dr. J. Burger.

Zu Gießen bei Brühl ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:
Professor Dr. Friedrich Osann im Leben wie im Wirken das Bild eines Humanisten, von Dr. W. Wiegand, Gymnasial-Director.

Concert in Osthofen,

heute Samstag, von Herrn Homme mit mehreren andern Künstlern aus Mainz. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entrée 30 kr.

In deren Namen ladet ergebenst ein
***Carl Heinrich Berger* in Osthofen.**

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre als Heizer und Maschinist arbeitete und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht eine ähnliche Stelle mit Ende Juni d. J.

Näheres bei Kaufmann **Arnold** dahier zu erfragen.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 55

Wollengarn-Spinnerei Worms a/Rhein.

Die Herren Actionäre werden in Gemäßheit des Art. 19 der Statuten zu der

Mittwoch den 27. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem Fabrikgebäude abzuhaltenden

Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Vorlage des Rechnungsabschlusses vom Jahr 1858.
2. Bericht und darauf bezügliche Anträge des Verwaltungsrathes.
3. Wahl von 2 Ersatzmännern des Verwaltungsrathes.

Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, haben sich längstens bis zum 13. April d. J. bei der **Direction zu Worms**, oder bei den Herren **H. L. Hohenemser & Söhne in Mannheim, Joh. Goll & Söhne & Gebrüder Schuster in Frankfurt a. M.** über ihren Actienbesitz auszuweisen, wogegen ihnen Eintrittskarten zugefertigt werden.

Worms, 20. März 1859.

Der Verwaltungsrath.

Hessische Ludwigsbahn.

Aufforderung.

Bei der auf den 1. März d. J. auf die Actien-Certificate Lit. C ausgeschriebenen sechsten Einzahlung von 10 pCt. ist von nachstehend verzeichneten Nummern die Zahlung nicht geleistet worden:

Nr. 475/76, 656, 1936/38, 1941, 2289/90, 3007/08, 6241/48, 7400/01 und 8298/300.

Die Inhaber dieser Actien-Certificate werden daher in Folge des §. 57 der Statuten aufgefordert, die am 1. März fällig gewesene Einzahlung von 10 pCt. — 25 fl. per Stück — nebst den Verzugzinsen vom 1. März bis zum Tage der Zahlung und der verwirkten Conventionalstrafe von 1 fl. 15 kr. bis zum 1. Mai d. J. um so gewisser zu leisten, als widrigenfalls die betreffenden Actien-Certificate annullirt und die Inhaber aller Rechte und der seither eingezahlten Beträge für verlustig erklärt werden müssen.

Mainz den 19. März 1859.

Der Verwaltungsrath.

Anzeige.

Um mein wohlassortirtes **Holzwaaren-Lager** in kürzerer Zeit zu räumen, empfehle ich meinen Geschäftsfreunden die von mir geführten Artikel, unter billigster Preisnotirung.

J. A. Dieterich.

Englischer Patent-Portland-Cement

von *John Bazley White & Brothers*

(größte Fabrik Englands, Lieferanten der franz. Regierung u. s. w.)

in unübertrefflicher Güte, frischester Waare und zu ermäßigten Preisen für hiesige Gegend nur allein

bei **Wwe. Guggenheim & Michel.**

Zuckerrübenbau.

Bei Herrn A. Sträßinger (Firma Peter Kirschner) auf dem Markt können noch täglich Lieferscheine und unentgeltlich Saamen in Empfang genommen werden.

Friedens-Au. J. C. Reihlen.

Verlorenes Médaillon.

Am 6ten dieses wurde ein goldenes Médaillon verloren und wird der redliche Finder desselben gebeten, solches gegen eine gute Belohnung bei der Redaction dieses Blattes abzugeben.

Auf Verlangen des Herrn Lieut. Doll, dessen Freunden hiermit die erfreuliche Nachricht, daß er am 3ten dieses bei ganz günstigem Wetter nach Newyork abgereist ist; derselbe kann in seinem Schreiben an mich, (welches auf Verlangen vorzeigen werde,) nicht genug die Zuvorkommenheit und gute Behandlung, die er zu Weissenburg, Paris und Havre bei den Herrn Angestellten des Hauses Marziou & Comp. von Havre gefunden, loben. Es empfiehlt sich daraufhin dem auswandernden Publikum wiederholt dessen Agent

A. Keppel zu Worms, im April.

Eine Parthie Buchs

zu verkaufen. Näheres im Verlag dieses Bl.

Meine **Tapeten-Musterkarte** für die laufende Saison in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, zu den billigsten Preisen ist angekommen, und beehre ich mich, solche hiermit höflichst zu empfehlen.

Worms, im März 1859.

J. F. Schlipp.

Ecke der Ludwigs- und Mathildenstraße.

Empfehlung.

Der Unterschriebene empfiehlt sein Lager von feinen sehr alten französischen und niederländischen **Tabaken** und abgelagerten Sorten **Cigarren** und offerirt solche zu den möglichst billigsten Preisen.

Osthofen, im April 1859.

A. Götz.

Knochenmehl

fortwährend zu haben in der Fabrik bei Gebrüder **Schmidt**, in Gundersheim.

Wohnung zu vermiethen.

Zwei freundliche Zimmer mit Küche, Keller und Speicher sind auf Ostern zu beziehen bei

G. Fuchs, Kürschner, auf dem Neumarkt.

Wohnung zu vermiethen.

Die untere Wohnung in dem Hause Lit. E. Nr. 180 Ludwigsstraße, mit oder ohne Magazin ist sogleich zu vermiethen. Auskunft ertheilt

M. Ehrmann.

2 Wohnungen, a 3 und 5 Zimmer, bis Mai 3 in der Metzgergasse, 5 bis Johanni in der Rheinstraße zu vermiethen bei **C. Schener.**

Wohnung zu vermiethen.

Petersstraße Lit. C. 9-1/3 ist auf Johanni eine Wohnung an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Auszug

aus den

Civilstandsregistern der Stadt Worms.

Geborene.

Den 2. April. Eva Margareth, Tochter von Johann Kraß, Cigarrenarbeiter aus Feudenheim, u. d. E. Clementine Franziska Perry.

Den 6. Amalie, Tochter von Leopold Dalsheim, Handelsmann, u. d. E. Johanne Herz.

Getraute.

Den 2. April. Karl Martin Michael Ernst Kressel, Eisenbahnangestellter aus Rüdingshain, mit Anna Marie Elisabeth Suchsland.

Gestorbene.

Den 1. April. Georg Adam Müller, 86 J. 1 M. 21 T. alt, Rentner, Wittwer von Anna Barbara Hannewald.

Den 3. Katharine Geyer, 37 J. 1 M. 18 T. alt, Ehefrau von Simon Lentz, Handelsmann.

Den 4. Elisabeth, 5 J. 7 M. 20 T. alt, Tochter von Joseph Seibert, Maurer.

Den 5. Maximilian Friedrich Gieser, 59 J. 7 M. 12 T. alt, Rentner, Wittwer von Katharine Ilgen.

Denselben. Elisabeth Margareth Louise Katharine, 4 M. 5 T. alt, Tochter von Karl Friedrich Otto, Oberlieutenant im Gr. III. Inf.-Reg.

Den 6. Marie Barbara Groß, 73 J. 5 M. 1 T. alt, Wittwe von Karl Friedrich Schön, im Leben Küfer.

Gläubiger-Aufforderung.

Margaretha Decker, ledig, von Hochheim, beabsichtigt eine Besuchsreise nach Nord-Amerika anzutreten. Allenfallsige Gläubiger werden eingeladen, ihre Ansprüche binnen acht Tagen auf Großherzoglicher Bürgermeisterei Hochheim zur Geltung zu bringen.

Gläubiger-Aufforderung.

Maria Wilginz und **Christian Wilginz,** beide von Blödesheim, beabsichtigen eine Besuchsreise nach Amerika anzutreten. Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 10 Tagen auf Großherzoglicher Bürgermeisterei Blödesheim geltend zu machen.

Gläubiger-Aufforderung.

Heinrich Ruppert, ledig, von Westhofen, beabsichtigt ein Besuchsreise nach Amerika zu machen. Etwaige Gläubiger werden eingeladen, ihre Forderungen innerhalb 10 Tagen bei Großherzoglicher Bürgermeisterei Westhofen geltend zu machen.

Gläubiger-Aufforderung.

Elisabetha Hartmann Wittwe, beabsichtigt eine Besuchsreise nach Amerika anzutreten. Allenfallsige Gläubiger werden hiermit aufgefordert, etwaige Forderungen auf Großherzoglicher Bürgermeisterei in Mölsheim innerhalb 14 Tagen geltend zu machen.

Frankfurt, 6. April. Bei der heute stattgehabten 7. Ziehung der 6. Klasse der 135. Frankfurter Stadtlotterie sind folgende Hauptpreise herausgekommen: Nr. 1352, 11039, 352, 13019, 22294, 19128, 25233 und 24529 jede 1000 fl., Nr. 18882, 8415, 16203, 21497 und 8114 jede 300 fl.

Frankfurt, 7. April. Bei der heute stattgehabten 8. Ziehung der 6. Klasse der 135. Frankfurter Stadtlotterie sind folgende Hauptpreise herausgekommen: Nr. 26415, 10,000 fl., Nr. 3232 2000 fl., Nr. 8794, 21596, 8635 und 14673 jede 1000 fl., Nr. 21222, 27608, 18952, 11375, 9717 und 2652 jede 300 fl.

Redaction u. Verlag von A. Kranzbühler.

Siebente Beilage zu № 209. Sonntag, den 4. September 1853.

Bekanntmachungen.

Frankfurt a. M. von der Eisenbahnbrücke, schwarz und Ton 30 kr.
Frankfurt a. M. (Mainseite) nach Morgenstern, schw. 1 fl. 30, col. 1 fl. 45.
Frankfurt a. M. vom St. Catharinenthurm, 10 Fuß lang, 4 fl. 30.
Frankfurt a. M. mit Nebenansichten, schw. 24 kr., col. 48 kr.
Soden und Cronthal mit Nebenansichten, schw. 24 kr. col. 48 kr.
Homburg mit Nebenansichten, schw. 24 kr., col. 48 kr.
Frankfurt, Homburg, Soden u. **Cronthal** auf Briefbogen in vielerlei Zeichnungen.

Lithographische Anstalt und Druckerei für alle Branchen von

***Ph. Hoffmann,* Zeil 5, der Schäfergasse gegenüber.**

Taschenbücher zu bedeutend ermäßigten Preisen,

vorräthig bei **J. B. Levy in Bockenheim,** 1/4 Stunde von Frankfurt.

Hell, dramatisches Vergißmeinnicht für 1846, 7, 8 und 49. 4 Bde 1 fl. 48. — Penelope, herausgegeben v. Hell für 1845, 6, 7 und 48. 4 Bde. mit Stahlst. eleg. geb. 3 fl. — Bock, der Tribun, geschichtl. Taschenbuch. 24 kr. — Herloßsohn, Phantasiegemälde. Taschenbuch für 1846 und 47. 2 Bde. mit 2 Stahlst. 1 fl. 12. — Jeschurun, Taschenbuch für Schilderungen aus dem Leben der Juden. eleg. geb. 30 kr. — Wangenheim, die Perle von Zion. 2 Bde. eleg. geb. 1 fl. 12. — Cornelia, Taschenbuch herausgegeben von Schreiber für 1835, 6 und 37, mit vielen Kupfern. 1 fl. 36. — **Vorstehende 17 Bde. zusammen genommen zu nur 8 fl.**

Bestellungen durch die Post werden bestens besorgt.

Das Gasthaus zum Karpfen

Lit. J No. 177, in der alten Mainzergasse,

ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem

Pfleg-Amt des allgemeinen Almosenkastens.

Haupt-Preis-Kegelschieben
im „Gasthaus zur Eisenbahn" in Offenbach a. M.

Dasselbe wird heute Sonntag den 4. September beginnen, Montag den 5. und Mittwoch den 7. fortgesetzt, resp. den Stechtag ausgenommen, beendigt.

Dieses Kegelschieben enthält 40 Preise und werden 5800 Loose à 6 kr. ausgegeben.

Bei dieser Gelegenheit werde ich einen vorzüglichen Sachsenhäuser Aepfelwein in Zapf nehmen. Hierzu ladet höflichst ein

Wilh. Geh.

Fabrik-Depots gemalter Fenster-Rouleaux ꝛc.
Tapeten-Lager von *Siegmund Schmöle,*

große Bockenheimergasse.

In einer Familie wünscht ein wissenschaftlich gebildetes Frauenzimmer, das der französischen Sprache vollkommen mächtig und in allen Handarbeiten erfahren ist, als Erzieherin ene Stelle zu erhalten. Näheres großer Hirschgraben 21, im 3. Stock.

Die Fleckenreinigungskunst-Anstalt von **J. L. Kayser** ist alte Mainzergasse 49.

Missionsstunde: Montag den 5. Sept., Abends 6 Uhr, in der Peterskirche.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 56

Kaleidoscop,

oder mannichfaltige Beiträge zum Nutzen und zur Unterhaltung

Die Nacht.

Von Dr. S. Zirndorfer.

Lieblich ist die Nacht. —
Feierliche Stille
Deckt den Wiesenplan,
Drüber schiffet Luna
In dem goldnen Kahn.
Alles ist erquicket
Nach des Tages Gluth,
Freuet sich der Kühlung,
Feiert jetzt und ruht. —

Schaurig ist die Nacht. —
Nicht der Freude lauter Jubel,
Nicht des Lebens frohe Klänge
Und der Fröhlichen Gesänge
Tönen durch die Nacht.
Düster, einsam ist die Nacht. —

Einsam wär' die Nacht? —
Luna schimmert,
Sirius flimmert,
Leise klaget Philomele,
Locket Wehmuth in die Seele,
Und es blicken fromme Beter,
Wenn die Nacht den Sternenmantel
Ueber Berg' und Thäler breitet
Gerne auf zum Weltenvater,
Fühlen nah' sich ihm
Und freuen
Sich der heitern stillen Nacht. —
Nein — nicht einsam ist die Nacht. —

Schaurig ist die Nacht. —
Das Verbrechen wacht;
Was im Finstern schleichet,
Sich zum Bösen neiget,
Sich am Tag nicht zeiget,
Waltet heimlich in der Nacht. —

Lieblich ist die Nacht, —
Denn ihr dunkler Mantel
Deckt des Tags Getümmel,
Des Gewerbs Gewimmel,
Läd't zur Ruh und Lust.
Sie erquickt den Müden,
Sie gewähret Frieden
Der gedrückten, bangen Brust.

Schaurig ist die Nacht.
Denn ihr düstrer Schatten
Rufet auf die Matten
Elfen jetzt hervor.
Heben luft'ge Schwingen, —
Jubeln — tanzen — singen
Schaurig ihren Geisterchor.
Schwarzbekrallte Geister
Werden jetzo dreister,
Und ihr Jubel schallt,
Und am faulen Stamme
Zuckt die Schwefelflamme,
Irrlicht tanzet durch den Wald.
Hu! — wie grausig ist die Nacht! —

Lieblich ist die Nacht. —
Mögen Stürme brausen,
Unk' und Eule hausen,
Mag's auch einsam seyn;
Flieh' aus dem Gedränge
Düst'rer Erdenklänge
Ich in's Kämmerlein.
Frei von schweren Sorgen,
Bis zum künft'gen Morgen
Bei der Lampe trautem Schein,
Wird in enger Zelle
Mir die Seele helle,
Wird der Geist der Fesseln frei gemacht.
Lieblich, lieblich bleibt mir stets die Nacht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

(Vom 3. September.) Wie bereits angedeutet, wurden in letzterer Zeit, da die Repräsentanten auch der übrigen königlichen sowie der großherzoglichen Höfe von hier abwesend waren, die vorkommenden Geschäfte der Bundesversammlung dem herzoglich nassauischen Gesandten, Herrn von Dungern vorgelegt. Wie man vernimmt, ist dieß das erste Mal, daß das interimistische Präsidium von dem Repräsentanten eines herzogl. Bundesstaates geführt ward. Herr von Schrenk ist nun wieder eingetroffen und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Nach einer Mittheilung von gutunterrichteter Seite ist die Angabe, daß Dänemark gegen die von Oesterreich am 11. d. angemeldete Forderung wegen der Kosten der Execution in Holstein bei der Bundesversammlung eine Verwahrung erhoben habe, ungegründet. Doch scheint man vollkommen darauf gefaßt zu seyn, daß ein solcher Schritt geschehen wird. Andererseits soll aber auch daran nicht zu zweifeln seyn, daß Oesterreich sich durch eine dänische Verwahrung nicht wird abhalten lassen, seine Forderung, die mit Fug und Recht an Dänemark gerichtet ist, weiter zu verfolgen und ihre Erfüllung zu erwirken.

Der Herr Bundespräsidialgesandte verweilt gegenwärtig in Paris, wird sich nächstens zu seiner Familie nach Badenweiler und von da hierher zurückbegeben.

Es ist bekannt, daß auf Grund der Ausstellungen, welche die einzelnen Regierungen an dem ihnen mitgetheilten Bundespreßgesetzentwurf erhoben haben, und in Folge der betreffenden Instructionen, die den Gesandten dieser Regierungen zugegangen sind, ein neuer Entwurf aufgestellt worden ist, der nun gleichfalls wieder den einzelnen Regierungen behufs Einholung neuer Instructionen für die Gesandten zugegangen ist. Ganz eben so verhält es sich mit dem Bundesvereinsgesetz. Der bayerische Entwurf hat von den einzelnen Regierungen gleichfalls viele Einwendungen erfahren und es ist auf den Grund derselben ein neuer Entwurf (der dritte) aufgestellt worden, welcher jetzt ebenfalls den verschiedenen Regierungen zur Ertheilung neuer Instructionen für die Gesandten vorliegt.

Die in der Nacht vom 31. August auf den 1. d. zu Wien am Herzkrampfe verstorbene Prinzessin Amalie Marie Charlotte von Schweden war die jüngste Schwester des Prinzen Gustav Wasa und die Tochter des Königs Gustav von Schweden, welcher bekanntlich lange unter dem Namen eines Obersten Gustavsohn hier in Frankfurt lebte, geboren am 23. Februar 1805.

Unter den in der letzten Zeit hier eingetroffenen Fremden befinden sich der großbritannische Viceadmiral Sir John Louis, der großherzoglich mecklenburgische General von Grabow und der Bischof von Augsburg.

Unsere Messe läßt sich im Großhandel gut an, ob auch im Kleinhandel, läßt sich noch nicht sagen. — An Sehenswürdigkeiten ist wirklich gar nichts eingetroffen; gewiß seit vielen Messen das erste Mal. Dagegen sind wir mit Musik im Ueberfluß gesegnet. Uebrigens können wir in die Angriffe gegen diese armen Musikbanden, die bescheiden eine Gabe fordern und wenn man sie verweigert, still ihres Weges ziehen, nicht einstimmen. Was schadets, wenn man auch jeden Morgen diesen armen Leuten einen Groschen schenkt? Das macht in den drei Meßwochen noch keine Summe aus.

Wie bereits angedeutet, wurde dieser Tage der Entwurf des neuen Strafverfahrens ausgegeben. Das ziemlich starke, als Manuscript gedruckte Buch enthält 331 Artikel und einen weitläufigen Kommentar.

Dem Vernehmen nach hat der Ministerialrath im österreichischen Finanzministerium von Brentano (gebürtig aus Frankfurt a. M.) in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Leopoldordens erhalten.

Unter den in Nürnberg versammelten Apothekern befinden sich viele Frankfurter. Herr Jassoy von hier hat dort einen sehr gründlichen Vortrag über anästhesirenden Aether gehalten.

Der berühmte Arzt Dr. Boisseneau aus Paris, ausgezeichnet durch seine künstlichen Augen, die er ohne Schmerz einsetzt, ist gegenwärtig hier anwesend.

In den letzten Tagen wurden wieder bedeutende Vorräthe von Getraide, die auf der Main-Weserbahn ankamen, an das Mainufer geführt, um in drei Schiffe verladen zu werden. Auch aus den benachbarten Ortschaften kam viel Getraide hier an. Bei dieser Gelegenheit müssen wir hier nochmals andeuten, daß die großen Ephemeriden, die man seit einiger Zeit auf der Brücke und am Wasser sieht, keine Kornwürmer sind, die in dieser Art gar nicht vorkommen, sondern eben jene Wassergeschöpfe, die sich im Maine ausbilden, einen Tag und Abend am Wasser zu Tausenden umherschwirren und dann zu Grunde gehen, eine Erscheinung, die sich jeden Spätsommer wiederholt. Eigentliches fliegendes Korn gibt es gar nicht.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 57

Wie seiner Zeit in der Tagesgeschichte mitgetheilt wurde, sind am 11. Dec. v. J., auf Betreiben des Herrn G. L. v. Kreß in Offenbach, wegen Beschuldigung der Musternachahmung in dem galvanoplastischen Institut von Löwenthal u. Comp. in Cöln, Waaren, Matrizen, Formen Bücher und Correspondenzen confiscirt worden. Die Rathskammer zu Cöln hat jetzt die Klage gegen Löwenthal u. Comp. abgewiesen, und der Oberprocurator demselben die Gegenstände wieder zur Verfügung gestellt. Wie es heißt, wird nun dieses Haus eine Verläumdungs- und Schadenersatzklage gegen Herrn von Kreß einleiten.

Man schreibt aus dem uns nun durch die Eisenbahn so nahegerückten Worms: Es hat sich hier unter den Israeliten ein Comite gebildet, welches die Renovirung von Denkmälern der hiesigen jüdischen Alterthümer sich zum Zwecke macht. Dasselbe besteht außer den beiden Geistlichen noch aus sechs Mitgliedern der hiesigen Gemeinde. Es wurde zu diesem Behufe ein Aufruf nebst obligaten Schriftstücken an die Vorstände der israelitischen Gemeinden Deutschlands versandt und fand derselbe bis jetzt erfreuliche Theilnahme; insbesondere sind es die preußischen Nordprovinzen, die sich beeilen, ihr Scherflein beizutragen. Die Denkmäler bestehen in den zahlreichen Leichensteinen, welche die Gräber der Märtyrer und der Heroen der jüdischen Wissenschaft auf dem hiesigen sehr alten Friedhofe bezeichnen, und in einer Kapelle, in welcher der aus dem elften Jahrhundert berühmte Bibel- und Talmudcommentator R. Salomon Jizchaki aus Troges als Rabbiner gelehrt hatte. Es wird ein Gedenkbuch hinterlegt, in welches die Namen sämmtlicher Spender eingezeichnet werden, und soll in der sogenannten „Raschi-Synagoge" alljährlich ein Gottesdienst und Gebete für die Geber verrichtet werden. Es steht zu hoffen, daß die süddeutschen Glaubensbrüder denen des Nordens nicht nachstehen werden.

Wir hatten kürzlich uber den Fortgang der Angelegenheit der Erbauung einer neuen Synagoge in Bockenheim berichtet und es gereicht uns zur Freude, nun auch mittheilen zu können, daß es der umsichtigen Thätigkeit des Gemeindevorstands gelungen ist, den Bau bald beginnen zu lassen, indem bereits ein sehr schöner und der Sache würdiger Bauplan die Sanction der Landesbehörde erlangt hat.

Am 5. und 6 dieses Monats, das ist Montag und Dienstag, hat unsere christliche Stadtbürgerschaft über die von hohem Senate und unserer gesetzgebenden Versammlung bereits beschlossene Erweiterung der Rechte der Landbewohner und hiesigen Israeliten abzustimmen. Mit Recht sagt unser Senat in der Bekanntmachung vom 25. v. M.: „Wir hegen das Vertrauen, daß löbl. Bürgerschaft nicht verkennen werde, daß die Herbeiführung der beantragten Verfassungsveränderung auf dem eingeleiteten verfassungsmäßigen Wege vorzugsweise geeignet seyn dürfte, sämmtliche Staatsangehörige zu einträchtigem Zusammenwirken zum Besten der Vaterstadt zu vereinigen, und daß sie demgemäß dem anliegenden organischen Gesetze ihre Zustimmung nicht versagen werden." In einem kleinen Staate, der etwa 70,000 Seelen zählt, ist es gewiß zu keiner Zeit gleichgültig, ob 10,000 Landbewohner und 5000 Mitbürger israelitischen Glaubens ein bitteres Gefühl im Herzen tragen, oder sich, wenn sie auch nicht Alles erhalten, was sie erwarten mochten, doch von dem guten Willen ihrer Mitbürger überzeugen. „Eintracht ernährt, Zwietracht verzehrt", das haben uns die neuesten Zerwürfnisse in unserer Mitte hinlänglich gelehrt, und es ist Zeit, daß der Friede in den Gemüthern zum Wohle der Vaterstadt und ihrer Bewohner wieder hergestellt werde. Eben darum aber sprechen wir die zuversichtliche Erwartung aus, daß sich unsere Mitbürger bei der Abstimmung zahlreich betheiligen und dadurch beweisen werden, daß die Frankfurter Bürgerschaft niemals zurückbleibt, wenn ihre Obrigkeit und ihre Abgeordneten sie „zu einträchtigem Zusammenwirken zum Besten der Vaterstadt" auffordern.

Das seit 23 Jahren in Hanau gelegene kurhessische dritte Infanterieregiment ist am 1. September nach Kassel abgerückt. Wenn die Herbstmanöver vorüber, wird das erste Infanterieregiment von Kassel nach Hanau in Garnison kommen.

Didaskalia.

Blätter für Geist, Gemüth und Publicität.

№ 208. Donnerstag, den 1. September 1853.

Die entfremdeten Herzen.

Eine amerikanische Preiserzählung von Clara Moreton. Deutsch von Dr. L.

(Fortsetzung.)

Der Tag vor der Partie erschien und Margaret war den ganzen Morgen von einer unerklärbaren Schwermuth gedrückt. Jeder kleine Vorgang schien darauf gerichtet zu seyn, sie mehr und mehr niederzuschlagen; und als die Stunde näherte, in welcher Mistriß Walton ihren Gatten für sie zu schicken versprochen hatte, stand sie schauernd, obgleich an einem brennenden Feuer, in dem Gefühle, daß sie gerne würde sterben wollen, könnte sie nur einmal noch ihr Haupt an ihres Gatten Brust ruhen lassen.

Sie hatte ihren eigenen Wagen für diese Nacht befohlen und zur bezeichneten Stunde war er pünktlich an der Thüre.

Mister Walton war nicht gekommen. O die Wohlthat, wenn sie nicht verpflichtet seyn sollte, hinzugehen!

Einmal noch ging sie in ihr Boudoir — das theure kleine Zimmer, wo sie so manche glückliche Stunden mit ihrem Gatten zugebracht hatte, er im lauten Lesen ihrer Lieblingsbücher, während sie, auf einem Faullenzer ruhend, zuhörte, verwundert, ob je eine menschliche Stimme der seinen gleichgekommen in ihren reich modulirten Tönen.

Jetzt stand sie da allein. Allein! und ach, so unglücklich! Wohin sie sich wendete, die hohen Spiegel warfen ein bleiches Antlitz zurück mit Augen, welche Thränen halb ihres Glanzes beraubt hatten.

Wie seltsam es schien!

Ihr Kleid von bernsteinfarbigem Atlas mit seiner Berthe von kostbarer Spitze — der zartgefärbte Kranz natürlicher Jasminblüthen, der ihr Haupt wie eine Krone umgab — der gestickte Halbsaum von Spitzen, aufgeschlungen mit grünen Zweigen und Jasminknöspchen; so viel Geschmack, so viel Luxus umhergestreut, und daneben solche Welten von Elend aus den Tiefen dieser hoffnungslosen Augen blickend!

Die Thürschelle klang. Der Diener, welcher geöffnet, führte einen Gentleman in das Besuchzimmer. Mistriß Dorrance, dahin eilend, traf Edward Graham.

„Mister Graham! Welchem Ereignisse schulde ich diesen unerwarteten Besuch?

„Mistriß Walton beauftragte mich gestern, Sie heute Abend abzuholen, Mistriß Dorrance; ihr Gemahl, sagte sie, würde unvermeidlich abgehalten seyn."

Mistriß Dorrances Lippen lächelten; aber ihre Augen verloren nichts von ihrer tiefen Trauer, als sie antwortete:

„Da Emilie ihren Theil des Vertrags nicht gehalten hat, bin ich von meinem entbunden. Ich werde heute Abend nicht hingehen, Mister Graham; und es thut mir id, Ihnen alle diese Mühe gemacht zu haben. Ich werde Sie icht einen Augenblick länger aufhalten."

„Aber, Mistriß Dorrance, Ihre Freundin ließ mich versprechen, nicht ohne Sie zurückzukommen; in der That, Sie müssen gehen; Ihre Abwesenheit würde ein Dunkel über di ganze Partie werfen."

„Ich bin nicht eitel genug, um dieß zu glaubn, Mister Graham," antwortete sie, mit einigem Spott in ihrer Miene.

„Ich sagte es nicht in der Absicht, Ihnen zu schmeicheln, Mistriß Dorrance; es wird sicherlich so seyn, denn Mistriß Walton rechnet auf Sie, um mehrere Charakterrollen darzustellen und ohne Sie muß die ganze Reihe natürlich durchfallen."

„Ich kann nicht helfen, Mister Graham. Da Emilie nicht ihren Gatten für mich geschickt hat, wie sie versprach, bin ich entbunden. Sie brauchen nicht darauf zu dringen; denn selbst wenn ich hingehen wollte, so wissen Sie, mein Gatte erlaubt nicht, daß ich Aufmerksamkeiten von Jonen empfange."

„Aber, Mistriß Dorrance. Ihr Gatte hat dieses Interdikt aufgehoben," unterbrach sie Mister Graham lebhaft, und als er sprach, glitt sein Blick durch die Zimmerreihe, da sie Beide bisher in der Mitte des Gesellschaftszimmers gestanden. Seine Stimme mochte einen halben Ton leiser gewesen seyn, als er fortfuhr!

„Ich traf ihn heute und erbat seine Einwilligung, Sie diesen Abend zu begleiten; er erwiederte ohne Zögern, nichts dagegen zu haben. Ich hoffe nun, Sie werden es selbst nicht gerechtfertigt finden, Ihren Freunden nicht Wort zu halten."

Mistriß Dorrance konnte sich nicht des plötzlichen Verdachtes enthalten, der sie beschlich, daß Mister Graham nicht die Wahrheit gesprochen habe. Um sicher zu seyn, hatte sie aufgehört, ihn als einen Freund zu betrachten seit der Nacht, in der er versucht hatte, sie zu einem Vergessen ihrer Pflichten als Gattin zu bereden; und indem sie ihn mit der ersten Ursache der Trennung von ihrem Gatten in Verbindung brachte, war es kein Wunder, daß sie vor seinen Versuchen, sie noch weiter zu trennen, Furcht fühlte. Sie heftete ihre Augen ernsthaft auf ihn.

„Mister Graham, ist dieß strenge wahr?"

„Welchen Grund haben Sie, meine Worte zu bezweifeln, Mistriß Dorrance?"

„Ich hielt es für möglich," erwiederte sie, „daß dieß eine der Gelegenheiten für Falschheit seyn könnte, für welche das fashionable Leben freigebige und volle Absolution verleiht; aber wenn es ist wie Sie sagen, will ich Emilien nicht täuschen; es würde unter dieser Voraussetzung von mir nicht recht seyn, es zu thun."

Sie bereitete sich, hinaus an den Wagen zu gehen.

„Sie täuschen mich nicht?" sagte sie.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 58

Mister Graham öffnete die Thüre. Als er Mistriß Dorrance in den Vorsaal folgte, fing sein scharfes Auge einen Schimmer ihres Gatten auf, der grade von der Bibliothek herauskam. Er antwortete in einem erhobenen Tone:

„Ich erzählte Ihnen, Mistriß Dorrance, genau, was Ihr Gemahl sagte."

Sie waren gegangen. Margaret hatte nicht den einen flehenden, verzweifelnden Blick gesehen, der ihr nachgeworfen ward. Sie hatte nicht ein Traum von dem Sturm von Pein, mit dem ein volles Herz, erfüllt von Liebe für sie, in dieser unseligen Nacht kämpfte.

Hätte sie es ur ahnen können, wie freudig würde sie ihre Schritte zurückgewendet haben! Mit welchen Erklärungen über und Einräumungen für die Vergangenheit — mit welchen Versprechungen für die Zukunft würde sie diesen im Augenblicke wachsenden Sturm verjagt haben!

„Treulos, flig, schlau, wofür ich ihn halte, hat er ihr doch Alles erzählt, und sie hat vorgezogen hinzugehen! Nun, wie ich sagte, so soll es seyn, bricht es auch die Fibern meines Herzens!"

Dieß waen die einzigen Worte, welche seinen Lippen entschlüpften.

Und was hatte er gesagt?

Es war richtig, daß Edward Graham ihn getroffen und um seine Einwilligung, sein Weib zu begleiten, gebeten hatte; aber er hatte ihm erzählt, daß es zu einer Theatervorstellung wäre. Es war richtig, daß Mister Dorrance geantwortet, er würde keine Einwendungen machen; aber er hatte zugleich hinzugesetzt: „Wenn sie einwilligt, mit Ihnen diesen Abend zu gehen, so soll sie nicht mehr in mein Haus zurückkehren."

(Fortsezung folgt.)

Die Namaquas und Bosjemans.

(Aus: „Südafrikanische Skizzen" von Dr. med. Eduard Kretzschmar. Leipzig, bei J. C. Hinrichs.)

(Fortsetzung.)

Im Innern des Namaqualandes findet man Gegenstände, welche, obschon vereinzelt auf einem ungeheuern Flächenraume, dennoch aller Aufmerksamkeit würdig sind. Es gibt z. B. viele Gebirge außerordentlich reich an Kupfer. Vor einiger Zeit wurde ein Kupferberg bearbeitet und sehr reichhaltige Proben nach England gesandt. Allein das Miniren mit Hülfe träger, abgeneigter Eingeborenen in einem wüsten Lande, wo es an allen nöthigen Feuerungsmitteln zum Schmelzen gebrach, bot solche Schwierigkeiten, daß das Unternehmen wieder aufgegeben wurde.

In einigen Gegenden, wo das felsige Substrat weder mit Sand noch Erde bedeckt ist, findet man große Steinflächen mit einer Unzahl weißer und farbiger Crystalle übersäet, die, fest mit dem Gestein verbunden, wie Pflanzen hervorgeschossen scheinen.

Anderwärts findet man gewaltige Massen Asbest, obgleich im ganzen südlichen Vorlande keine Spur eines erloschenen Vulkans wahrzunehmen ist.

Ein kleiner Salzsee und einige wärme Mineralquellen ziehen die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich, welcher die pfadlosen Oeden durchzieht. Doch obschon für den Menschen unwirthbar, sind diese Oeden, wie gesagt, von Wild der mannichfaltigsten Art belebt. Pfeilschnell streicht der Strauß über die Ebene, um noch ein dreißigstes oder vierzigstes seiner gigantischen Eier in die Sandeshöhlung zu legen, wo die Gluth der Sonne die Jungen ausbrüten soll; im tollen Lauf jagt die flüchtige Guagga und das elegante Zebra durch den Sand und in sorgloser Ruhe pflückt die edle sanftmüthige Giraffe an den süßen, gelben Blumenbüscheln der Mimose, oder segelt seitlich, wie ein Schiff gegen den Wind, in die Ferne. Raubthiere streifen durch das Dunkel und im hastigen, leichten Trotte kreuzt der Löwe die Ebene und antwortet mit weitschallendem Brüllen auf den fernen Ruf seiner Gefährtin.

Nördlich vom Gariep ist das Land noch trauriger, fast ohne Quellen, und erfreut sich nur seltener Regen. Die ganze Vegetation beschränkt sich auf vereinzelte Büsche des zarten Buschmannsgrases; einige kaum fußhohe, stachelichte Büsche mit klebrigen Blättern, den fleischigen Speckboom (Portulacaria afra); den dürren, blaßgrünen Kannabos (Laroxylon salsola), dessen Asche die Eingeborenen an Stelle des Salzes gebrauchen; die immergrüne dornichte Mimose und wilde Wassermelonen, obwohl man nicht begreift, wie diese saftigen Rankengewächse aus dürrem, heißen Sande so viel Feuchtigkeit anziehen können. Noch eines schönen Gewächses, welches man immer auf den Mimosen sieht, müssen wir Erwähnung thun: der Parasiten des Loranthus-Geschlechtes mit ihren schönen feuerrothen Blumenbüscheln.

Buschmänner. Bosjemans.

Der nächste Gränzstamm gen Osten ist das bekannte Buschmannvolk. Der Name verleitet den Europäer immer zu der Annahme, daß diese Wilden meistens in Gebüschen wohnten. Das Bosjemansland enthält jedoch nur wenig Büsche hoch genug, um Schatten gegen die Gluth der Sonne zu gewähren, und dicht genug, um gegen den kalten Nachtwind zu schützen. Bei solchen kleinen Büschen schlägt zwar der Bosjeman sein Lager auf, denn Alles, woran er seinen Rücken lehnen kann, es sey Busch, Stein oder Ameisenhaufen, genügt ihm für temporäre Wohnung. Gewöhnlich aber zieht er jedoch vor, sein Domicil in einer Felsenspalte, an einer Bergwand, in dem Loche eines Stachelschweines oder Ameisenlöwens, oder in einem ausgehöhlten Ameisenhaufen zu nehmen. Die nahe der Gränze wohnenden Bosjemanen sind wenigstens so weit civilisirt, daß sie einen Wigwam bauen, der freilich nur aus 3—4 Stöcken von ungefähr 4 Fuß besteht, deren obere Enden an einander gebogen und auf der Windseite mit einigen losen Büschen oder mit einem alten Felle durchflochten sind. Dieß ist die einfache Architektur des Bosjeman-Palastes. Die nachbarlichen Buschmänner besitzen zuweilen einige Ziegen und treten wohl auch auf kurze Zeit in des Booren Dienst. Man nennt sie daher zahme Bosjemanen.

In seiner äußeren Erscheinung hat der Bosjeman nichts gemein mit den andern Stämmen Südafrikas, als die Farbe, welche meistens tief schwarz ist, aber unter einer feinen Staubkruste immer leicht aschgrau erscheint, denn Reinlichkeit bleibt dem Buschmann von seinem Eintritt in die Welt bis zu seinem Tode fremd. Auch hat er kurzes, krauses Wollhaar, aber jeder einzelne Kräusel verlängert sich in zolllange Löckchen von der Dicke eines Rabenfederkieles, die wie gleichlange Franzen über Stirn und Schläfe herabhängen. Diese Löckchen pflegt er mit großer Sorgfalt, wohl die einzigste Sorge, welche er, mit Ausnahme der Federn im Haar und dem Knochen in der Nase und dem Ohre, auf seine bezaubernde Erscheinung verwendet, und salbt sie mit Fett, wodurch die Elastizität und Geschmeidigkeit so erhöht wird, daß sie wie eine Reihe lebendiger Würmer aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

Schriften über Geschichte und Völkerkunde.

Angezeigt von Dr. Lorenz Diefenbach.

(Schluß.)

„Südafrikanische Skizzen" von E. **Kretzschmar**, Dr. med. (Lpz., Hinrichs). Schon die ersten Blätter zeigen uns durch Schilderungen der Kapstadt mit ihrer Bevölkerung und ihrem botanischen Garten, eines Sturmes und anderer Naturscenen, daß wir hier eine der wenigen noch nicht ausgetretenen Wanderstraßen beschreiten, und zwar an der Hand eines höchst erfahrenen Beobachters und trefflichen Erzählers. Statt einer längeren Anzeige verweisen wir unsere Leser lieber auf die in d. Bl. erscheinenden größeren Auszüge aus dem Buche selbst. Wir unterlassen es, mit dem Vf. über seinen medicinischen Mysticismus und seine Ansicht von der großen Fluth (S. 230) zu rechten, ebenso auch mit dem Setzer darüber, daß ihm die holländischen Wörter oft spanisch vorkamen. Das scharfe Urtheil des Vf. trifft gewiß viele Schuldige, wird übrigens durch seinen Humor gemildert. — Ein andrer deutscher Arzt, F. Epp, gibt, ebenfalls nach langjähriger Erfahrung, „Schilderungen aus holländisch **Ostindien**" (Heid., Winter). Die Subjektivität des Schilderers gewinnt diesem schon bekannteren Gebiete manche neue Seite ab; sodann weist er bedeutende Unterschiede zwischen Sonst und Jetzt in jenen Kolonien. Die Theilnahme des Publikums hat bereits nach einem Jahre die Veranstaltung einer neuen (wegen der Druckfehler der vorliegenden doppelt erwünschten) Auflage nebst Fortsetzungen ermöglicht. Die Einsicht und Menschenfreundlichkeit des Vf. gewann dem Buche auch, wie wir vernehmen, thatsächliche Berücksichtigung der dort ausgesprochenen Desiderien von Seiten der holländischen Regierung. — Ein Schriftchen von F. Otto „Diesseits und Jenseits des **Oceans**" (Schwer., Oertzen) bespricht die Schattenseiten Nordamerikas und der deutschen Emigration daselbst bitter und einseitig, aber nicht unwahr. — **„Nordische** Bilder" von Osenbrüggen (Lpz., Hinrichs). Der jetzt in der Schweiz lebende Vf. hat die Gegenfüßler des Freistaatenthums bei einem mehrjährigen Aufenthalte im Zaarenreiche kennen gelernt, der mit einer unfreiwilligen Villeggiatur hinter Schloß und Riegel und einer darauf folgenden, höflichst stylisirten Entlassung aus Rußland endete. Wir kannten des Vf. lebendige Darstellungsweise bereits aus Zeitschriften. Das Deutsche gehn namentlich die Charakterbilder aus den Ostseeprovinzen an, wo der Vf. die Gefahr der allmäligen Verrussung selbst kennen lernte. Warum dieß Buch jüngst in Berlin verboten wurde, wissen wir nicht. — A. Helfferich hat seine, uns ebenfalls schon durch die A. Z. bekannten, Reiseskizzen aus **„Neapel** und **Sicilien** im J 1850" (Ebds.) zum Abschlusse für seine „Briefe aus Italien" zusammengestellt. Sie enthalten ernste Anschauungen aus dem unseligen Königreiche, dessen Wunden immer wieder neu aufgerissen werden; namentlich aus jener Insel, die irgend wie und einmal aus ihren politischen und kirchlichen Fesseln erlöst werden muß, um einen Theil ihrer glänzenden Vorzeit wieder zu gewinnen. Die Sicilianer werden, wie wir dem Vf. glauben, unglücklich bleiben, „solange eine absolute Regierung, die von keiner großen Persönlichkeit getragen wird, nur die Mängel und den Unverstand dieser, unter Umständen, sehr zweckdienlichen, Willkürherrschaft zu bethätigen vermag."

Frankfurt a. M., Ende Augusts.

Mannichfaltigkeiten.

Das kolossale Grabmal des Feldmarschalls Fürsten Blücher, welches am 28. Aug. in Gegenwart des Königs von Preußen zu Krieblowitz in Schlesien enthüllt wurde, besteht aus einem viereckigen Unterbau, dessen Seiten unten am Sockel 18 Fuß 3 Zoll messen und sich pyramidalförmig nach oben zusammenneigen. Das Innere, von der Grundform eines Kreuzes, ist durch Granitblöcke geradlinig überdeckt. Dieser Unterbau bildet die eigentliche Grabkammer und ist durch zwei Thüren von Guß- und Schmiedeeisen geschlossen. Darüber erhebt sich ein runder thurmartiger Bau, an dessen Vorderseite in einer Nische die kolossale Marmorbüste des Fürsten Blücher, meisterhaft von Rauch noch nach dem Leben gearbeitet, angebracht ist. Ein mächtiges Gesims krönt das ganze Denkmal und ein einziger Deckstein in Form einer flachen Kuppel von 14½ Fuß Durchmesser bildet das Dach. Die Höhe des Monuments beträgt 36 Fuß. Zu dem Fundament des Denkmals dienten die einzelnen Lagen des zerfallenen großen Steins vom Zobtenberg, oberhalb der Erde aber ist der ganze Bau nur von großen strehlener Granitblöcken errichtet. Im Jahre 1845 wurde der Bau begonnen, welchen der Berliner Oberbaurath Professor Strack leitete.

Professor Neumann aus München bemerkt in einem Briefe an den Editor der „Times": auch er zweifle nicht, daß die Religion der chinesischen Insurgenten ein mit mancherlei heidnischen Gebräuchen und Vorurtheilen vermengtes protestantisches Christenthum sey. Der gelehrte Professor verspricht, eine englische Uebersetzung mehrerer religiösen und politischen Pamphlete zu veranstalten, die ihm sein ehemaliger Schüler, Dolmetscher Meadows, aus Nanking gebracht hat.

(Mailand, im August.) Mit regem Eifer wird hier seit lange schon an allen den Theilen unsers herrlichen Doms gearbeitet, die unter der Einwirkung der verflossenen Jahrhunderte gelitten haben. Der um die Erhaltung und den Ausbau dieses unvergleichlichen Monumentes des deutschen Kunstsinnes vielverdiente Geheimerath Graf Nava ließ gegen Ende vorigen Monats an der Façade (deren barocke Anhängsel von Pellegrini aus dem 16. und 17. Jahrhundert den rein gothischen Styl und wundervollen Plan Heinrich Arlers von Gemünd, hier Gamodio genannt, unangenehm entstellen) die nothwendigen Aenderungen mit den Geldmitteln vornehmen, die der Kaiser von Oesterreich alljährlich dem Dombaufonds zur Vollendung der vom Herzog Johann Galeazzo Visconti um's Jahr 1386 angeordneten großartigen Kunstschöpfung zufließen läßt.

(Berlin, im August.) Der hiesige Magistrat war vor Kurzem aufgefordert worden, sich an den Bestrebungen der „gemeinnützigen Baugesellschaft" zu betheiligen, und auch seinerseits dem Unternehmen der Beschaffung billiger und gesunder Wohnungen für die sogenannten kleinen Leute eine kräftige Förderung angedeihen zu lassen. Die städtische Behörde hat abschläglich geantwortet und die Entscheidung über die ganze Frage auf ein Jahr vertagt. Man glaubt, die Sache vornächst der Privatspeculation überlassen zu müssen. Nicht gründlich genug scheint man aber den Umstand in Erwägung gezogen zu haben, daß das Bedürfniß seit Jahren in der That bereits in einer Weise überhand genommen hat, welcher alle Anstrengungen der gemeinnützigen Baugesellschaft nicht entfernt zu genügen vermögen, und daß die Bauunternehmer ihr Augenmerk fast ausschließlich auf die Herstellung sogenannter herrschaftlicher Wohnungen richten, um nach Möglichkeit den Unbequemlichkeiten des Kleinverkehrs zu entgehen, welche mit dem Vermiethen von Gelassen an arme Leute fast immer verbunden sind. (A. Z.)

(Kartoffelkrankheit.) Nach den Untersuchungen eines westphälischen Landwirths ist die Ursache dieser Krankheit ein Insekt, eine Art Vielfuß (Julus agrestis), das seine Eier in die Pflanzkartoffeln legt. Als sicheres Mittel gegen dasselbe wird Bestreuen der Pflanze mit Puderkalk empfohlen.

Den Münchnern ist vor ihrem eigenen Durst bange. Wenn sie, wie seither, täglich ihre 2000 Eimer vertilgen, ist am 1. October kein Tropfen altes Bier mehr vorhanden. Vor Kurzem schon war gegen das Vorjahr ein Ausfall von 42,000 Eimern vorhanden. Die großen Brauereien, die fast alle mit Dampf betrieben werden, haben in wenigen Jahren fast alle die kleinen verschlungen.

Korrespondenz.

Aus dem Kreise Neustadt (Odenwald), im Aug.

Wer unsern Kreis aus eigener Wahrnehmung kennt und sich mit seinen statistischen Verhältnissen gehörig vertraut gemacht hat, der wird zugeben müssen, daß er in materieller, industrieller und selbst in moralischer Beziehung Das nicht ist, was er unter zweckmäßiger Benutzung seiner natürlichen Hülfsquellen seyn könnte. Den materiellen Interessen unserer Gegend, als dem Ackerbau zunächst verwandt und auf diesen gestützt, ist zwar durch die zu Gunsten desselben schon längst erlassenen großh. Landesgesetze ein dankenswerther Vorschub geschehen; allein die Wirkung davon ist bei uns bisher nur eine untergeordnete gewesen und wird es für die Folge wahrscheinlich auch bleiben, weil der übermächtige große Grundbesitz dem kleinen zur eigenen freien Bebauung nicht viel übrig gelassen hat. Darin liegt hauptsächlich die Ursache des hin und wieder grell hervortretenden Mangels an Wohlstand, des Mißverhältnisses der Bevölkerung zu dem Gesammtertrage der dem beengten Boden abgewonnenen Nahrungsmittel und endlich des daraus unvermeidlich folgenden Triebes zur Auswanderung, der nun schon seit einer Reihe von Jahren in dem Odenwalde mit nachhaltiger Kraft thätig gewesen ist. Es ist in diesem Landestheile bereits dahin gekommen, daß, wie in Irland, eine reichliche Kartoffelernte die Grundbedingung der Ernährung einer zahlreichen Bevölkerung ist, und daß, wenn diese fehlschlägt, der Hunger mit seinem schrecklichen Gefolge an die Thüre des hart bedrängten Landmannes klopft. Die Mittel zur Abhülfe dieser in das innere Staatsleben tief eingreifenden Uebelstände sind schwer zu finden, könnten aber doch bei dem nöthigen guten Willen und der erforderlichen aufmerksamen Umschau nach und nach entdeckt und allmälig angewendet werden. Der rationellere Betrieb des Ackerbaues an der Hand der Wissenschaft steht hier oben an und in dieser Beziehung haben sachkundige patriotische Männer zunächst einen wirksamen Antrieb zu geben. Verdienstlich waren die von Hrn. Apotheker A. Haas in Neustadt im vorigen Winter gehaltenen naturwissenschaftlichen Vorträge in ihrem Zusammenhange mit der Agriculturchemie, die in dem Odenwalde von ihrer praktischen Seite noch wenig gekannt zu seyn scheint. Durch Verfolgung dieses Weges kann unsern materiellen Interessen großer Vorschub gethan werden; dann aber auch noch in industrieller Beziehung, wenn die von der Natur mit freigebiger Hand gebotenen Hülfsquellen des unteren Odenwaldes, unserer Gegend, zu größeren gewerblichen und Fabrikanlagen benutzt würden, wozu die äußeren Umstände, in Verbindung mit dem billigen Arbeitslohn, außerordentlich günstig zu seyn scheinen. Daß der sinkende Wohlstand einer Gegend, der wachsenden Bevölkerung gegenüber, auch seine nachtheiligen moralischen Folgen hat, davon wird sich der aufmerksame Beobachter bei uns leicht überzeugen können. Schlechte Glücksspiele werden der einträglicheren und Wohlstand sichernden Arbeit vorgezogen, und insbesondere ist es das den häuslichen Ruin so sehr befördernde bayerische Zahlenlotto, für welches, besonders aus den Dörfern der Gränzdistricte, jährlich bedeutende Summen hinüber nach den Lotto-Comptoirs wandern, um nie wiederzukehren. Die Staatspolizei scheint sich bis jetzt vergebens bemüht zu haben, diesem heillosen Unwesen wirksam abzuhelfen. Wenn die kirchliche Gewalt in ihren dießfälligen Bemühungen — wenn sie wirklich bestehen sollten, woran wir aber noch sehr zweifeln — nicht glücklicher ist, so wird der gemeinschädliche Lottounfug ungehemmt fortdauern. Die Kirche! ja, sie hat sich hin und wieder mit ganz anderen Dingen als mit solchen irdischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Mehrere ihrer Diener folgen in ihrem geistlichen Lehramte einer Richtung, die jetzt an der Tagesordnung ist und die dem frisch und fröhlich um sich schauenden Landvolke eingeimpft werden soll, um aus lebensfrohen Menschen pietistisch-kleinmüthige Kopfhänger und Verächter alles Schönen und Edlen im Leben, insofern es dieser Welt allein angehört, zu machen. Diesem Streben ist der kirchliche Ritus angepaßt, der mehr an Rom als an Wittenberg erinnert und für den wahren Protestanten eine äußerst betrübende Erscheinung ist. Unsere jungen protestantischen Theologen werden es in ihren pietistisch-mystischen Bestrebungen zuletzt noch dahin bringen, daß man von der Nothwendigkeit der Reform der evangelischen Kirche an Haupt und Gliedern ernstlich sprechen und dieselbe als ein unabwendbares Zeitbedürfniß mit Nachdruck fordern wird.

Mannheim, 30. Aug.

Der seit einer Reihe von sieben Jahren bei hiesiger Bühne engagirt gewesene Tenorist Herr Flintzer, ein gediegener Sänger, verließ dieser Tage unsere Stadt. Er eröffnet im Verein mit seiner Frau (geb. Haubt) einen längeren Gastrollencyclus in Posen. — Letzten Sonntag gastirte der kgl. württemb. Hofopernsänger Herr Sontheim als Eleazar in der „Jüdin" mit ungewöhnlichem Erfolg. Die Gefühlsinnigkeit seines Vortrages erinnert an Ander, während der Gast andererseits wieder eine Fülle und Kraft des Tons entwickelte, die erschütterte. Das Terzett im zweiten, das Duett und die darauf folgende Arie im vierten Acte waren ergreifend und voll dramatischer Wahrheit; Herr Sontheim singt nicht bloß, er stellt auch dar. Es war ein consequent durchgeführtes Charakterbild, welches er zur Anschauung brachte. Hier, wo das Hervorrufen zu den Seltenheiten gehört, wurde Herrn Sontheim diese Auszeichnung nichtsdestoweniger fünf Mal zu Theil. Die ganze Vorstellung war eine besonders gelungene. Fräulein Kern (Recha), Hr. Schlösser (Leopold von Oesterreich) und Hr. Stepan (Cardinal) trugen redlich zum Gelingen des Ganzen bei und erfreuten sich seitens des äußerst zahlreichen Publikums verdienter Auszeichnung. Hr. Sontheim wird morgen Abend die Rolle des Othello in der Rossinischen Oper gleichen Namens singen.

Worms, 22. Aug.

Es hat sich hier unter den Israeliten ein Comitee gebildet, welches die Renovirung von Denkmälern der hiesigen jüdischen Alterthümer sich zum Zwecke macht. Dasselbe besteht außer dem beiden Geistlichen noch aus sechs Mitgliedern der hiesigen Gemeinde. Es wurde zu diesem Behufe ein Aufruf nebst obligaten Schriftstücken an die Vorstände der israel. Gemeinden Deutschlands versandt und fand derselbe bis jetzt erfreuliche Theilnahme; insbesondere sind es die preußischen Nordprovinzen, die sich beeilen, ihr Scherflein beizutragen. Die Denkmäler bestehen in den zahlreichen Leichensteinen, welche die Gräber der Märtyrer und der Heroen der jüdischen Wissenschaft auf dem hiesigen sehr alten Friedhofe bezeichnen, und in einer Kapelle, in welcher der aus dem elften Jahrhundert berühmte Bibel- und Talmudcommentator R. Salomon Jizchaki aus Troges als Rabbiner gelehrt hatte. Es wird ein Gedenkbuch hinterlegt, in welches die Namen sämmtlicher Spender eingezeichnet werden, und soll in der sogenannten „Raschi-Synagoge" alljährlich ein Gottesdienst und Gebete für die Geber verrichtet werden. Es steht zu hoffen, daß die süddeutschen Glaubensbrüder denen des Nordens nicht nachstehen werden.

Frankfurt, 31. August.

Saphir ist hier angekommen und wird in den nächsten Tagen eine seiner so sehr beliebten humoristischen Vorlesungen im hiesigen Schauspielhause veranstalten.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, 1. Sept. Die Jungfrau von Orleans, romantisches Trauerspiel in 5 Abth. von Schiller.

Freitag, 2. Sept. Wilhelm Tell, große Oper in 4 Acten von Rossini.

Bockenheimer Sommertheater.

Donnerstag, 1. Sept. (Benefiz-Vorstellung der Fräul. Pfeiffer.) Ihr Bild, Lustspiel in 1 Act. — Die Kinder des Regiments, oder: Der neunzigjährige Invalide der alten Kaisergarde, Charakterbild mit Gesang in 3 Acten.

Druck und Verlag von Heller und Rohm. — Verantwortlicher Redakteur: J. A. Hammeran.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 59

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 60

Didaskalia.

Blätter für Geist, Gemüth und Publicität.

№ 199. Montag, den 21. August 1854.

Die Grundelcher.

Eine Geschichte aus dem Hunsrücker Volksleben; erzählt von W. O. von Horn.

(Fortsetzung.)

Schlief der alte „Knotterer", wie ihn Mariemarlehne nannte wegen seines steten Zankens, so schlich sich Engel hinaus an die Hinterthüre, und keine fünf Minuten stand sie da, so war auch schon Martin bei ihr, denn sie durfte nur nach Kirchmeiers Oberfenster blicken und auf die fragende Gebärde des dort regelmäßig um diese Zeit auf ein Zeichen harrenden Martins mit dem Kopfe nicken, so war die Sache in Ordnung.

Das wußten auch fast alle Leute und Niemand fand es außer der Ordnung. Der Eine, der es hätte verrathen können, wenn er es gewußt hätte, der Schusterpeter, durfte nicht mehr über Conrads Schwelle kommen und schlug sich nun auch entschieden zu seinen Gegnern.

Endlich konnte der Chirurgus, auch wenn er gewollt hätte, ihn nicht mehr länger ins Bette bannen, denn die Wunde war heil, und nun wurde Conrads Loos in eben dem Grade besser, als das Martins und Engels schlimmer; denn jetzt war es mit dem Zeichengeben am Ende; jetzt war es auch am Ende mit dem Sichsehen und Sichsprechen; Conrad saß am Fenster oder lag am Fenster den ganzen Tag und trug seine Haft um so geduldiger, als er doch Leute sah und mit ihnen ein paar Worte wechseln konnte. Jedermann nämlich mußte er doch sagen und klagen, was ihm der Chirurgus, der Pflasterkasten, für eine ächt rothmantel'sche Rechnung gemacht habe. Dafür, meinte er, hätte er sich den alten Conz von Wesel oder den alten Heidelberg aus der Stadt können kommen lassen und dazu in einer Kutsche zu vier Pferden. Der solle kriegen, was ihm gebühre! meinte er. Wo der eckige, grobe und dumme Mensch aus Innerösterreich nur das Rechnen gelernt habe? Gegen den sey der Schulmeister nur ein Schulbub, der zu addiren anfange. Er konnte es einmal gar nicht verwinden und in seinem Leben hatte ihn kein Geld so geschmerzt, als dieses. Der Chirurgus hatte ihn aber auch über die Maßen geschröpft!

Die Bauern gönnten es ihm alle von Herzen. Engel selbst konnte sich oft des Lachens kaum erwehren, wenn er so ohne Ende das alte Lied ablerierte. Man sah recht, daß es ihm ein Dorn in der Seele war, den er gar nicht herausziehen konnte.

Endlich war die Zeit der Prüfung für ihn, für Engel und Martin vorbei. Zwar hätte er schon lange nach der Stadt gehen können; aber der Chirurgus sagte zu ihm: Der Klapka liegt in der Stadt im Quartier bei dem Herrn Schimmel. Kommst Du dahin, so sticht er Dich Knall und Fall mitten ins Herz hinein, und dann hat das Verbinden und Heilen ein Ende. Das machte ihn kopfscheu und mehrte nur seine Ungeduld; aber mit diesem Rothmantel mochte er nicht mehr zusammen kommen.

Endlich rasselten eines Tages die Trommeln. Die Rothmäntel zogen ab, und wenn sie nichts mitnahmen, konnte von Glück sagen.

Wenn auch alle Leute froh waren, mit Ausnahme der Jungfer Mariemarlehne, die den Herrn Profoß wirklich liebgewonnen hatte, da er auch deutsch reden konnte, so war doch ohne Zweifel Conrad der froheste, und dem Chirurgus, der ihn lachend grüßte, machte er eine Faust und sandte ihm von wegen der Rechnung etwas nach, was kein Mensch für einen Glück- oder Segenswunsch würde gehalten haben.

Als das Bataillon nach seiner Muthmaßung zum einen Thore der Stadt draußen war, schritt er zum andern hinein und trat mit seliger Freude in Herrn Schimmels Stube.

Der freute sich, ihn zu sehen, und meinte, heute müsse er zu Feier des Wiedersehns ein paar Fläschlein Enkircher setzen. Das war Conrad zu thun bereit, weil sein Herz sich des Umgangs des alten Freundes freute.

„Aber wie sind Sie denn mit dem Hunde von Rothmantel zurechte gekommen, liebster Herr Schimmel?" fragte er.

„Ich?" gegenfragte Schimmel. „Hab' ja keinen im Quartier gehabt!"

„Nun, lüg' auch, Du Spitzbube von Pflasterkasten!" rief Conrad voll Grimm.

„Ja, der hat Sie recht genarrt, Herr Conrad", sagte der Schimmel, „und geprellt dazu. Wahrscheinlich stecken Ihre guten Freunde dahinter! Er hats im Wirthshause erzählt und ich habs mit eigenen Ohren gehört und ihm tüchtig den Kümmel gerieben."

Jetzt war das Aergern erst recht am langen Conrad. Nur die guten Nachrichten, daß die Franzosen bald kämen, trösteten ihn über solche Schmach und Ungemach.

Wirklich stand es sehr schlimm, und Das, was Conrad erhoffte und viele Tausende mit Entsetzen dachten, rückte näher und näher.

In dem Verhältnisse Engels und Martins aber war trotz der trüben Aussichten keine Aenderung vor sich gegangen. Treu hielten sie in Liebe an einander und hofften mit Gottes Hülfe auf eine Erfüllung ihrer treuen Wünsche, in welche dunkle Ferne sie sich auch ziehen mochte.

Der Schrecken vor den Franzosen war allgemein.

In jedem Hause wurden Verstecke bereitet, darinnen man das Weißzeug, wie man dort zu Lande das Linnen nennt, möchte verbergen können. Wo in einem Hause ein sogenanntes heimliches Gemach war, da verbarg die ganze Verwandtschaft das Beste ihrer Habe. Was man glaubte in die Erde vergraben zu können, wurde mit sorgfältigster Heimlichkeit vergraben.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 60

Martin half, als zuverlässiger und treuer Mensch, dem Pastor seine Sachen verbergen, denn im Pfarrhause war ein sogenanntes heimliches Gemach. Dahinein brachten auch Kirchmeiers ihre besten Besitzthümer und heimlich trug Engel dieß und jenes zu Mariemarlehne, die es ihr verbarg; denn ihr Vater wurde wahrhaft rasend, wenn sie etwas vom Verbergen sagte.

„Meinst Du, die Franzosen seyen solche Strolche, wie die Rothmäntel? Die bringen uns Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe, aber ans Plündern denkt Keiner", sagte er.

„Aber die Grundelcher?" gegenredete Engel.

„Hast Du auch schon den verdammten Spott- und Schimpfnamen für unsere Befreier im Munde?" rief er zornig. „Laß mich ihn nicht mehr aus Deinem Munde hören. Ihr Menschen seyd alle blind und toll. Ihr wißt nicht, was uns fehlt; drum begreift Ihr auch nicht, was wir zu hoffen haben. Aus und in meinem Hause darf einmal nicht das Geringste, aber auch nicht das Beste versteckt werden. Ich lasse den Schlüssel in meinem Geldschränklein stecken, wenn sie kommen; denn das sind Ehrenmänner!" — So faselte und fabelte Conrad tagtäglich und jede Einrede machte nur die Sache schlimmer.

Das Schlimmste war die Lage des Dorfes.

Hoch lag's und besonders die neue, weiß angestrichene Kirche leuchtete in weite Ferne und trat um so greller hervor, als rings dunkle Wälder sich hervorhoben, die sich ziemlich weit verbreiteten.

Erscheint doch der an und für sich waldrauhe Hunsrück aus der Ferne noch walddichter, als eben meist Wälder die rauhen und weiten Fluren und Wiesenflächen umgeben, und sie in dieser Weise dem Blicke gänzlich entziehen, während man zu glauben geneigt ist, die Wälder zögen sich unabsehbar fort.

Ganz nahe bei dem Dorfe, fast es berührend, zog sich die Heerstraße vorbei, die von Trier, und überhaupt aus dem Moselthale, über den Hunsrücken nach dem Rheine führt. Da konnte es gar nicht ausbleiben, daß, kamen die Franzosen, das Land zu erobern, die Masse der Armee an dem Dorfe vorüberzog, und wenn es da auch am eigentlichen Plündern durch die Nachzügler würde gefehlt haben, die Opfer, welche das Dorf im geregelten Gange des Durchzugs herbe leiden mußte, waren einer Plünderung verwandt.

Kam es aber zu einem entscheidenden Kampfe, so war es nicht ohne Grund, zu befürchten, daß gerade dieß Dorf ein Hauptpunkt werden würde, um das die kriegführenden Armeen einen heftigen Kampf eingehen würden.

Hierdurch gestalteten sich bei den Vernünftigern die Aussichten trübe und immer trüber. Nur Conrad sah frohlockend der kommenden Zeit entgegen, die ihm die Befriedigung langgenährter Hoffnungen verhieß.

(Fortsetzung folgt.)

Mussa Pascha, der Vertheidiger Silistria's

Zur Zeit der Belagerung Silistria's wurden Gerüchte über einen bei Mussa Pascha, dem tapferen Kommandanten der Festung unternommenen Bestechungs-Versuch laut, um ihn auf dem Wege des Verraths zur Uebergabe der Festung zu bewegen. Wenngleich der heldenmüthige und keinen Augenblick erlahmende Widerstand der Garnison und der Ausgang der Belagerung die beste Widerlegung ist, so erscheint doch die nachfolgende der „Allg. Z." aus Rustschuck gegebene Darstellung von Interesse, weil sie einerseits eine Charakteristik Mussa Pascha's enthält und andererseits auch über die Stellung nähere Auskunft gibt, welche Oberst Grach in Silistria eingenommen hat. Der „Allg. Z." wird geschrieben:

Lassen wir die folgenden einfachen Thatsachen reden, wie wir sie aus dem Munde des Obersten Grach erhielten, der während der denkwürdigen Belagerung keinen Augenblick von Mussa's Seite wich, und als dessen Rathgeber und rechter Arm sein vollstes Vertrauen besaß. Zuerst heben wir ganz besonders hervor, daß während der eigentlichen Belagerung, oder richtiger gesagt, nach Beginn der Feindseligkeiten gegen den Platz auf dem rechten Donauufer jede Unterhandlung mit dem Gegner abgebrochen, und nur zeitweise zu dem Zweck noch ein russischer Parlamentär angenommen wurde, wo es sich nach den mehrfach abgeschlagenen Stürmen auf die Arabtabia um die Beerdigung der massenhaft umherliegenden Todten handelte.

Die mehrfachen Unterhandlungen mit dem Gegner vor und während des ersten Beginns der Belagerung bezogen sich ausschließlich auf den Antrag des russischen Generals: die Festung zu übergeben, um nicht unnütz Blut zu vergießen. Wie dieser Antrag beantwortet worden, dafür reden unläugbare Thatsachen, und wo das unnütze Blut vergossen wurde, darüber ist heute Niemand mehr im Zweifel. Wir haben nunmehr den Charakter der Art und Weise, wie diese Unterhandlungen gepflogen wurden, hier näher auseinander zu setzen. Dieselben wurden zu all und jeder Zeit, wo sie statthatten, und zwar auf Mussa's Befehl, durch den Oberst Grach persönlich geführt, der unter türkischem Namen die russischen Parlamentäre empfing. Man bediente sich hierbei der türkischen Sprache, und wenn schon Oberst Grach dieser Sprache vollkommen mächtig ist, so bediente er sich dennoch aus naheliegenden Gründen des stets anwesenden amtlichen russischen Dragomans Hadschi-Tanaff, Einwohner aus Kalerasch, frühern türkischen Rajah. Zugegen waren bei diesen zeitweisen Unterhandlungen von türkischer Seite abwechselnd: Hassan-Bey, ein Verwandter des Civilgouverneurs von Silistria, Alisch-Bey, Sohn jenes Gouverneurs, Rifat-Bey, der Schwager von Mussa, und ein türkischer Kapitain Riza-Effendi. Alle diese Herren hatten den gemessensten Befehl von Mussa, nur als Zeugen der Unterhandlungen zugegen zu seyn und sich jeder wörtlichen Betheiligung an derselben zu enthalten. Diese Unterhandlungen wurden demgemäß vor Zeugen lediglich durch den Oberst Grach geführt, und da ein anderer Rapport oder gar ein schriftlicher Austausch zwischen dem Kommandanten von Silistria und dem russischen General zu keiner Zeit statt hatte, und von Mussa selbst ein derartiger Bezug mit wahrhaft skrupulöser Sorgfalt fern gehalten wurde: so liegt es auf der Hand, daß, wenn irgend etwas gesprochen worden wäre, was sich auf die ausgesprochene Zumuthung, resp. auf eine angetragene Bestechung bezöge, dieses dem Oberst Grach nicht hätte entgehen können. Die Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue dieses Mannes bedarf keiner nähern Darlegung, sie ist anerkannt, und um so redender bewiesen, als der Oberst in Folge seines vertragsmäßigen Verhältniß mit dem türkischen Gouvernement als Artillerie-Instrukteur keineswegs verpflichtet war, eine Funktion in einem belagerten Platz, wie er sie hatte, und mit der größten Hingebung, Umsicht und Bravour ausfüllte, zu übernehmen. Nur sein freier Wille bestimmte ihn dazu, und seine Anhänglichkeit an Mussa, der mit wahrer Verehrung an ihm hing, und so zu sagen nichts that ohne seinen Rath zu hören. Oberst Grach stand also ganz im Verhältniß eines Volontär-Offiziers da. Nicht minder darf man sich von der Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue der oben angeführten Zeugen versichert halten, und wo nach dem Gesagten noch irgend ein Zweifel aufsteigen sollte, da dürfen die Manen Mussa's mit freiem Blick an das Urtheil des russischen Offiziers André appelliren, der ausschließlich seitens seines Armee-Kommando's die erststattgehabte Unterhandlung leitete. Wir vertrauen der Ehrenhaftigkeit dieses Offiziers, daß er Mussa Pascha volle Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.

Ob man russischerseits einen Versuch hat machen wollen, Mussa auf dem Weg der Bestechung zur Pflichtverletzung zu verleiten — das wagen wir nicht zu entscheiden. Thatsache aber ist es, daß russische Parlamentärs mehrfach das Ansuchen stellten: bald Mussa Pascha, bald den Civilgouverneur, bald ein oder den andern in Silistria ansässigen wohlhabenden türkischen Einwohner persönlich zu sprechen, eine Forderung, die als gänzlich unstatthaft, weil unmilitärisch, von Oberst Grach selbst rundweg abgeschlagen wurde.

Folgender Charakterzug möge endlich zur Genüge zeigen, mit welcher Vorsicht und Gewissenhaftigkeit Mussa in allen Dingen, die eines Drehens und Deutelns fähig waren, dem Gegner gegenüber verfuhr. Eines Tages nämlich übersandte der russische General bei Gelegenheit einer Unterhandlung an Mussa drei mit eingemachten Früchten gefüllte Gläser. Dieselben wurden dem Parlamentär abgenommen und den Ueberbringern, mehreren Kosacken, jedem zur Belohnung ein Goldstück eingehändigt. Wohl wissend, daß derartige Dinge sehr oft benutzt worden sind, um auf geheime Weise Briefe zu befördern, trug Oberst Grach Sorge, daß diese seltsame Gabe Mussa vor versammelten Zeugen eingehändigt wurde. Letzterer ließ alsbald in Gegenwart derselben alle Gläser öffnen, den Inhalt ausschütten und auf das allergenaueste untersuchen: „denn" sagte er, „ich traue den Russen nicht, und man kann nicht wissen, was sie im Schilde führen." Der Inhalt stellte sich indeß als gänzlich unverfänglich heraus. Mussa Pascha war in allen Dingen sehr einfach, hatte sehr wenig Bedürfnisse, und, es ist thätsächlich wahr, hinterließ nach seinem Tode Schulden. Was seine Rechtschaffenheit in administrativen Dingen charakterisirt, dürfte besonders der Umstand seyn, daß er die mit Mehl, Früchten, Zwieback und Fleisch gefüllten Magazine einer steten persönlichen und so strengen Kontrole unterwarf, daß Offiziere aus seiner Umgebung ihm hiegegen, als nicht mit seiner Funktion verträglich, Vorstellungen machten. „Wem", war seine Antwort, „könnte ich eine so wichtige Angelegenheit mit voller Beruhigung überlassen?" Seinen Anordnungen war es denn auch zu verdanken, daß während der ganzen Dauer der Belagerung der Preis des Brodes nur um wenig Pfennige aufschlug. Ein gleiches Pflichtgefühl beseelte Mussa in Bezug auf seine unmittelbaren Dienstpflichten. Unermüdlich sah man ihn täglich zweimal die Batterien und Werke des ihm anvertrauten Platzes revidiren, eine bei türkischen Generalen sonst nicht allzugewohnte Sache. Gegen General v. Kutzkowsky (Muchles Pascha) bezeigte der Pascha eine Ergebenheit und Dankbarkeit, die ihn sehr oft das ehrende Geständniß thun ließ: „Alles, was ich zu leisten vermag, verdanke ich ihm", und demgemäß ehrte er in ihm seinen Lehrer und Bildner. Seine technischen Kenntnisse waren weniger auf theoretischem Weg, als durch lange Praxis erworben, und wie redlich ihm die Entwickelung und Fortbildung der von Kutzkowsky und seinen Offizieren organisirten türkischen Artillerie am Herzen lag, das hat Mussa da am evidentesten bewiesen, wo sich ihm als Präsident des Artillerie-Konseils ein geeigneter Wirkungskreis bot. Noch müssen wir, gestützt auf die Mittheilung des Oberst Grach, erwähnen, daß Mussa keine Korrespondenz außerhalb Silistria hatte, und daß sein Sekretär, Reschid Effendi, der sich augenblicklich in Omer Paschas Umgebung befindet, ein eben so einfacher als unbescholtener Mann war. Im Winter, noch vor der Belagerung von Silistria war es, wo Mussa während eines Diners, bei dem die Rede auf eine etwaige Belagerung dieses Platzes kam, in Gegenwart des Oberst Grach und des sardinischen Generalstabs-Offiziers Curoni die Worte äußerte: „Ich werde den Platz nicht lebendig verlassen!" Mussa hat treulich Wort gehalten: inmitten der Wälle, die er so glänzend vertheidigt, erhebt sich der Grabhügel des Gefallenen, sein schönstes Monument sind die ungebrochenen Wälle, seine stummberedte Freisprechung vom leisesten Verdacht aber sein Tod inmitten der Erfüllung ernster Pflicht.

Die Ruine Falkenstein und deren Erhaltung.

Wer, wie die meisten Kurgäste, nicht im Stande ist, den steilen Altkönig und den hohen Feldberg zu ersteigen, um eine Gesammtansicht der herrlichen Taunusgegend zu gewinnen, findet keinen reizenderen und zugleich großartigeren Fernblick in dieselbe, als auf der Ruine Falkenstein, die den höchsten Kuppen des schönen Gebirgs so malerisch zur Seite liegt. Ein herrliches Panorama von Bergen und Hügeln, die eine weite, wahrhaft paradiesische Thalebene umgränzen, entfaltet sich da vor dem überraschten Blicke, aus welcher etwa 70 Städte, Flecken und Dörfer, dem Auge zählbar, hervorschimmern, unter denen sich majestätisch, im Mittelpunkt, gleichsam als die alma mater aller, das schöne Frankfurt erhebt:

„— — — — — — — Die werthe Stadt,
Die reich ist aller Güter und edle Bürger hat."

Gerne wandern daher die Kurgäste von Soden, Cronthal, Königstein und selbst von Homburg nach dieser lieblichen Höhe, zu deren Füßen sich das Dörfchen Falkenstein hinschmiegt; gerne fliegen aber auch Frankfurts Bewohner in den schönen Lenz- und Sommertagen nach diesem reizenden Punkte aus, um Erholung von ihren Berufsgeschäften zu suchen, die erquickende Bergluft zu athmen und das Auge schweigen zu lassen in der herrlichen Fernsicht. Wie Mancher hat hier ein Bild dieser paradiesischen Landschaft eingesaugt, das sich nie verwischt, das er nie vergessen kann.

Von der stattlichen Burg im Hintergrunde, wo einst ein mächtiges Dynastengeschlecht in stolzen Gemächern wohnte, wo die Wiege zweier ausgezeichneten Kirchenfürsten stand, sind zwar nur spärliche Trümmer geblieben — Trümmer, die an die alte Herrlichkeit kaum mehr erinnern. Und doch gewähren gerade diese kargen Ueberreste dem auch von Frankfurt aus so reizend vor den Blicken daliegenden Dörfchen Falkenstein einen eigenthümlichen Reiz! Steht nicht der alte Thurm über demselben, wie ein ernster Wächter, in den Wipfeln des keck empor wachsenden Gehölzes verborgen und doch darüber hinschauend, um jeden lustigen Gebirgswanderer sogleich zu erspähen und seine Ankunft dem Burggeist zu melden?

Während ich in diese Betrachtungen versunken war, fiel plötzlich ein Stein von einer nahen Mauerkante herab und erschreckte mich durch die Wucht seines Falles nicht wenig. Dadurch veranlaßt, sah ich mich näher in dem Gemäuer um, und muß gestehen, meine Verwunderung über die schöne Aussicht von der Burg war nun nicht größer als jene über die traurige Einsicht in die Baufälligkeit dieses ehrwürdigen Denkmals vergangener Tage. Schade, daß die Ruine, die eine Zierde dieser Berghöhe und der ganzen Gegend bildet, vollends zerfallen soll, dachte ich und wäre mit Wehmuth von der reizenden Stätte geschieden, hätte ich nicht in Schöff Usener's interessanten Ritterburgen folgende Stelle gefunden: „Die Burg zerfiel und die Zerstörung, von der Zeit begonnen, beförderten Menschenhände. Das letzte bis dahin von einem Leinenweber bewohnte Häuschen ward in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen, damit es nicht, baufällig und dem Einsturz nahe, hinab auf das am Fuße des Felsens liegende Dörfchen stürzen möchte. Der noch später wohl erhaltene, jedoch dachlose Thorthurm und ein Theil der Mauern, besonders jene, welche den Eingang zum Thor von Außen deckte und vor solchem einen Vorhof abschloß, wurde ungefähr um das Jahr 1816 niedergerissen und die Steine zu einem Försterhaus im Dörfchen verwendet. Doch ward später die Zeit wieder in ihre Rechte eingesetzt und weitere Zerstörung durch Abbruch verboten. Endlich im Jahre 1842 erwarb sich eine Anzahl von Privaten in

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 61

Frankfurt, mit Erlaubniß der Regierung, das Verdienst, die baufälligen Theile befestigt, gefährliche Stellen durch Mauern geschützt und den Thurm, der nur in der Höhe eine Thüröffnung hatte und bis dahin aus dichter Mauer bestand, von seinem Fuße an aufwärts durchbrochen und zugänglich gemacht zu haben."

Hiernach dürfte eine öffentliche Erinnerung, wie sehr Zeit und Menschenhand indessen wieder zerstörend an der Ruine gewirkt, gewiß nicht erfolglos bleiben und diese sey denn hiermit gerichtet an alle freundlichen Besucher Falkensteins und insbesondere an dessen hochherzige Verehrer in der schönen Mainstadt, damit die vorhandenen Trümmer wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt erhalten und der Nachwelt überliefert werden.

Die ehrenwerthe Redaction dieses Blattes, deren Sinn für die Denkmäler der Vorzeit sich schon oft durch interessante Mittheilung aus diesem Bereich bekundet hat, wird gewiß bereit seyn, freundliche Schärflein zur „Erhaltung der Ruine Falkenstein" zu vermitteln, wenn sich, was wünschenswerth wäre, eine Gesellschaft zu diesem Zwecke bilden würde.

Auch meine Genossen in den benachbarten Bädern werden diesen Zeilen gewiß ihre theilnehmende Beachtung nicht versagen.

Ein Kurgast A. D. T.

Mannichfaltigkeiten.

Dem Londoner Athenaeum zufolge ist unter den Gelehrten der englischen Hauptstadt eine Subscription eröffnet worden, um dem berühmten deutschen Chemiker Hrn. v. Liebig einen Beweis ihrer Anerkennung zu geben. Diese Subscription hat mehr als 9000 Pfd. Sterl. aufgebracht. Für die Hälfte dieser Summe soll ein prachtvolles silbernes Tafelservice gekauft werden, welches im Laden der Herren Hund und Roskells zu London ausgestellt ist.

Naturwissenschaftliche Neuigkeiten.

(Schluß.)

Johnston's bekannte „**Chemische** Bilder aus dem Alltagsleben" liegen uns zwiefach vor: in einer Uebersetzung, die Bd. 3 von Lorck's „Naturwiss. Hausbibliothek" in gewohnter schöner Ausstattung und Wohlfeilheit bildet; und in einer illustrirten Bearbeitung von Wolff „Die **Chemie** des täglichen Lebens" als No. 4 ff. der „Naturwiss. Volksbücher" (Brl. Fr. Duncker). Dieß praktische Werk bespricht die Lebenserscheinungen in und um uns, namentlich die zur Erhaltung unseres Daseyns gehörigen: Lebensluft, Speisen und Getränke, nach Wesen und Wirkungen. Außer dem diätetischen Zwecke: die wichtigsten Bedingungen des Daseyns und Wohlseyns zu erläutern, hat es auch den geistigeren: die Förderung des benutzten Lebens, statt des gedankenlosen Vegetirens, somit die Förderung der Menschenwürde. Wer die Natur des Körpers, wie seiner Erhaltungsmittel nicht kennt, läuft Gefahr, das Leben zu verkümmern oder zu verschwenden. Erst der Schluß des Werkes wird uns des Verf. Theorie ganz überblicken lassen. — Als Bd. 4 der naturwiss. Hausb. erschien „Die Erde, die Pflanzen und der Mensch, **Naturschilderungen** von J. F. Schouw" 2. A., nebst einer Skizze über den Verf. und seinem schönen Bildnisse. Seine liebenswürdige Individualität leuchtet auch aus diesen äußerst mannigfaltigen Aufsätzen hervor, die in zweckmäßiger Auswahl und Anordnung eine populäre Pflanzengeographie (Schouw's Hauptfach) bilden, jedoch auch den Eigenthümlichkeiten der Menschen und der Landschaften gebührende Aufmerksamkeit widmen. Der Verf. zieht der Forschung bescheidene Gränzen und will mit einer Art von frommer Entsagung die „Planmäßigkeit im Haushalt der Natur" nur im Kleinen nachweisen. Gleichwohl gehören seine Beobachtungen zu den Staffeln der Jakobsleiter, auf welcher der forschende Mensch bis über die alten Himmel hinaufsteigt, in sicherer Ruhe und Allmäligkeit, nicht im Sturmschritte der alten Giganten, dafür aber auch ohne ihre Gefahr. Wir empfehlen Schouw's Buch auch als Familienbuch für die längeren Abende. — Ganz verwandter Art ist Bd. 2 von Körner's „**Weltspiegel**" (Halle, Delbrück; vergl. unsere Anzeige in No. 53 der Did.) Unter dem Titel „Weltgeschichtliche Bilder aus dem Alltagsleben" bespricht dieß Bändchen in unterhaltender Weise Geschichte und Geographie des Kaffees, Thees, Zuckers, Tabaks und der Kartoffel. — Der beliebte Diätetiker E. v. Nußdorf hat eine „**Diätetik**, für gebildete Frauen bearbeitet" (Berl., Schindler) herausgegeben. Er will das „schöne Geschlecht" dieses Ehrennamens werth wissen. Wir dürfen seinen Rathschlägen für das Schönwerden kaum dieß allgemeine Zutrauen der Bedürftigen wünschen, weil die Last der Verantwortlichkeit sein Leben, wenigstens seinen Frieden gefährden würde. Um allzugroßen Zulauf von ihm fern zu halten, verrathen wir, daß er mit der Schönheit des Körpers auch die der Seele eng verbunden wissen will und nur für diese Zweieinigkeit Rath ertheilt. Deßhalb geht auch seine Diätetik über den sinnlichen Bereich in die Gebiete der Sittenlehre und der ästhetischen Bildung über. Seinem Publikum entspricht auch die gefällige und ausführliche Redeweise.

Korrespondenz.

Worms, 18. August.

Zum Behufe der Renovation der Denkmäler in der israelitischen Gemeinde zu Worms, worüber früher bereits in diesen Blättern berichtet wurde, nahm der Prediger der hiesigen Gemeinde, Dr. Lewisohn, Abschrift von vierzig Epitaphien des israelitischen Friedhofes, die er in kurzem in einer besonderen Schrift mit begleitenden biographischen Skizzen veröffentlichen wird. Das älteste Epitaph ist aus dem Jahre 905 christl. Zeitrechnung und gehört somit zu den ältesten noch vorhandenen Denkmälern in hiesiger Stadt. Von den Grabschriften öffentlicht worden sind, war das älteste aus den Jahren 1083. — Gedachte Schrift wird im Verlage von Joseph Baer in Frankfurt a. M. erscheinen.

Literatur-Notiz.

Mozart's Sonaten, für Pianoforte allein, haben nicht nur ihren anerkannten klassischen Werth, sondern sind auch durch verhältnißmäßig leichte Ausführbarkeit allen Klavierspielern zugänglich; sie bieten dem Dilettanten, wie dem Musiker von Fach durch ihre Schönheit und Lieblichkeit die angenehmste Unterhaltung. Die Verlagshandlung von F. André in Offenbach veranstaltet eine neue Ausgabe dieser Sonaten, welche allen Musikfreunden gewiß höchst willkommen ist, indem sie sich auszeichnet 1) durch deutliche Lesbarkeit, durch gestochene Noten und durch nicht zu gedrängten Stich; 2) durch Correctheit und dadurch, daß die einzelnen Sonaten von allen eingeschlichenen Zusätzen und Abänderungen befreit und nach den Original-Manuscripten hergestellt werden; 3) durch schönen Druck auf gutem weißem Papier und 4) durch Billigkeit des Preises. Die vollständige aus zwanzig Nummern bestehende Sammlung aller Sonaten kostet nur fl. 6., und broschirt in zwei Bänden fl. 6. 18 kr. In gleicher Weise erscheinen in demselben Verlag auch Beethoven's Sonaten, für Pianoforte allein, in acht Lieferungen zu fl. 7. 45 kr., oder broschirt in 2 Bänden à fl. 8. 6 kr. Indem wir somit beide Ausgaben allen Klavierspielern empfehlen, sind wir gewiß, daß jeder Käufer mit Befriedigung dieselben in seine musikalische Bibliothek einreihen wird.

Theater-Anzeige.

Montag, 21. August. Neunte Gastdarstellung des Hrn. Hendrichs, vom k. preuß. Hoftheater zu Berlin und zum Benefiz für denselben. Macbeth, Trauerspiel in 5 Abth., Musik von Spohr. Macbeth: Hr. Hendrichs. Mit aufgehobenem Abonnement.

Druck und Verlag von Heller und Ruhm. — Verantwortlicher Redakteur: J. A. Hammeran.

Didaskalia.

Blätter für Geist, Gemüth und Publicität.

№ 259. Montag, den 31. October 1853.

Frauenkrieg.

Nach dem Französischen des Stan. Bellanger von L. B.

(Fortsetzung.)

„Ah, Herr Kardinal," rief Elisabeth, „wie angegriffen und blaß sehen Sie aus! Sollten Sie eine schlimme Nacht gehabt haben?"

„Eure Majestät werden mir erlauben —," stotterte der Minister.

„Oder sollte Ihnen diesen Morgen etwas Unangenehmes zugestoßen seyn?" fragte die Königin weiter.

„Eure Majestät wollen mir gnädigst erlauben —," setzte Alberoni nochmals an.

„Es wird doch nicht," fuhr Elisabeth unbarmherziger Weise fort, „unser Anblick seyn, der Sie so verwirrt macht?"

„Eure Majestät wissen wohl — —," stammelte der Andere wiederholt.

„Still, still, Herr Kardinal," fiel die Königin ein, welche entschlossen war, durch ihre höhnischen Sticheleien den armen Mann vollends zur Verzweiflung zu bringen; „greifen Sie sich nicht allzu sehr an und schonen Sie Ihre kostbare Gesundheit. Für Ihre Mühen können weder der König noch ich uns je dankbar genug erweisen."

Alberoni starrte verzweifelt an die Decke des Zimmers, als sollte ihm von dort irgend eine Eingebung kommen. Die Königin fuhr von Neuem fort:

„Doch da fällt mir ein, sollte Sie nicht vielmehr die Abfassung dieses hübschen Madrigals, das ich soeben erhalten habe, geistig abgespannt haben? Sie haben es mit Ihrer gewöhnlichen, mehr galanten als canonischen Devise: „Amore con misterio" überschrieben, und hatten es vermuthlich für eine unserer Palastdamen bestimmt, wobei jedoch Laura so ungeschickt war, es an mich abzugeben. Im Uebrigen, Herr Kardinal, gratulire ich Ihnen dazu. Ich wußte wohl, daß Sie ein großer Staatsmann, ein gewandter und gewiegter Politiker waren; selbst einige Ihrer übrigen Talente waren mir bekannt. Der Herzog von Vendome hat es sich angelegen seyn lassen, Ihnen in letzterer Beziehung einen Ruf zu machen; keine Ahnung hatte ich jedoch davon, daß Sie eben so groß als Dichter, wie als Küchenmeister dastehen."*)

„O, Majestät, ich bitte — —."

„Nein, nein," fiel die Königin boshaft ein, „nur keine falsche Bescheidenheit, Herr Kardinal. Mein Lob ist aufrichtig gemeint. Glauben Sie mir, neuer Petrarca, daß Italien stolz darauf seyn würde, Sie seinen Sohn zu nennen, wenn ich Ihre dichterischen Inspirationen der Oeffentlichkeit Preis geben wollte!"

Alberoni stand wie auf glühenden Kohlen, und unvermögend ein Wort hervorzubringen, beugte er demüthig ein Knie vor der Fürstin.

„Wie! Herr Kardinal," hob diese in strengem Tone wiederum an, „wenn ich Ihr Schweigen recht deute, so wäre dieses Madrigal wirklich für mich bestimmt gewesen?"

„Leider, leider, Eure Majestät!" versetzte Alberoni niedergeschlagen. „Meint denn meine Königin, daß so große Anmuth mit so viel Majestät gepaart auf mich weniger Eindruck, als auf sonst irgendwen gemacht habe?"

„Stehen Sie auf, Herr Kardinal," gebot Elisabeth. „Das Knien steht Ihnen um so weniger an, als Sie, obwohl Kardinal, doch nur selten dazu kommen."

Alberoni erhob sich, während er zerknirscht die Worte stammelte:

„Sollte ich also wirklich das Unglück gehabt haben, mir das Mißfallen und die Ungnade meiner Gebieterin zuzuziehen?"

„Mein Mißfallen? Ja. Meine Ungnade? Noch nicht. Doch nehmen Sie sich in Acht, Herr Kardinal. Was Elisabeth Farnese heute gern vergessen will, dessen könnte sich die Königin von Spanien morgen wohl erinnern."

Alberoni begriff jetzt, daß ihm nichts mehr übrig blieb, als seinen Rückzug so ehrenvoll wie möglich auszuführen.

„O, wie gütig, wie huldvoll sind Eure Majestät!" sagte er mit salbungsvoller Stimme. „Werde ich Ihnen je meine tiefe Dankbarkeit beweisen können?!"

„Sie können es, Herr Kardinal, indem Sie dem König, unserm Herrn, treuer als je dienen, und Derjenigen, die er für würdig hielt, seine Krone zu theilen, mit der ihr schuldigen Achtung begegnen."

Bei diesen in ernstem Tone gesprochenen Worten warf die Königin das Billet Alberonis, das sie noch in der Hand hielt, in ein Kohlenbecken, dessen glühender Inhalt das poetische Produkt des Kardinals schnell verzehrte.

Nachdem sich Alberoni, völlig enttäuscht über seine thörichte Leidenschaft, zurückgezogen hatte, kam er auch wieder zum vollen Bewußtseyn über seine Lage, wobei sich ihm sofort der Gedanke aufdrängte, welchen Vortheil seine Feinde aus dem ganzen Vorfall bei dem Könige ziehen könnten.

Er kehrte niedergedrückt und voll Besorgniß in seinen Palast zurück, wo er eine Person, die ihn mit Ungeduld erwartete, vorfand: diese Person war unser junger Baccalaureus von Salamanca, Feliciano.

Durch seinen Freund, den Weinhändler, nach Madrid mit zurückgekommen, hatte Feliciano die ihm in dessen Hause, bei

*) Anspielung auf Alberonis frühere Stellung im Hause des Herzogs von Vendome, eines vollendeten Feinschmeckers, dessen Küche er oft besorgte.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 62

Signora Carmina, in herzlichster Weise angebotene Gastfreundschaft einstweilen angenommen. Gleich darauf hatte er sich nach irgendwelcher Beschäftigung umgesehen, und in Ermangelung von etwas Besserm das traurige Gewerbe eines öffentlichen Schreibers und Kopisten ergriffen. Zuletzt war er, obwohl Domingo ängstlich davon abmahnte, zu dem festen Entschluß gelangt, den Kardinal, seinen Landsmann, aufzusuchen.

Zu einer ungelegenern Stunde hätte Feliciano dieß nicht thun können. Der über seinen Unfall noch aufgebrachte Alberoni maß den jungen Mann mit so wegwerfenden Blicken, daß diesen fast ein Unwohlseyn anwandelte. Der gutmüthige Feliciano hatte sich von dem Prälaten ein ganz anderes Bild entworfen gehabt; er war der Meinung gewesen, die Nennung seines Namens und seines Vaterlandes würde hinreichen, um ihm alle Thüren zu öffnen, während er jetzt wohl einsah, daß Domingo ihn nicht getäuscht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Briefverkehr mit Amerika.

England eignete sich in früheren Jahren fast ausschließlich den transatlantischen Handel zu und trachtete dahin, die Mündigkeit Deutschlands in diesem Felde stets weiter zurückzuschieben. Zugleich mit dem Handel hatte es auch die Briefbeförderung von sich abhängig gemacht. Die durch die amerikanische Regierung hervorgerufene und unterhaltene direkte Postdampfschifffahrt zwischen Neuyork und Bremen gab dem englischen Monopol den ersten Stoß; England wurde hierdurch genöthigt, seine unverhältnißmäßigen überseeischen Portosätze etwas zu ermäßigen. Freilich genügte die Ermäßigung dem korrespondirenden Publikum noch nicht, da die direkten Fahrten zwischen Bremen und Neuyork nur monatlich einmal stattfanden und England während der Zwischenzeit noch stets seinen Einfluß geltend machen konnte. Weil die bedeutenden Kosten der direkten Fahrt vorab nicht vermehrt werden konnten, suchte die amerikanische Regierung eine direkte Briefverbindung noch auf eine andere Weise zu erreichen. Sie trat zu dem Ende mit der ihrem Streben begegnenden k. preußischen Regierung in Unterhandlung, welche dann auch für sich (Preußen) wie den deutschösterreichischen Postverein einen Vertrag abschloß, wonach jedem von und nach England abgehenden Postdampfschiffe, also wöchentlich zwei Mal, ein verschlossener Briefsack von und nach Neuyork und von und nach Aachen zur Beförderung mitgegeben wird. — Als gleichmäßiger feststehender Portosatz für den einfachen Brief (von einem Loth oder einer halben Unze Gewicht) wurden 30 Cents (gleich 45 Kr.) festgesetzt, gleichviel von welchem Orte des deutschösterreichischen Postvereines, oder nach welchem Orte der amerikanischen Union (und umgekehrt) die Briefe laufen. Diese 30 Cents vertheilen sich aber folgendermaßen: 20 Cents (30 Kreuzer) werden für Seeporto, Transit an Belgien und England, und 5 Cents ($7\frac{1}{2}$ Kreuzer) sowohl für Deutschland als Amerika als Landporto gerechnet. — Die bayerische, würtembergische, badische und die fürstlich Thurn-Taxis'sche Postverwaltung haben, da der Satz von 5 Cents (etwa 7 Kreuzer) zwei Cents (3 Kreuzer) weniger als das Vereinsporto ausmacht, diesen Vertrag bisher nicht annehmen wollen und vermitteln wie früher die Bestellung aller transatlantischen Briefe durch die englische Postverwaltung. — Abgesehen von der Sicherheit, welche die direkte Sendung mittelst geschlossener Briefsäcke dem brieflichen Verkehr natürlich geben muß, sind die Absender auch in pecuniärer Hinsicht in bedeutendem Nachtheile. Ein auf diese Weise beförderter einfacher Brief kostet mit Portovorausbezahlung bis nach den Vereinigten Staaten 47 Kreuzer. Dorten unterliegt er noch dem inländischen Porto von 5 Cents (7 Kreuzern), was also 54 Kreuzer beträgt, während derselbe Brief in Preußen oder an den äußersten Gränzen Oesterreichs aufgegeben, nur 45 Kr. kosten würde. Bei dem geringeren Portosatze kommt in letzteren Landen noch die Annehmlichkeit in Betracht, daß der Brief nicht frankirt zu werden braucht. Noch bedeutender ist aber der Unterschied, wenn Briefe auf diesem Wege nach westindischen oder südamerikanischen Häfen befördert werden. Der gegenwärtige amerikanische General-Postmeister, der thätige und umsichtige Campbell, hat unter dem 16. September eine Verordnung erlassen, gemäß welcher Briefe von Preußen oder dem Postvereine nach Cuba, den holländischen und englischen Besitzungen in Westindien für 35 Cents (52 Kr.), nach Merico für 45 Cents (67 Kr.) befördert werden. — Das Neueste, was in dieser Angelegenheit geschehen, ist in einer Bekanntmachung der fürstl. Thurn- und Taxischen General-Postdirektion vom 30. Sept. d. J. enthalten und in der Beilage der Postzeitung vom 3. Oct., aus welcher es auch in andere Blätter übergegangen, abgedruckt. — Die Vortheile der direkten Verbindung sind so augenscheinlich, so bedeutend, daß jeder Geschäftsmann hoffen muß, daß diejenigen deutschen Postverwaltungen, welche bisher den Einrichtungen fern geblieben sind, die günstige Gelegenheit ergreifen, bald sich dem deutschösterreichischen Vereine anschließen und ihrem Sprengel die schnellere zuversichtlichere und billigere Verbindung sichern mögen, welche bisher nur durch Einschließung der Briefe an das nächste preußische Postamt, mit einem unnöthigen Aufwand an Zeit und dem Schaden von 3, 6 bis 9 Kreuzern erzielt werden konnte.

Peter Winter.

Wem lacht nicht das Herz im Leibe, unter dem Wust der jetzigen Opern einmal wieder den einfachen Titel des lieben Opferfestes auf dem Komödienzettel zu lesen? Wem käme es nicht vor, als wenn ein längst todt geglaubter alter Freund mit einemmal wieder auf ihn zukäme, beide Hände nach ihm ausstreckte und sagte: Da bin ich wieder! Dieser Freund kann uns erzählen von der Reinheit und Gediegenheit der Musik des vorigen Jahrhunderts, kann uns von Vater Mozart, Händel, Haydn, Weigl, Dittersdorf, Himmel, Zumsteeg u. A. erzählen, von ihren tiefen Studien und vielfachen Erfahrungen, wie ihre Musik aus einem religiösen Herzen entsprungen ist, und sie selbst dabei so anspruchslos geblieben sind. O, dieser alte Freund könnte noch sehr viel sagen, aber er fürchtet, nicht mehr verstanden zu werden. In jedem Fall tritt er hier in unserm Frankfurt in manches Haus, wo er mit herzlichem Händedruck empfangen wird, und zum Dank dafür besuchen ihn seine alten Freunde wieder in seinem großen Hause, und wir sind überzeugt, daß Manchem dabei ganz wunderbar ums Herz werden wird. Für die Väter und Mütter dieser Stadt bedarf der ehrliche Peter Winter keiner geschichtlichen Erklärung, aber für Euch, Ihr Herren Söhne und Fräulein Töchter, die ihr mit dem Schrecken und der Süßlichkeit der jetzigen Musik aufgewachsen seyd, für Euch wird ein solcher Commentar sehr nöthig seyn. Deßhalb wollen wir Euch, bevor Ihr mit dem Komödienzettel in's Theater geht, in kurzen Umrissen etwas von dem alten Freunde Eurer Eltern erzählen.

Wo und wann Peter Winter geboren wurde, darüber sind seine Biographen in Zweifel. Einige sagen, er wäre im Jahre 1754, andere, im Jahre 1755 zu Mannheim, andere wieder Anno 1758 zu München geboren, und der Sohn eines Brigadiers der kurpfälzischen Garde. Obgleich sich nun beide Städte nicht um ihn stritten, wie einst die griechischen Städte um die Wiege Homers, so ist es doch gewiß, daß er in beiden seinen Genius zur ersten Blüthe entfaltete. Einer älteren Autorität zufolge können wir die letzteren Daten annehmen. Obgleich Winter bei Abbé Vogler den Contrapunkt studirt hat, so nannte er sich doch lieber einen Schüler Salieris. In seiner ersten Jugend trat er mit vielem Glück als Geiger auf, im Jahre 1776 aber erhielt er die Direktion der Mannheimer Kapelle. Bis zum Jahre 1787 schlummerte sein Kompositions-Talent, das erst in München, wohin das ganze Mannheimer Theater zog, sich durch den Umgang mit Babo, Götz und Winder zum vollen Bewußtseyn entwickelte. Seine großen Reisen, auf welchen seine zahlreichen Kompositionen entstanden, zu beschreiben, würde ein Buch füllen. Genug sey, daß er Italien, Frankreich und England nicht allein bereiste, sondern die Tonmeister dieser Länder studirte, und in Wien 1796 seine ersten Ballets: „Heinrich IV.", „Hectors Tod" und „Ines de Castro" auf die Bühne brachte. In Wien auch komponirte er sein „Labyrinth" (als zweiter Theil der Zauberflöte, mit Text von Goethe) und in den Jahren 95 und 96 sein „unterbrochenes Opferfest". Diese Zeit auch war seine eigentliche Glanzperiode, welche seinen Ruhm über Länder und Meere verbreitete. Was vielleicht Wenige wissen, ist, daß Xaver Huber (geboren zu Manderfing im Innviertel im J. 1760) der Verfasser des Textes ist. In demselben Jahre noch wurde das „Opferfest" in's Italienische übersetzt, und unter dem Titel „Oracle" erschien die Oper 1826 im Opernhause zu London. In Frankreich blieb sie lange heimisch. Als Curiosum mag hier angeführt werden, daß Wessenberg in seiner hypermoralischen Schrift sagt: das Opferfest sey von Cherubini, welches ein sonderbarer Gedächtnißfehler ist. Winter hat so viele Opern geschrieben, daß deren namentliche Aufzählung hier zu weit führen würde. Am 8. März 1814 feierte Winter sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und erhielt zu demselben von dem Könige von Bayern das Ritterkreuz des Civilverdienstordens. Sein Schwanengesang war: „Der Sänger und der Schneider", womit er am 2. Juli 1820 von der Bühne Abschied nahm, doch nicht von der Kapelle und Kirche, für welche er bis zu seinem Tode, der am 18. October 1825 erfolgte, fortwährend thätig blieb.

Außer durch seine Opern, Messen und Oratorien war Winter auch als Ausbilder vortrefflicher Sängerinnen berühmt, worunter sich die Vespermann auszeichnete, für welche er auch eine seiner Opern schrieb, und seine große Gesangschule in vier Bänden war die reichhaltige Quelle vieler späteren Gesangschulen.

Um nach diesen flüchtigen Lebensskizzen ein summarisches Urtheil über Winters Musik zu fällen, so unterschreiben wir gern, was einer seiner Biographen davon sagt: „Winter war durch die Wissenschaft ein Tonkünstler seiner Zeit geworden, nicht durch eine Schule, und so korrekt alle seine Werke von diesem Standpunkte aus betrachtet auch sind, so fehlt ihnen im Ganzen doch ein genialer Aufschwung. Er hatte weder das Feuer eines Jomelli, noch die Laune eines Paisiello, und doch steht er gleichsam zwischen diesen beiden Meistern. In der Behandlung des Gesanges aber überflügelte er die meisten seiner Zeitgenossen. Seine Melodien sind immer fließend und schmeicheln dem Ohre, ohne das Herz leer zu lassen. Im Ganzen gelingt ihm das Anmuthige und Kräftige mehr, als das Erhabene."

Nach dieser Lebensskizze Winters werden nun die jüngern Theaterbesucher wohl im Stande seyn, das „unterbrochene Opferfest" von dem geeigneten Standpunkte aus zu beschauen und zu beurtheilen.

C. G.

Mannichfaltigkeiten.

Aus Jerusalem wird der „Triest. Ztg." manches Interessante geschrieben: Was die Araber mahomedanischen Glaubens betrifft, so gibt es deren hier und in der Umgebung gegen 50,000. Von ihnen, wie von den Arabern überhaupt gilt, daß sie die Tugenden und die Sünden eines begabten Volkes in sich vereinigen. Es ist dieß eine sehr talentvolle Nation, so daß ich sie immer die Deutschen des Orients heiße und ihre große Kultur in früherer Zeit vollkommen begreife. Der Araber ist laut, lebendig; der Türke todt, ruhig; — der Araber streitet Tag und Nacht, der Türke nie; — der Araber spielt und trinkt, der Türke selten; — der Araber lernt schnell eine fremde Sprache, dem Türken kann man selbe nicht eintrichtern; — der Araber baut und richtet auf, der Türke läßt Alles zusammenfallen; — der Araber ist in Religionssachen sehr leichtblütig, betet selten, der Türke betet fleißig und oft; — der Araber sagt: Mensch, hilf dir selber, dann hilft dir Gott, der Türke nur: „Allah kerim (Gott ist groß)!"; — der Araber sagt „sarar fi" (es ist nicht gleich, es schadet), der Türke „sarar jock" (es ist Alles eins, es ist kein Schade). Es herrscht daher bei der bedeutenden Zahl dieser Araber in Jerusalem ein sehr lebendiges Treiben.

In München ist ein „Humoristisches Taschenbuch für das Sudjahr 1853/54" erschienen, welches theils Schilderungen des Münchener Bierlebens, theils kleine Erzählungen ꝛc. enthält, die alle mit Gambrinus verwandt sind. Auch ein Verzeichniß aller Brauereien und Bierlokalitäten findet sich darin, aus dem man ersieht, daß München 25 im Betriebe stehende Braugewerbe, 35 Braurechte, die nur mehr als Wirthschaften ausgeübt werden, 41 reale Bierwirthschaften, 123 solche persönlicher Natur, 51 radizirte, 12 reale und 35 persönliche Café's hat.

Das eingegangene „Westminster Review" bringt einen interessanten Artikel über den englischen Adel und über seine für kontinentale Anschauungen so verwickelten Verhältnisse. Wir ersehen daraus, daß im Jahre 1828 von 249 Lords 35 ihren Adel vor die Zeit der Eroberung Englands durch die Normanen zurückführten, 49 Familien waren als adelige schon vor dem J. 1100 bekannt, 29 vor 1200, 32 vor 1300, 26 vor 1400, 17 vor 1500 und 26 vor 1600. Von 1784 bis 1830 wurden 186 neue Pairs ernannt und nur 34 Familien erloschen in derselben Zeit. Lord Chesterfield, aus der Familie Stanhope, pflegte im Scherze über seinen Stammbaum zu schreiben: Adam von Stanhope und Eva von Stanhope, nahm es aber doch sehr übel, als man eine Reihe der Nachkommen zwischen ihm und seinem Ur-Ahn Adam als ächt adelige in Zweifel zog.

Korrespondenz.

Leipzig, 25. October.

Gewandhaus-Konzert und Theater.

Die Gewandhaus-Konzerte haben seit den beiden ersten Meßsonntagen begonnen. Man wählt gerade diese Tage zur Eröffnung derselben, weil dann eine große Anzahl Fremder sich in Leipzig befindet, von denen freilich die meisten lieber eine Oper hören würden, wenn ihnen hierzu Gelegenheit geboten wäre. Nun! Leipzig hat doch ein Theater? Allerdings, und zwar ein Theater, das seiner Zeit einen bedeutenden Ruf hatte, allein so wie die Saison der Gewandhaus-Konzerte beginnt, spielt das Theater nur eine Nebenrolle, denn so oft Konzert ist, darf keine Oper gegeben werden, also auch nicht an den beiden ersten Sonntagen der Herbstmesse. Der kunstsinnige Leipziger — und es gibt wenige, die nicht kunstsinnig seyn wollen — ist auf das Institut der Gewandhaus-Konzerte stolz, dessen Kapelle mit Recht gerühmt wird, und es gehört zum guten Ton und ist gewissermaßen ein Zeichen des feinen Geschmacks, auf diese Konzerte abonnirt zu seyn. Sänger und Sängerinnen, die hier mitwirken, gelten von vornherein für Künstler und

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 63

Künstlerinnen, auch wenn sie es nicht sind. Das Gewandhaus-Konzert-Publikum läßt es sich wenigstens gefallen, wenn ihm von Zeit zu Zeit etwas mangelhafte Künstlerinnen (und hier könnten wir mehrere Namen nennen, begnügen uns aber nur mit den Anfangsbuchstaben B. und K., weil man gegen Damen galant seyn muß) vorgeführt werden; es drückt ein Auge zu, und wird sich namentlich im Laufe der bevorstehenden Saison im Augenzudrücken eine gewisse Fertigkeit erwerben können, da die neu engagirten Konzertsängerinnen auch beim besten Willen nicht im Stande seyn dürften, den Ruhm der Gewandhaus-Konzerte zu erhöhen. Indeß dieß Konzert-Institut ist die Puppe der Leipziger; man sieht ihm Vieles nach, was man im Theater niemals dulden würde, und doch möchte es mit den Gewandhaus-Konzerten sehr mißlich aussehen, wenn das Theater nicht verpflichtet wäre, dieselben direkt und indirekt zu unterstützen. In der That, die Gewandhaus-Konzerte sind für das Theater eine Last, die namentlich in Bezug auf das Orchester eine sehr drückende ist. Die Mitglieder des Orchesters nämlich werden vom Direktorium der Gewandhaus-Konzerte engagirt, müssen aber aus der Theaterkasse bezahlt werden, denn die Gratification, die denselben aus der Konzertkasse zufließt, ist sehr unbedeutend. Die Konzerte finden während des Winters jeden Donnerstag statt, und dann darf an diesem Tage keine Oper gegeben werden. In der Regel ist daher auch Donnerstags gar kein Theater, und der Direktor verliert daher während des Winters jede Woche einen Tag, zu welchem sehr bedeutenden Verluste noch der hinzukommt, daß er auch Mittwochs, weil an diesem Tage die Proben für das Konzert abgehalten werden, über das Orchester zu Operproben nicht verfügen kann. Man wird zugeben, daß dieß wirklich große Opfer sind, die das Theater den Gewandhaus-Konzerten bringen muß, und man sollte meinen, eben dieser Opfer wegen müßte das Publikum dem Theater eine um so größere Theilnahme zuwenden. Dieß geschieht jedoch nicht nur nicht, sondern bei Aufführung neuer Stücke oder Opern ist das Haus oft äußerst schlecht besucht, weil Viele erst abwarten wollen, ob das Stück oder die Oper auch werde beifällig aufgenommen werden. Der Direktor unseres Theaters wandelt also, wie man hieraus ersieht, auf einer dornenvollen Bahn, und in diesem Augenblicke wird Hr. Wirsing noch obenein von zwei Parteien, den „Sechsern" und „Halbsiebnern", förmlich gehetzt. Die junge Kaufmannswelt hier — und diese ist sehr zahlreich — petitionirt nämlich schon seit langer Zeit darum, daß das Theater im Winter erst um 6½ Uhr beginnen möge, die Abonnenten wollen aber, daß es, wie bisher, um 6 Uhr anfange.*) Im „Tagblatte" sagen sich beide Parteien ganz eigenthümliche Schmeicheleien, und der Direktor sitzt dabei wie zwischen Thür und Angel. Die jungen Kaufleute können um 6 Uhr nicht ins Theater gehen und die Abonnenten wollen um 6½ Uhr nicht. In dieser Sache ist eine Vermittlung noch weit schwieriger, als in der orientalischen Frage, und wenn nicht vermittelt wird, so fällt aller Nachtheil auf die Theaterkasse. Ein Glück, daß dieser Streit auf unsere Börse keinen Einfluß hat, sonst wäre es gar nicht auszuhalten!

Wiesbaden, 28. October.

Fast eine Woche hindurch wurde an der Ablegung der bedeutenden Mauerruine unserer abgebrannten ev. Kirche gearbeitet. Die Baubehörde hatte zu diesem Zweck vorläufig auf einer Seite den Einsturz vermittelst theilweiser Unterhöhlung der Grundmauer und von sprießenden Querbalken auf der Rückseite beabsichtigt, indem sie den unterhöhlten Theil mit dürren Pfahlhölzern stützen, dann mit Pech, Span- und Reisigholz zu Brand stecken ließ. Nach 2½stündigem Brand nebst nachhelfendem Druck der hintern Querbalken erfolgte der Einsturz mit so viel Rauch und Staub, daß sich das große Publikum mit Acclamation nach den verschiedenen Straßenthalen entfernen mußte.

Worms, 27. October.

Der Nachricht in Nro. 208. d. Bl., betreffend die Renovirung von Denkmälern der hiesigen jüdischen Alterthümer, können wir heute nachstehende Mittheilungen hinzufügen. Bis jetzt betheiligen sich noch immer die norddeutschen Gemeinden am meisten, während aus Süddeutschland außer Mainz keine größere, namhafte jüdische Gemeinde bis jetzt einen Beitrag eingesendet hat. Im Departement Colmar hat der dortige Consistorialrabbiner Hr. S. Klein ein gedrucktes Circular an seine Gemeinden vertheilt, das diese Angelegenheit in gehaltvollen Worten dringend empfiehlt. — Auch in Holland bethätigen, laut brieflichen Mittheilungen, die Rabbiner, wie zu erwarten stand, eine löbliche Theilnahme. Wir wiederholen daher nochmals die Bitte, daß unsere süddeutschen Glaubensbrüder in einer Angelegenheit, die im Interesse der Religion und der Wissenschaft unternommen wurde, dem Ausland nicht nachstehen mögen.

Das Comitee zur Renovirung der Denkmäler
J. d. A. Dr. L. Lewysohn,
Pred. der isr. Gemeinde zu Worms.

*) In Frankfurt a. M., wo das Theater früher auch um 6 Uhr seinen Anfang nahm, ist derselbe schon seit einer Reihe von Jahren auf 6½ Uhr festgestellt worden, welche Einrichtung sich den Abonnenten, dem hiesigen Publikum und den Fremden gegenüber als eine zweckmäßige erwiesen hat. Anmerk. d. Red.

Literatur- und Kunst-Notizen.

Eine Novität, die am 18. October im k. Theater zu Berlin gegeben wurde: „Gelbe Rosen", hat nicht gefallen. Der Vrf. ist ein junger Bildhauer, der mehr für sich und die Kunst leisten würde, wenn er in Einem Fache sich über die Mittelmäßigkeit hinausarbeitete, statt Zeit und Kraft zu zersplittern. Die seidenen Handschuhe, mit welchen man in neuester Zeit alle dramatischen Versuche zu behandeln pflegt, sind wenig heilsam für die so nöthige Regenerirung des deutschen Dramas. Jetzt glaubt jeder Stümper auf die Nachsicht und Schwachheit des Publikums sündigen zu können.

Der älteste Sohn des Professors Wilhelm Grimm hat ein dramatisches Werk: „Demetrius" verfaßt, welches von der Berliner Theater-Intendanz zur Aufführung auf der k. Bühne angenommen worden ist. Auf die Darstellung dieses Dramas ist man gespannt. Der Stoff ist in denselben in anderer Weise behandelt, als von Schiller in den bekannten Bruchstücken zu einer gleichnamigen Tragödie.

In Bezug auf literarisches und künstlerisches Eigenthum wird in Preußen die Gesetzgebung vom 11. Juli 1837 eine Abänderung erleiden, besonders in Betreff der dramatischen Werke. Auch wenn dieselben gedruckt sind, soll es fortan einer besondern Erlaubniß des Verfassers bedürfen. Wenigstens soll der Vorbehalt des Verfassers, jedem Exemplar im Drucke beigefügt, auf die Dauer von 10 Jahren Gültigkeit haben. Nach Ablauf dieser Frist wird die Benutzung gedruckter Dramen den Bühnen freigegeben werden. Auch die Werke der Malerei und Zeichenkunst sollen gegen unbefugte technische Vervielfältigung sicher gestellt werden.

Paulin Niboyet, der rühmlich bekannte Verfasser der beiden Romane: „La chimère" und „Elim", die ihm auch in Deutschland viele Freunde erworben, hat soeben ein neues Werk vollendet (ausdrücklich für Deutschland geschrieben), das ehestens unter dem Titel: „Le veillées de Noël" („Weihnachtsbilder") in Paris und Leipzig (Michelsens Buchhandlung) erscheinen wird. Es ist eins der Bücher, welches durch einen zugleich moralischen Inhalt in alle Hände kommen und auf welches man das deutsche Publikum mit gutem Grunde aufmerksam machen darf.

Der k. preuß. Hofschauspieler Franz geht jetzt definitiv an das Wiener Hofburgtheater; sein Kontrakt in Berlin ist gelöst.

Der zeitherige technische Direktor der königstädtischen Bühne in Berlin, Hr. Rosenschön, ist plötzlich aus dieser Stellung geschieden.

Geographischer Verein.

Mittwoch, 2. November. Beginn der Vorträge des Hrn. Dr. A. Clemens: Ueber den Einfluß des Klimas auf den Nationalcharakter.

Theater-Anzeige.

Montag, 31. Oct. (Zum Vortheil des Hrn. Dettmer und neu einstudirt): Das unterbrochene Opferfest, große Oper in 2 Akten, Musik von Winter. Mit aufgehobenem Abonnement.

Druck und Verlag von Heller und Rohm. — Verantwortlicher Redakteur: J. A. Hammeran.

Dürkheimer Wochenblatt.

Organ zur volksthümlichen Besprechung der Tages-Ereignisse, zur Unterhaltung, sowie zur Veröffentlichung von Anzeigen etc.

Nro. 8. Sonntag, den 28. Januar 1855.

An die verehrlichen Abonnenten des Wochenblattes.

Das Wochenblatt hat bisher wegen seines beschränkten Raumes für die Unterhaltung der Leser nicht in dem Maße sorgen können, als dies von manchen Seiten gewünscht wurde.

Um auch in dieser Beziehung die Wünsche der Leser zu befriedigen, beabsichtigt die Redaction, ihre schöne — 1025 Bänden bestehende — Bibliothek den verehrlichen Abonnenten des Wochenblattes zur freien Benutzung gegen eine Vergütung von 6 kr. per Monat zu überlassen. Genannte Bibliothek besteht nicht aus veralteten Büchern, sondern aus den neuesten und schönsten belletristischen Werken unter denen besonders die so sehr beliebten Erheiterungen große Nachfrage finden werden. Zur recht fleißigen Benützung der Bibliothek ladet ergebenst ein

Die Redaktion.

Auf dieses Blatt kann fortwährend abonnirt werden.

Englische Zustände.

Die „Times" beschäftigte sich neulich ausführlich mit der Frage, wie das türkische Reich zu reorganisiren wäre, damit es durch sich selbst die Kraft erhielte, Angriffen zu widerstehen, wie der von Rußland ausgegangene. Obwohl das „wie" dieser Reorganisation begreiflicherweise dem genannten Blatte nicht ganz klar ist, da es doch zu sehr einleuchtet, daß ein von den schärfsten ethnographischen und religiösen Gegensätzen beherrschtes Land nicht so leicht zu einheitlicher Macht gelangen kann, so ist die „Times" doch außer Zweifel, daß jene Reorganisation von außen, daß sie von den Westmächten kommen müsse. Also England wird der Türkei eine neue Staatsordnung geben, dasselbe England, das bisher noch kein Heerwesen hat organisiren können, wie es den Anforderungen der Jetztzeit und der Größe des Reiches entspräche. Da besteht zuerst die Anomalie, daß im Augenblick, wo ein Krieg beginnen soll oder schon im vollen Zuge ist, der Staat sich umsehen muß, woher er Soldaten bekommt, aus aller Herren Ländern kauft er sie zusammen, ja selbst nach der Türkei sind Offiziere gesandt, um aus den Gebirgen Albaniens, die dem Sultan die wildesten Soldaten liefern, muselmännische Legionen im Dienste Englands zu bilden. — Und diesem Mangel einer festen Grundlage für die Bildung des Heeres entspricht die Verwaltung des britischen Kriegswesens. Alle anderen Armeen stehen unter der Leitung einer einzigen Oberbehörde, in England theilen sich in diese Leitung 5 verschiedene Behörden. Kein Wunder, daß die Anordnungen sich widersprechen, daß die Kräfte sich zersplittern und statt eines Heerorganismus das Gegentheil davon vorhanden ist. Zu den geworbenen Soldaten kommen Offiziere aus den Reihen der Aristokratie, die ihre Stellen gekauft haben und bei allem Muth auf dem Schlachtfelde doch die großen Anstrengungen des kleinen Kriegs und des Lagerlebens so sehr scheuen, daß neulich, nach dem eigenen Berichte der „Times", von den in der Krim stehenden Regimentern 200 Offiziere ihren Abschied forderten. Der geworbene britische Soldat bleibt in den Reihen des Heeres, weil er mit dem Eintritt in dasselbe für immer aus den bürgerlichen Berufskreisen geschieden ist, der vermögende Offizier dagegen betrachtet das militärische Leben nicht als seinen einzigen Beruf, er sagt ihm Valet, wenn es ihm nicht mehr behagt, selbst im Augenblick, wo der Staat seiner am meisten bedarf. — Wie mangelhaft die Ausrüstung der englischen Regimenter ist, darüber gaben im vorigen Sommer die englischen Blätter ausführliche Mittheilungen; Gewehre und Steinschlösser bildeten die Regel, und als die Truppen bereits auf türkischem Boden waren, mußten belgische Fabriken nach und nach Waffen nach neuerer Konstruktion liefern. Ueber die schlechte Verpflegung der vor den Wällen des Feindes kampirenden Truppen hat die „Times" selbst zu umfassende Schilderungen gebracht, als daß dieser Punkt hier noch ausführlicher besprochen zu werden brauchte. Alles zusammengefaßt ist die britische Armee gar nicht wie ein europäisch-organisirtes Heerwesen zu betrachten, und die „Times" thäte daher besser, zunächst an die Reformation dieses Hauptzweiges in dem britischen Staatsleben zu denken, statt sich mit Plänen über die Reorganisation der Türkei zu beschäftigen.

Tages-Neuigkeiten.

Darmstadt, 26. Jan. Die Verbesserung in dem Befinden des Königs Ludwig hat bisher (nach dem heute erschienenen Bulletin) nicht nur Stand gehalten, sondern ist täglich vorgeschritten. (D. Z.)

München, 20. Jan. Nach amtlichen Erhebungen betrug die Zahl der in München (mit Einschluß der Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing) an der Cholera Gestorbenen in der Epoche vom 19. Juli 1854 bis 9. Januar 1855 im ganzen 3124; in der Woche vom 10. bis 16. Januar 1855 sind daran gestorben 2 Personen.

Nürnberg, 22. Jan. Heute wurde in der Mitte unserer Stadt ein Bär erlegt. In der Menagerie nämlich, welche sich zu gegenwärtiger Messezeit auf der Schütt befindet litt der dort befindliche Bär an einer äußerst schmerzlichen Entzündung einer seiner Tatzen, so daß das arme Thier fürchterlich schrie und brüllte und sich endlich im höchsten Schmerz die Tatze wegbiß. Um den Leiden des Thieres ein Ende zu machen, wurde dasselbe heute in seinem Käfig erschossen.

Darmstadt, 21. Jan. Es ist jetzt Hoffnung da, den Mörder des Bürgermeisters zu Weiterstadt, den zu erforschen fast alle Hoffnung verloren gewesen, doch noch der gerechten Strafe überliefern zu können. Bereits sind 5 Personen eingezogen, die in die Sache verwickelt sein sollen. (Schw. M.)

Mainz, 22. Jan. Der König von Bayern hat Herrn Lederfabrikanten Deninger dahier, als Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um Hebung der Industrie das Ritterkreuz des Verdienstordens vom h. Michael verliehen. Unser Bischof wird um die Mitte Februars hier wieder eintreffen. —

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 64

Aus dem Rheingau, 24. Jan. Die Verbindung zwischen Rüdesheim und Bingen ist seit gestern Abend unterbrochen. Das Eis des Rheines hat sich gestellt und ist heute den Tag über schon bis Geisenheim zugelaufen.

Rüdesheim, 22. Jan. Unsere deutschkatholische Gemeinde hat das Legat aus dem Testamente des Hrn. Schließmann mit 3000 fl. in Empfang genommen, obgleich von einer gewissen Seite Versuche gemacht waren, diese Schenkung der Gemeinde streitig zu machen. (Mittelrh. Z.)

Frankfurt, 24. Jan. Außer der neulich erwähnten Bestellung aus England, auf 160,000 Portionen Offizierfeldkost sollen neulich bei der hiesigen Fabrik comprimirter Gemüse 400,000 Portionen Soldatenkost bestellt worden sein. J. Warnecke, der Agent der Fabrik, hat zum Abschluß dieses Geschäftes eine Reise nach London gemacht.

Naumburg, 22. Jan. Wie sehr auch in Preußen die Auswanderung um sich greift, beweisen in öffentlichen Blättern die oft seitenlangen amtlichen Aufrufe gegen Militärpflichtige oder Landwehrleute, welche heimlich ihren Wohnort verlassen und sich nach Amerika begeben haben. In Bezug darauf ist jüngst eine landräthliche Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen worden: „Es ist in neuerer Zeit häufig vorgekommen, daß beurlaubte Landwehrleute ohne Erlaubniß ausgewandert sind, und es liegen ferner erhebliche Verdachtsgründe vor, daß in einigen solchen Fällen eine Verführung, namentlich durch auswärtige Agenten stattgefunden hat. Ausländer, welche sich dieses Vergehens schuldig machen sollten, sollen auf der Stelle verhaftet werden." (F. J.)

Magdeburg, 23. Januar. Die Aeltesten der hiesigen freien Gemeinde vertheidigen sich in der heutigen Nummer des „Magdeb. Corresp." aufs Kräftigste und Entschiedenste gegen die mannigfachen Vorwürfe und Beschuldigungen, welche gegen die freie Gemeinde in letzter Zeit erhoben wurden, namentlich gegen die angeblich nach „amtlicher Quelle" aufgestellte Behauptung, daß in der Gemeinde selbst „prinzipielle Zerwürfnisse" so tiefgehender Natur beständen, daß deren nicht aufzuhaltende weitere Entwickelung den innern und äußern Zerfall der gegenwärtig noch bestehenden Gemeinschaft auch ohne die polizeiliche Schließung binnen kurzer Zeit zur unabwendlichen Folge gehabt haben dürfte. „Was unsere Gemeinde betrifft (heißt es am Schlusse der Vertheidigung), so wird über die schwebende Anklage, daß sie ein politischer Verein sei, das Gericht entscheiden; daß sie an Meinungsverschiedenheiten nicht stirbt, dessen ist sie sich aus einem siebenjährigen regen und frischen Gemeindeleben fröhlich bewußt."

(Fr. J.)

Hersfeld, 19. Jan. Nach Briefen aus Zürich geht es dem als Privatdocent und Pfarrgehülfen daselbst wirksamen Dr. Volckmar, welcher vor 2 Jahren vom Kriegsgericht wegen Majestätsbeleidigung seiner Stelle als Gymnasiallehrer zu Fulda entsetzt ward, zur Freude aller seiner Bekannten recht gut. Für sein rastloses literarisches Streben, das er in Wort und Schrift lebhaft bethätigt, hat er den erwünschten Raum gefunden; möge ihm nun auch Gelegenheit werden, auf einer Pfarrstelle, um die er sich bewirbt, seine praktische Richtung zu befriedigen, die sich als er noch am hiesigen Gymnasium wirkte, auf mehrfache Weise nützlich erwiesen hat. Namentlich haben wir besonders seinen Bemühungen die Gründung einer Flecht-Anstalt zu verdanken, die einen Theil der proletarischen Jugend in jeder Art zweckmäßig beschäftigt, und sich schon längst eine solche Anerkennung verschafft hat, daß sie von der städtischen Behörde adoptirt worden ist und von Jahr zu Jahr erfreulicher gedeiht. (F. J.)

Wien. Die erschütternde Nachricht, daß Graf Mailath mit seinem einzigen Kind sich den Tod gegeben, veranlaßt die „Wiener Presse" an die Worte zu erinnern, mit welchen der Unglückliche einst seine „Magyarischen Sagen und Märchen" dieser Tochter widmete: „Mein heiteres Kind! Seit Du erfahren, daß Dein Vater Bücher schreibt, hast Du wiederholt den Wunsch geäußert, er möchte Dir einmal eines zueignen. Du konntest Deines Wunsches gewiß sein. Wie sollte ich Dir nicht zueignen, was aus meinem Herzen kommt — ist doch mein ganzes Herz Dir zu eigen. Ein helles Märchen schwimmt die Welt vor Deinem Blick; möge sie Dir an Glück alles bieten, was die Märchen ihren Auserwählten verheißen; möge es Dir wohlergehen, daß dein Glück im Andenken unserer Nation fortlebe, und nach Jahrhunderten noch die Sage von der glücklichen Jette von Mund zu Mund gehe. Mein bester Segen sei mit Dir Dein ganzes Leben über." Und 30 Jahre später enden Vater und Tochter ein Leben voll Sorgen in den Wellen!

Wien, 21. Jan. Die Verhandlungen rücksichtlich des Abschlusses einer Militärconvention zwischen Frankreich und Oestreich werden, was man auch immer dagegen sagen mag, mit großem Eifer betrieben, und es soll, wie man vernimmt, in den meisten Punkten bereits eine Verständigung erfolgt sein, namentlich soll schon der Fall präcisirt sein, bei dessen Eintreten der Durchmarsch französischer Truppen durch Oestreich zu erfolgen hätte. — Die Rüstungen werden hier fortwährend mit bemerkenswerthem Eifer betrieben, ein deutlicher Beweis, daß man die definitive Wiederherstellung des Friedens nicht so bald erwartet. In allen Militärdepots herrscht die größte Thätigkeit, und namentlich sind die ärarischen Gewehrfabriken mit Bestellungen überhäuft, ebenso wird in den Kanonengießereien fortwährend gearbeitet, und es ist erst vor kurzem wieder von Seite des hiesigen Artilleriefeldzeugamts eine Offertverhandlung von einigen tausend Kanonenlafetten und anderer zur Ausrüstung der Artillerie bestimmten Gegenständen ausgeschrieben worden. (F. Pstz.)

Wien, 22. Jan. Die Nachrichten aus der Krim bis zum 15. melden wenig Neues. Nicht die Tagesvorfälle sind es, die das Lager der Alliirten beschäftigen, sondern die Vorbereitungen zu dem Feldzuge, der eröffnet werden soll, sobald die Türken unter Omer Pascha vollständig sich bei Eupatoria gesammelt haben. Statt der 30 -- 35000 Mann, welche anfänglich für die Krim bestimmt waren, werden nach den neuesten Anordnungen nicht weniger als 60,000 Mann unter dem türkischen Generalissimus am Feldzuge Theil nehmen, dessen Beginn durch die Ueberschiffung dieser größeren Anzahl von Truppen wiederum eine Verzögerung erleiden mußte. Die Engländer ziehen auch aus Indien Truppen; bis Anfang März werden das 2. Husaren- und 14. Dragonerregiment, bis gegen Juni das 8. und 93. Infanterieregiment über Aegypten auf dem Kriegsschauplatze erwartet. (F. J.)

Brüssel, 19. Jan. Die belgische Kammer war gestern mit dem hiesigen Oberprokurator de Bavay beschäftigt. Die Krankheit des Justizministers hatte die erwarteten Aufklärungen bis dahin verspätet. Das Ergebniß der gestrigen Debatte war, daß Hr. de Bavay wirklich und dem Art. 44 der belgischen Konstitution zuwider, welcher die Unantastbarkeit der Kammermitglieder garantirt, dem Staatsprokurator eine Klage zugesandt auf Verfolgung eines Deputirten, Hrn. v. Perceval, lautend wegen einer von diesen am 21. November gehaltenen Rede, in welcher Hr. De Bavay für seine Person beleidigende Instruktionen bemerkt habe. Aber wenn der Parquet-Chef hiermit das Gesetz verletzt hat, so muß auch, um gerecht zu sein, gesagt werden, daß Hr. v. Perceval gegen die Wahrheit gesprochen hatte. Es ist nicht wahr, daß die präventive Haft der bei dem Lütticher Bomben-Prozesse Kompromittirten durch den einseitigen Befehl des Oberprokurators verlängert wurde. Sie wurde es in Folge des Urtheiles der kompetenten Gerichte. Der Justizminister erklärte, daß er den Herrn De Bavay brieflich getadelt habe wegen seiner den Art. 44 der Konstitution verletzenden Anklage, und die Kammer erklärte sich mit der Maßregel, welche allzu eifrigen Beamten zur Warnung dienen wird, zufrieden. (Köln. Z.)

Brüssel, 21. Jan. Das große Operngebäude, nach neulicher Reparatur eines der schönsten in Europa, ist heute ein Raub der Flammen geworden. Die ungeheure Gluth ließ nichts als die nackten Mauern stehen.

Paris, 22. Jan. Es waren heute an der Börse während der ganzen Dauer derselben die öffentlichen Fonds matt. Die Ungewißheit, in welcher man in Bezug auf das Resultat der Wiener Conferenzen ist, die mehr und mehr problematische Haltung Preußens, die Artikel der Londoner Blätter über die Lage des britischen Heeres in der Krim, und die Gerüchte von einer ministeriellen Krisis in England wirkten zusammen, um den Markt zu drücken. Auch eine niedrigere Notirung der Consols aus London trug dazu bei. Die Schlußpreise der Renten pr. C. d. waren 94. 75 und 87. 80. (F. J.)

London, 24. Jan. Gestern Abends wurde das Parlament wieder eröffnet. Lord John Russell berichtet über die Wiener Gesandtenconferenz, wie es bereits früher die Journale gethan: die Vernichtung der russischen Uebermacht im schwarzen Meere habe die Interpretation des vierten Punktes gebildet. Sobald Fürst Gortschakoff die Ermächtigung erhalten, auf Grund derselben zu unterhandeln, sei auch England hierzu bereit. Noch hätten die Unterhandlungen nicht begonnen u. kein Gesandter habe dazu Vollmachten erhalten. (T. D. d. F. J.)

Madrid, 21. Jan. (Telegr. Dep.) In der vorgestrigen Sitzung der Cortes stellte ein Abgeordneter den Antrag, die Kammer möge erklären, daß sie kein Vertrauen zu dem Ministerium habe. Nach einer Rede des Marschalls Espartero verwarfen die Cortes diesen Antrag mit einer Majorität von 136 gegen 62 Stimmen. Das Ministerium hat durch diese große Kundgebung ein neues Vertrauensvotum erhalten.

Konstantinopel, 10. Jan. Fünf große Transportschiffe mit Truppen an Bord sind, aus Marseille und Toulon kommend, ohne Aufenthalt durch den Bosporus nach der Krim gefahren. Die 1. französische Kavalleriebrigade unter General Cassignol ist am 6. und die schwere Kürassierbrigade unter General Forton am 8. aus Adrianopel in der Hauptstadt eingezogen. Ein Derwisch und 20 Sophta's sind wegen einer Petition, die sie an den Prinzen Napoleon gerichtet und in welcher sie gegen die Reformen, durch welche die Grundsätze des Koran erschüttert werden, protestirt haben, nach Smyrna verbannt und dahin abgeführt worden. — Der Lloyddampfer „Jonio" ist mit einem Theil der in Oesterreich für die Armee von Sebastopol bestellten Wintereffecten am 7. Abends in Konstantinopel eingetroffen. Er brachte ungarische Pelze und 150 Holzbaraken.

Allerlei.

= Worms. Geschichts- und Alterthumsfreunde wird die Mittheilung über nachbenannte soeben erschienene Schrift des hiesigen israelitischen Predigers, Herrn Dr. Leyson, sicherlich angenehm sein. Diese höchst interessante Schrift führt den Titel: Sechzig Epitaphien von Grabsteinen des israelitischen Friedhofes zu Worms, regressiv bis zum Jahre 905 übl. Zeitr., nebst biographischen Skizzen und einem Anhang. Mit einer Abbildung der äußern und innern Ansicht der Raschikapelle zu Worms. (Frankf. a. M. 1855, gr. 8°, Verlag von Joseph Baer). Diese Schrift gibt die interessanteste Aufschlüsse über das hohe Alter und das geistige Leben der hiesigen Gemeinde; durch Benutzung einiger, bisher ungekannter, Manuscripte werden viele historische Data berichtigt, und die gelungene Litographie gewährt auch dem auswärtigen Leser einen getreuen Anblick der hiesigen, weitberühmten Raschikapelle, in welcher bekanntlich der große Lehrer Rabbi Isaac Jizchaki aus Frankreich (geb. 1030, gest. 1105) gelehrt hatte. Diese Schrift bietet dem Gelehrten eine wissenschaftliche und dem Laien eine angenehme Lectüre und ist für 1 fl. 12 kr. durch jede Buchhandlung (in Worms bei D. Schmidt) zu beziehen.

---

* Ein wackerer Geistlicher, Hr. Merkel, evangelischer Pfarrer zu Hussenhardt (bei Neckarbischofsheim), verwendete sich bei Hrn. v. Rothschild um eine Unterstützung zum Bau einer Synagoge der kleinen und unbemittelten israelitischen Gemeinde seines Ortes; nachdem er hier eine reichliche Unterstützung gefunden, wendete er sich auch in einem Rundschreiben an die israelitische Bezirkssynagoge zu Bruchsal und bittet um weitere Beisteuer zu dem Werke der Liebe und der Religion. Das Schreiben, durch und durch von wahrhaft religiösem Geiste durchdrungen, befindet sich im Novemberheft 1854 der Stein'schen Monatsschrift abgedruckt.

Aufsehen erregte die auf hessische Requisition erfolgte Einziehung eines Amerikaners, der in der Nähe Weinheims Bergwerke besitzt oder verwaltet und sich dort öfter längere Zeit aufhielt. Wie man glaubt, bezieht sich die Verhaftung desselben auf unklare Geschäftsverhältnisse, (so wird dem „F. J." aus der Provinz Starkenburg geschrieben).

Folgende Anekdote wird in einem franz. Provinzialblatte erzählt: „Ein einfach gekleideter Landmann erschien vor dem Steuereinnehmer des Orts und legte einen Sack mit 200 Fünffrankstücken mit den Worten auf den Tisch hin: „Da! das ist für den Kaiser!" — „Sehr wohl!" war die Antwort, „Was wollen Sie haben, 3p Ct. oder 4½ p. Ct. Rente?" — Davon verstehe ich nichts. Der Kaiser bedarf Geld; hier bringe ich ihm, was ich geben kann. Er wird schon Sorge tragen, daß ich es zu seiner Zeit wieder bekomme. Ich verlange nur einen einfachen Empfangsschein, und damit Basta."

Bekanntmachungen.

Aus der Pf. Z. entnehmen wir:

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des königlichen Forstamts Kaiserslautern.

Samstag, den 3. Februar 1855, Morgens 9 Uhr, zu Hochspeyer in der Behausung des Daniel Häberle,

Revier Fischbach.

Schläge Pfaffenberg am Hetzelskopf, Bauers Haus und im Steinthal.

182 eichene Bau- und Nutzstämme, sowie Abschnitte 3. u. 4. Cl.
15 ditto Wagnerstangen.
33 kieferne Bau- und Nutzstämme 3. u. 4. Cl.
9 ditto Blöche 1., 2., 3. und 4. Cl.
1¼ Klafter buchen Scheitholz knorr.
4¾ „ eichen ditto.
1475 buchene und eichene Reiserwellen.

Revier Frankenstein.

Schläge Langeneck und Franzosenhald.

411 kieferne Bau- und Nutzholzstämme 1., 2., 3. und 4. Cl.
4 aspene Bauholzstämme 4. Cl.
219 kieferne Blöche 1, 2., 3. und 4. Cl.
4 Klafter kiefern Knorrenholz.
30 „ aspen Scheit- und Prügelholz.
17 „ ditto Scheithelz anbr.

Sämmtliche Hölzer lagern ganz in der Nähe der von Kaiserslautern nach Neustadt führenden Straße und sind sehr leicht abzufahren.

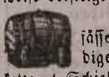
Bekanntmachung.

Samstag, den 3. Februar nächsthin, Morgens 11 Uhr, zu Dürkheim auf dem Obermarkte, werden 1 braune Kuh, 2 Schweine und 1 Karrn zwangsweise gegen baare Zahlung versteigert.

Ludwig, k. Gerichtsbote.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 3. Februar nächsthin, Morgens 11 Uhr, zu Dürkheim auf dem Obermarkte, werden nachbeschriebene Mobiliar-Gegenstände gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert, als:



2 Schweine, 1 Karrn, 3 Lottjässer, 2 Wagenleitern, 1 vollständiger vierrädiger Wagen mit Sperrkette, 1 Schiebkarrn, 1 Windmühle, 1 Strohbank, verschiedene Züber und Bütten, Pferdsgeschirr, 1 Schneidbank, 1 Schleifstein, Fässer von 1500, 1200 und 1000 Liter Gehalt, 2 Ständer, 1 nußbaumene Commode, Tische, Stühle, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, sowie verschiedene sonstige Gegenstände.

Ludwig, k. Gerichtsbote.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 14. Februar nächsthin, Morgens 11 Uhr, zu Dürkheim auf dem Obermarkte, werden nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände öffentlich zwangsweise gegen baare Zahlung versteigert, als:

1 Kleider und 1 Küchenschrank, verschiedenes Geschirr, mehrere Wasserzüber, 6 Feldzüber, mehrere Sänder, Stühle, Tische, 1 Standuhr, 1 schwarzwälder Wanduhr, 1 Schreibpult, Weiß- und Bettzeng, 1 Stück hänfen Tuch von 50 Ellen, sowie verschiedene sonstige Gegenstände.

Ludwig, k. Gerichtsbote.

Liqueur-Fabrik
von
G. F. Sorg
im früher Faulhaber'schen Hause hinter Berg.

Bei Georg Bühler Schreinermeister, wohnhaft auf dem Obermarkt, sind fertige Möbel zu haben, als: Secretär, Chiffonnière, Kleiderschränke, Tische, Sessel, Stühle, Bettladen u. s. w. Für gute Arbeit wird garantirt und die Preise sind billig gestellt. —

Zu der in Mainz am 1. Juni 1855 **unwiderruflich** stattfindenden Ziehung der

grossen Kunst-, Industrie- & Geld-Lotterie

sind bis zum 1. März 1855 Loose, 1 Stück à fl. 7, 6 Stück, wobei ein sicher gewinnendes, für fl. 35, Pläne gratis, zu beziehen durch das Handlungshaus **J. Nachmann und Comp. in Mainz** oder dessen Agenten.

Die Verloosungs-Commission.

Für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige Postschifffahrt.

Ab Havre nach New-York

den 1., 10. und 20. eines jeden Monats,
so wie **via Liverpool,**
jede 5 Tage.

Die Auswanderer, welche mit mir **contrahiren,** haben sich einer guten Behandlung, sowie einer schnellen Beförderung zu erfreuen.

Bei Herrn Gastwirth Sorg in Dürkheim bin ich anzutreffen, sobald ich hier bin.

Frankenthal, den 18. Januar 1855.

Leopold Eberstadt.

Nachricht für Auswanderer.

Postschiffe neuer Linie

zwischen

Havre, New-York & New-Orleans.

General-Agentur von Carl Sieber in Würzburg.

Durch die Postschiffe neuer Linie der Herren J. Barbe & Morisse in Havre werden Auswanderer das ganze Jahr hindurch am 9., 19., 29. eines jeden Monates nach **New-York** und in den Winter-, Früh- lings- und Herbstmonaten am 8., 18., 28. nach **New-Orleans** befördert.

Die Passagiere werden durch tüchtige und erfahrene Conducteure nach Havre begleitet.

Zu jeder Auskunft ist bereit und Ueberfahrtsverträge schließt ab

der concessionirte Agent
Samuel Mayer in **Dürkheim** a. H.

Zu vermiethen.

In dem Hause des H. Born hier ist eine Wohnung im 2ten Stock, auf die Straße gehend, zu vermiethen und bis Anfang April zu beziehen.

Vermiethung.

In dem früher Schaumlessel'schen Hause in der Hohl ist ein Logis zu vermiethen bei Wittwe Chillot.

Ein junger Mensch, der die Schlosserei zu erlernen wünscht, kann als Lehrling eine Stelle finden bei

Donner, Schlosser in Wachenheim.

Einige Wägen Mauersteine sind zu kaufen, — eine Scheuer ist zu vermiethen. Auch 1 Zimmer für einen Herrn, mit oder ohne Möbel ist zu vermiethen. Näheres, bei der Expedition dieses Blattes. —

Vermiethung.

Das Haus von **Ch. Schaaff** in der Weststraße ist ganz oder theilweise zu vermiethen. Auch wird dasselbe aus der Hand verkauft.

Frische Bückinge, Erbsen u. Bohnen bei

P. Roll.

Auszug

aus dem Civilstands-Registern der Stadt Dürkheim, vom Monat Dezember 1854.

Geborne.

Den 5. Dez. Clara, Tochter von Karl Friedrich Hauel, Winzer, und dessen Ehefrau Anna Magdalena Faulhaber.

Den 9. Jakob, Sohn von Johannes Freunschft, Schneider, u. von dessen Ehefrau Christina Reichert.

Den 13. Jakob, Sohn von Konrad Tag, Feldschütz, und dessen Ehefrau Catharina Müller.

Den 15. Rudolph, Sohn von Johann Georg Specht, Verwalter am Ludwigsbrunnen, Gemeinde Großkarben, Kreisamt Völbel, Provinz Oberhessen, Großherzogthum Hessen, heimathsberechtigt in Wachenheim, und dessen Ehefrau Margaretha Abel.

Den 16. Martin, anerkannter Sohn von Heinrich Althach, Winzer, und der ledigen Anna Maria Schneider von Mackenheim.

Den 16. Rosalie Thekla, Tochter von Leopold Mayer, Weinhändler, und von dessen Ehefrau Dorothea Mayer.

Den 17. Anna Maria, Tochter des hier verlebten Kantonsgefängnißwärters Johannes Mayer, u. von dessen hinterlassenen Wittwe Anna Maria Meißler.

Den 18. Karl, Sohn von Karl Folz, Schreiner, und von dessen Ehefrau Maria Anna Siener.

Den 18. Sophia, Tochter von Jakob Lambert, Tüncher, und von dessen Ehefrau Karolina Mayer.

Den 18. Maria, Tochter von Peter Stork, und von dessen Ehefrau Katharina Kühn.

Den 19. Karl, Sohn von Heinrich Haaß, Glaser, und von dessen Ehefrau Elisabetha Freudenmacher.

Den 19. August, Sohn von Georg Brauch, Lehrer, und von dessen Ehefrau Amalie Hammersdorf.

Den 22. Sophia, Tochter von Karl Schacht, Zimmermann, und dessen Ehefrau Magdalena Fuchs.

Den 25. Jakob Ludwig, anerkannter Sohn von Kaspar Fränzinger, Taglöhner in Helmsheim, Großherzogthum Baden, und der ledigen Anna Maria Morsch.

Den 26. Jakob, natürlicher Sohn von Elisabetha Fuhrmann, ohne Gewerbe sich hier aufhaltend, von Otterberg.

Den 26. Elisabetha, Tochter von Georg Koob, Taglöhner von Kallstadt, und von dessen Ehefrau Elisabetha Freyermuth.

Verehelichungen.

Den 14. Dez. Johann Philipp Brust, Winzer, mit Katharina Ester, beide von hier.

Den 14. Franz Peter Noll, Kaufmann, mit Maria Philippina Hammersdorf, beide von hier.

Den 29. Johann Heinrich Farny, Winzer, mit Elisabetha Lippert, beide von hier.

Den 31. Jakob Sohn, von Gerolsheim, als Eisenbahnbedienieter zu Ludwigshafen sich aufhaltent, mit Eva Bitzanz von hier.

Gestorbene.

Den 2. Dez. Georg Fleischmann, 1 Jahr und 2 Monate alt, Sohn von Johann Georg Fleischmann, Seiler, und dessen Ehefrau Julianna Hassieur.

Den 3. Karl Ludwig Herting, 9 Monate und 17 Tage alt, Sohn von Maria Louise Herting.

Den 6. Georg Friedrich Brand, 50 Jahre alt, Schuhmacher dahier.

Den 7. Margaretha, 6 Monate alt, Tochter von Friedrich Schäfer, und der Margaretha Bechtel.

Den 10. Friedrika Lind, 1 Jahr und 7 Monate alt, Tochter von Konrad Lind, Schuster, und dessen Ehefrau Margaretha Klotz.

Den 11. Jakob Fischer, 1 Jahr und 6 Monate alt, Sohn von Jakob Fischer, Tuncher, und dessen Ehefrau Philippina Hofmann.

Den 15. Anna Elisabetha Hofstätter, 67 Jahre alt, Ehefrau von Johannes Dieter, Küfer.

Den 15. Elisabetha Württenberger, 3 Jahre u. 9 Monate alt, Tochter von Heinrich Württenberger III., und dessen Ehefrau Barbara Schreier.

Den 15. Johann Georg Fleckhammer, 72 Jahre alt, Schuhmacher hier.

Den 16. Sebastian Schaaff, 72 Jahre alt, Winzer hier.

Den 23. Maria Margaretha Wilhelmina Engelhardt 77 Jahre alt, Wittwe von Johann Adam Hauß, gewesener Winzer hier.

Den 24. Louisa Schmitt, 3 Jahre und 6 Monate alt, Tochter von Johannes Schmitt, Winzer, und dessen Eheirau Anna Margaretha Bauer.

Den 24. Franz Ebersberger, 22 Jahre alt, ledig, Kaufmann hier.

Den 28. Karl Keissel, 5 Jahre alt, natürlicher Sohn von Friedrich Keissel, Schreiner, und der ledigen Sibilla Mohr von Deidesheim.

Den 29. Johannes, 5 Jahre alt, natürlicher Sohn der Philippina Früh dahier.

Ergebniß

des Civilstandes im Jahr 1854 in der Stadt Dürkheim.

Geborne			174
davon männlich	93		
„ weiblich	81		
Verehelichungen			26
Gestorben: männlich über 14 Jahre	31		
„ „ unter 14 „	22		
„ weiblich über 14 „	28		97
„ „ unter 14 „	16		
Todtgeboren: männlich	6		
„ weiblich	2		

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. K. Gehrig in Dürkheim. — Gedruckt bei A. K. Boeninger in Worms.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 65

Rheinischer Herold.

№ 41. **Worms.** Dienstag, den 5. April **1859.**

Der **„Rheinische Herold"** mit einer jedesmaligen belletristischen Beilage der **„Zeitspiegel"** erscheint dreimal wöchentlich, nämlich: Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Das Hauptblatt wird gediegene Leitartikel über die Tagesfragen und das Interesse des Volkes enthalten und alle wichtigen Ereignisse auf dem Felde der Politik schleunigst und in gedrängter Kürze mittheilen. Ferner bringt das Blatt zuverlässige Handels- u. Marktberichte sowie gemeinnützige Aufsätze aus dem Gebiete der Landwirthschaft. — Die belletristische Beilage „Zeitspiegel" wird durch sorgfältige Auswahl der neuesten Novellen, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte und Charaden ꝛc eine anziehende Lektüre für alle Stände bilden und jährlich einen Band von 624 Seiten liefern.

Der Abonnementspreis für beide Blätter beträgt nur 1 fl. vierteljährig ohne Postaufschlag, außerdem für die hiesige Stadt 6 kr. Trägerlohn. — Bestellungen in unmittelbarer Nähe können bei den Boten, in entfernteren Orten des Großherzogthums und den andern deutschen Bundesstaaten bei den resp. Postämtern gemacht werden. — Inserate werden à 3 kr die 3spaltige Petitzeile berechnet; bei großen Anzeigen und öfterem Einrücken wird ein bedeutender Rabatt gestattet. — Alle Anzeigen, die ein allgemeines Interesse haben, werden auf Verlangen der Einsender auch in das Dürkheimer Wochenblatt ohne nachträgliche Gebühren aufgenommen.

Die Aufgabe des Mannheimer Congresses.

Nach dem schwachen Erfolge, welche die Unterhandlungen Lord Cowley's in Wien gehabt haben, können wir auf das Ergebniß des Congresses, der, wie uns jetzt die Zeitungen melden, in Mannheim für die Schlichtung der italienischen Frage abgehalten werden soll, keine großen Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens mehr setzen, aber er wird jedenfalls dazu führen, die Streitfrage zu vereinfachen, um die es sich handelt, und über welche jetzt noch so viel Verwirrung in den Ansichten herrscht.

Oesterreich, Sardinien und Frankreich werden das, was sie für Italien verlangen, deutlich zu formuliren und den übrigen Großmächten vorzulegen haben, und es wird sich daraus erkennen lassen, wer die eigentliche Schuld trägt, wenn es zum Kriege kommt.

Frankreich wird über seine Einmischungslust, Sardinien über seine Vergrößerungssucht und Oesterreich über seine Hartnäckigkeit gegen die Reform-Forderungen der Italiener Rede zu stehen haben, denn alle drei werden es sich gefallen lassen müssen, daß sie über ihr Verfahren, ihre drohenden Kriegsrüstungen und ihre Noten zur Rechenschaft gezogen werden.

Verbleiben sie, wie zu befürchten steht, bei ihrer jetzigen Haltung, so ist keine Versöhnung möglich, so kann der Congreß nur in Kriegserklärungen enden, aber ehe es dazu kommt, werden die Vertreter der drei Mächte wenigstens aussprechen, was ihre Regierungen über die Sache denken, indem sie ihr Recht in Anspruch nehmen.

Was Oesterreich auf den Pariser Conferenzen im Jahr 1856 verweigerte, wird es auf dem Mannheimer Congresse nicht länger verweigern dürfen. Es wird sich über die Forderungen zu erklären haben, welche Graf Cavour damals für Italien stellte, indem er verlangte, daß Oesterreich der nahenden Revolution durch zeitgemäße Concessionen vorbeuge.

Jetzt steht die Revolution vor der Thür, und Sardinien ist gezwungen, an deren Spitze zu treten, so bald sie zum Ausbruch kommt. Es fragt sich demnach, weiß Oesterreich auch jetzt keinen andern Ausweg dafür, als daß es seine Macht in die Wagschaale wirft, und das alte Recht verlangt, jede revolutionaire Bewegung Italiens, wo sie sich zeigt, zu unterdrücken?

In diesem Falle würde Oesterreich die Schuld des Krieges tragen, denn Sardinien wäre im Recht, wenn es gegen diese Ausübung der österreichischen Macht in die Schranken tritt und zu diesem Behufe Frankreich zu Hülfe ruft.

Sein eigenes freies Staatsleben wäre bedroht, wenn Oesterreich nach seinem Gutdünken in Italien verfahren könnte.

Auch Sardinien hat jedoch auf die Frage Rede zu stehen, ob es seine alten ehrgeizigen Absichten auf den Besitz der Lombardei verfolgt, oder damit zufrieden ist, wenn dem Lombardisch-Venetianischen Königreich eine unabhängige nationale Stellung unter der Oberherrschaft des österreichischen Kaiserstaates gesichert wird.

Diese Forderung hat Deutschland zu stellen, und nur, wenn Sardinien hierüber genügende Auskunft zu geben und sich zu rechtfertigen weiß, kann es auf die Sympathie des deutschen Volkes rechnen.

Drittens sind von Frankreich Garantien zu verlangen, daß es, im Fall seiner Einmischung in die italienischen Angelegenheiten, keine Eroberungs-Absichten verfolgt und keine Vergrößerung seines Gebietes in Italien beabsichtigt, und es ist ferner die weitere Aufforderung an den französischen Kaiser zu stellen, daß er sich darüber erkläre, welches Maß der Freiheit er den italienischen Staaten gewähren will, zu deren Befreiung er mitzuwirken beabsichtigt.

Sollen sie sich freie Verfassungen geben dürfen, wie sie Sardinien besitzt, oder verlangt er, daß sie sich die glorreiche Nachahmung des ersten Kaiserreichs aufbürden lassen, unter deren Last jetzt Frankreich seufzt?

Diese Frage wird einen der interessantesten Theile der Congreßverhandlungen bilden, wenn sie anders bis zu diesem Punkte gedeihen. Es wird ein interessantes Schauspiel werden, wenn Frankreich und Oesterreich sich einander in einer solchen Principienfrage gegenübertreten, und Frankreich gezwungen wird, Oesterreich dessen Despotismus in Italien vorzuwerfen, während es selbst eines weit ärgeren von Oesterreich beschuldigt werden kann.

Gegen sie wird Rußland als Vertreter des Liberalismus auftreten dürfen, und Sardinien tief beschämt dastehen müssen, wenn ihm vorgeworfen wird, daß es um seine Sache noch sehr schwach aussieht, wenn es sich einer solchen Hülfe bedienen muß.

Eine um so ehrenvollere Rolle würde aber Preußen und England zufallen, wenn diese mit voller Kraft und unter dem nicht zu verweigernden Beistande Rußland darauf drängen, daß die Volksrechte Italiens anerkannt und Bestimmungen festgesetzt würden, welche Oesterreich, Frankreich und Sardinien anzuerkennen hätten.

Oesterreich würde genöthigt werden, dem Lombardisch-Venetianischen Königreich eine Verfassung zu geben, welche diesem eine nationale Regierung unter einem österreichischen Erherzoge, Volksvertretung nach allgemeinem Wahlrecht und Preßfreiheit sicherte. Sardinien und Frankreich verlören dadurch die Veranlassung zu ihrer Einmischung und ihres Eroberungskrieges. Der Befreiung der Lombardei würde naturgemäß auch die des übrigen Italiens folgen. Toscana, Rom, Parma, Modena und Neapel würden die Befugniß erhalten, sich gleiche freie Verfassungen zu geben, und nachdem dies erreicht wäre, bliebe Sardinien nur noch die Aufgabe, die Bildung eines italienischen Staatenbundes zur Wahrung und Förderung des allgemeinen Nationalinteresses zu verlangen.

Durch diesen Bund wäre sein Bestehen als freier Staat gesichert, und es erhielte dieselbe Gelegenheit, die es jetzt durch den blutigen Krieg sucht, für das übrige Italien zu wirken, wenn es seine Interessen mit denen der anderen Staaten verschmölze und auf die Herstellung einer kräftigen Bundesregierung dränge.

Wie einfach erscheint diese Aufgabe! Wie natürlich drängt sie sich auf und wie leicht kann man sich vorstellen, daß sie erreicht werden könnte, wenn nur etwas guter Wille und etwas Nachgiebigkeit vorhanden wäre!

Gerade die einfachsten und natürlichsten Rechte sind aber am schwierigsten zu erreichen, weil die Menschen sich von jeher immer mehr Mühe geben, sie zu verbilden, als naturgemäß auszubilden.

So wie Jahrhunderte darum gestritten wurde, bis die Menschheit zur Religionsfreiheit gelangen konnte, sind auch eben so langwierige Kämpfe dazu nöthig, bis die Völker in den Besitz ihrer politischen Rechte treten können.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 66

Wir haben in unserer Zeit die traurige Erfahrung gemacht, daß selbst ein so mächtiges Ereigniß, wie die erste französische Revolution bei den ihr gefolgten Umwälzungen nur als schwaches Vorspiel zu diesen ins Gewicht fiel, und nicht verhinderte, daß noch einmal der Versuch gemacht wurde, die Franzosen in ein noch ärgeres Joch der Reaction zu spannen, als es bis dahin geschehen war. Wir dürfen uns daher auch nicht wundern, wenn der aus dieser Reaction entsprossene Despotismus zum Kriege greift, um seine angemaßten Rechte zu behaupten und wenn daraus Kämpfe hervorgehen, die abermals eine Erneuerung von Erscheinungen bilden, welche der ersten französischen Revolution folgten. (Ztg.)

Deutschland.

△ Worms, 4. April. Ueber die in Nr. 40 d. Bl. gemachte Angabe über den Bau der hiesigen Synagoge sei ergänzend hinzugefügt, daß dieselbe im Jahr 838 erbaut, im Jahr 1034 renovirt, im Jahr 1615 zerstört und im Jahr 1620 wiedererbaut wurde; die Grundtheile des Synagogenbaues haben somit gegenwärtig ein Alter von 1021 Jahren. — Das kleine mit zwei hebr. Inschriften versehene Gebäude auf dem Friedhofe ist gegenwärtig 217 Jahre alt.

□ Niederflörsheim. Es ist als erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß fast allerwärts die Gemeinden die Gehalte ihrer Lehrer aufbessern, theils aus eigenem Antriebe, wie wir solches von Osthofen, Westhofen, Flörsheim, Wachenheim u. a. O. berichten können, theils auf höhere Anregung hin. Die Schule steht mit dem Gemeindeleben in solch inniger Verbindung, daß wir sie als die Wurzel, aus der das öffentliche Leben in der Gemeinde, dem Einzelnen, wie dem Ganzen zum Segen oder Fluch, hervorsproßt, betrachten können. In der That die Gemeinden geben durch ihre Theilnahme für die Schule und ihre Lehrer ein sie ehrendes Zeugniß von sich; denn keine Institution ist mit dem Gemeindeleben so innig verwachsen, als gerade die Schule. — Beklagenswerth dagegen ist es, wenn wir überall die Bestrebungen an den Tag treten sehen, daß die Schule mit aller Gereiztheit in ihre confessionelle Elemente zerlegt werden soll. Mit Schmerz nimmt der Menschenfreund wahr, wie bald keine Spur mehr von jener herrlichen, segensreichwirkenden Einrichtung — unserer Communal-Schulen vorhanden sein wird. Kunst- und Wissenschaft bringen entfernte Länder und Erdtheile resp. ihre Bewohner einander nahe und hier — hier scheidet man sie. Möchten Alle, die mit Erfolg gegen solche feindliche Trennungen auftreten können, einen Beruf dazu in sich fühlen.

Mainz, 2. April. Soeben ist ein kleines Broschürchen im Buchhandel erschienen, welches „Treue Geschichte der Drangsalen, die das deutsche Dorf J . . . . bei Mainz im ersten Revolutionskriege durch die Franzosen erlitten," zum Gegenstande hat. Der Verfasser F. L. J. berichtet dem deutschen Volke nach eigenen Erlebnissen, und das Werkchen, welches im Verlag von H. Haessel in Leipzig zu haben ist, enthält ein Stückchen Spezialgeschichte, die für jeden Deutschen großes Interesse hat (M. A.)

Darmstadt, 31. März. Das Gesetz vom 12. Okt. 1855 wegen Aushebung der für den Kriegsgebrauch nöthigen Pferde durch Enteignung bewährt jetzt der Vorsicht dienend, seine Nützlichkeit. Die am 8. erschienene Verordnung wegen Musterung, Abschätzung und Aushebung dieser Pferde ist auch in Vollzug gesetzt worden. Durch Ausschreiben der Kreisämter an die Bürgermeister wurde denselben aufgegeben, längstens binnen drei Tagen bei Vermeidung eines Wartbotens die Drisllisten (Verzeichnisse der zum Kriegsgebrauch tauglichen Pferde) einzusenden und ihnen die größte Pünktlichkeit und Vollständigkeit anempfohlen. (F. Pfz.)

Mannheim, 2. April. In der Sitzung des Gemeinderaths vom 29. März. wurde die lebenslängliche Anstellung des Gr. Hofkapellmeisters Herrn Vincenz Lachner, als Kapellmeister des hiesigen Hoftheaters, genehmigt.

— Bei der am 31. März stattgehabten und bereits erwähnten zwangsweisen Remontirung wurden von den vorgeführten 140 Pferden 80 Stück als vorzugsweise tauglich bezeichnet, und 3 davon bereits gegen die von der Kommission bestimmte Summe in Besitz genommen. (M. A.)

Kaiserslautern, 2. April. Die neuesten Münchener Blätter bringen folgende Nachricht: „Es hat allen Anschein, daß der bisherige Bundestagsgesandte Frhr. v. Schrenk zum Minister des Auswärtigen berufen wird, da derselbe seit 10 Jahren in die Grundsätze der bayerischen Politik am nächsten eingeweiht, als der geeignetste Mann erscheint, den in jetziger kritischer Lage doppelt schwierigen Posten einzunehmen. Frhr. v. d. Pfordten — heißt es — werde als Bundestagsgesandter nach Frankfurt gehen." (K. B.)

München, 1. April. Se. Maj. der König hat die Errichtung eines vierten Artillerieregiments, mit Garnison in Augsburg, genehmigt; dasselbe wird theilweise aus dem Bestand der jetzigen drei Artillerieregimenter formirt. (Pf. Z.)

Berlin, 31. März. Man erzählt sich hier gegenwärtig eine pikante Geschichte, die bisher nicht allgemein bekannt gewesen ist. Vor 10 Jahren sollte von hier aus Robert Blum ein kunstvoll gearbeiteter kostbarer silberner Lorbeerkranz überreicht werden. Es unterblieb, da Blum bekanntlich in Wien erschossen wurde. Nach vielen Jahren ist der Kranz in andere Hände übergegangen und eines schönen Tages von Berliner Patrioten Herrn — v. Manteufel in Anerkennung seiner Verdienste überreicht worden. Auch solche Gaben haben ihre Schicksale. Man hat hier viel über die Ironie, die in diesem Wechsel der Geehrten liegt, gelacht. (Fr. K.)

Berlin. Im Abgeordnetenhause ist von Beckerath und Genossen der Antrag gestellt, die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung dahin wirken werde, 1) den Rheinzoll, resp. die bei der Fahrt auf dem Rheine für jedes Schiff von einer gewissen Ladungsfähigkeit zu entrichtende Rekognitionsgebühr in der Art zu vermindern, daß der Gesammtertrag beider Abgaben den zur Unterhaltung der Wasserstraße erforderlichen Kostenaufwand nicht übersteigt, 2) die Brückendurchlaßgebühr, so wie 3) den noch bestehenden Lootsenzwang aufzuheben.

— Das „Dresd. Journ." vom 31. März meldet, daß über das aufzustellende Präliminarprogramm des Congresses ein Einverständniß der fünf Großmächte jetzt als erzielt betrachtet werden dürfe. Der Zusammentritt würde wahrscheinlich am 30. April erfolgen.

Wien, 28. März. Es wird bestätigt, daß Oesterreich die Veröffentlichung des zwischen Frankreich und Piemont bestehenden Allianz-Vertrages verlangt. Man zweifelt jedoch sehr, daß man in Paris diese Bedingung annehmen werde. Jedenfalls wird sie in den Tuilerien sehr unangenehm berührt haben; dieß dürfte schon daraus zu schließen sein, weil man dort beharrlich leuguet, daß in dem Vertrage ein geheimer Artikel enthalten sei. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. März. Graf Cavour ist gestern Abend abgereist, um nach Turin zurückzukehren. — Es heißt heute, nicht Hr. Drouyn de Lhuys, sondern Billault, ehemaliger Minister des Innern, werde als zweiter Bevollmächtigter Frankreichs den Grafen Walewski zu dem bevorstehenden Congresse begleiten.

— Bekanntlich darf in Frankreich nach gesetzlicher Vorschrift kein Friedhof innerhalb der Stadt sein. Da nun die Baumwelle innerhalb deren die Pariser Friedhöfe liegen der Hauptstadt einverleibt werden soll, so werden die Beerdigungsplätze geschlossen und neue Friedhöfe außerhalb der Festungswerke angelegt und mit Paris durch eine Eisenbahn in Verbindung gebracht werden. (F. Z.)

Italien.

Turin, 28. März. Die „Union" beweist nun zum hundertsten und so vielten Male in einem bombastischen Leitartikel, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei, weil es eben keine Wahl gebe als Krieg oder allgemeine Revolution. — Garibaldi ist zum Generalmajor avancirt. (F. Z.)

England.

London, 1. April. Die Regierung ist heute Nacht durch die Annahme der Motion Russell mit 330 gegen 291 Stimmen geschlagen worden. Das Haus hat sich unter lebhafter Bewegung auf nächsten Montag vertagt. (F. Z.)

London, 1. April. Der „Morning Herald" sagt, bloß der Einfluß der conservativen Staatsmänner könne den Krieg verhüten; das Ministerium Derby habe, als es ins Amt gekommen, gar wohl gewußt, daß eine Coalition der Oppositionsparteien immer zu einer Majorität gelangen könnte; unter solchen Umständen sei die Niederlage, welche das Ministerium gestern erlitten, nicht von wirklicher Bedeutung; Lord Derby fahre fort, das Vertrauen des Parlaments und des Landes zu haben, welche weder Lord J. Russell, noch Lord Palmerston an der Spitze der Staatsgeschäfte haben möchten. (F. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 23. März. Die Journale bestätigen die Nachricht, daß 12 Bataillone mit 80 Geschützen nach Schumla abgeschickt worden sind und eine weitere Division folgen wird. Nach Privat-Schreiben hat Graf Lallemand den Großvezier wegen dieser drohenden Bewegung gegen die Donau-Fürstenthümer interpellirt, erhielt aber nur eine ausweichende Antwort. Derselbe Diplomat veranstaltete ein Diner zu Ehren der moldau-walachischen Abgeordneten, welche die hohe Pforte sich noch immer zu empfangen weigert. Oberst Cousa protestirte bei den Mächten gegen die Maßnahmen der Türkei. Der bedenkliche Gesundheitszustand des Großveziers macht dessen Rücktritt wahrscheinlich. In Bulgarien, welches unter der Last neuer Abgaben erliegt, droht ein Aufstand auszubrechen; die aufgebrachten Kurden verweichern die Rekruten und sind entschlossen dem anrückenden Iskender-Bey zu widerstehen. (M. Z.)

Asien.

Bombay, 25. Febr. Die „Bombay Gazette" kündigt mit gesperrter Schrift an, die große indische Rebellion von 1857 sey zu Ende. Es handelt sich jetzt eigentlich nur noch um die Einfangung der wenigen versprengten Anführer, die sich noch auf freiem Fuße befinden. Nana Sahib soll verkleidet von einem Orte zum andern irren, überall Verrath befürchtend. Der berüchtigte Salut Hossein habe sich auch erboten, wenn man ihn begnadige, den Nana lebendig einzuliefern.

Azi-Cherif.

Worms, 4. April. Am letzten Samstag und Sonntag gab der gegenwärtig hier weilende Araber, Azi-Cherif, im Saale des wilden Mannes seine ersten Vorstellungen. Wenngleich durch die sehr günstigen Berichte auswärtiger Blätter, über die Leistungen dieses Künstlers, unsere Neugierde aufs Höchste gespannt war und wir im Voraus schon etwas Außergewöhnliches erwarteten, so müssen wir gestehen, daß unsere Erwartung dennoch bei Weitem übertroffen wurde. Die Elasticität des Körpers und die Biegsamkeit aller Gliedmaßen bei seinen Uebungen, Stellungen und Bewegungen, grenzen so ans Wunderbare, daß der erstaunte Zuschauer beinahe versucht wird zu glauben, die Natur habe den ganzen Gliederbau dieses merkwürdigen Menschen mit Kautschuck ausgestattet. Allgemein im Saale hörte man die Aeußerung: Aehnliches in dieser Weise sei noch nicht dagewesen! Die Nebelbilder bei dem Beginne der 3. Abtheilung könnten zwar etwas schärfer gezeichnet sein, allein die hieraufolgenden zahlreichen beweglichen und sich verwandelnden Figuren, die man am bezeichnendsten „metamorphosische Bilder" nennen könnte, treten um so schärfer markirt und deutlich hervor und erregen mitunter bei dem Publikum Bewunderung und große Heiterkeit.

Wie wir vernehmen, wird Herr Azi-Cherif noch zwei Vorstellungen am nächsten Freitag und Sonntag in genanntem Lokale veranstalten, und möchten wir das Publikum besonders darauf aufmerksam machen.

Bekanntmachungen.

Arbeiten-Versteigerung zu Worms.

Donnerstag den 7. April l. J., Vormittags 11 Uhr, im Gemeindehause zu Worms, werden die Arbeiten zur Abtragung des Hofes beim Communalschulhause an die Wenigstnehmenden versteigert werden:

	fl.	kr.
Die Grundarbeit ist zu	10	—
Der Grundtransport zu	39	—
Die Pflästerarbeit	11	12

angeschlagen. Der Ueberschlag liegt im Bürgermeisterebüreau zur Einsicht offen.

Worms, den 4. April 1859.

Großherzogliche Bürgermeisterei Worms.
A. J. Betz.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 6. April l. J. und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, zu Worms in dem Hause **Lit. F. № 79** an der Rheinstraße, werden die zum persönlichen Nachlasse des dahier verlebten Holzhändlers Herrn **Johann Adam Dietrich II.** gehörigen Mobiliar-Gegenständen der Erbvertheilung halber durch Unterzeichneten gegen baare Zahlung öffentlich versteigert und zwar namentlich:

1 zweispännige gut erhaltene Chaise, 1 Schneeschlitten, 1 Erndtewagen und verschiedenes Ackergeräthe, mehrere Blumen- und Kübel-Gewächse, ein gut erhaltenes Glas-Gewächshaus, Gartenbänke und Gartentische, Bücher verschiedenen Inhalts, worunter Schillers Werke, 1 Atlas, 1 Lüster, 1 Gelokiste, 1 Feuerspritze, Bettung, eine bedeutende Anzahl sehr feines Weißzeug, verschiedenes Porcellain- und Glasgeschirr, 1 Tranchirmesser und Gabel, 2 Bügeleisen mit Stählen, 1 Standuhr, mehrere Spiegel und Kupferstiche, Tische, worunter ein Ausziehtisch und Bügeltisch, Stühle, Commode, Kleider- und Weißzeugschränke, 1 Kannitz und sonstiges Schreinerwerk, 1 Wasserfaß, Zuber, Bütten, worunter 1 Badbütte, Ständer und verschiedene sonstige Gegenstände häuslicher Einrichtung.

Seitz, Großherzoglicher Notar.

Künftigen Freitag den achten April, Nachmittags 2 Uhr, werden am hiesigen Rheinufer 15 — 1800 Centner Zuckerrüben in kleinen Parthien an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Braunecк,
Großherzoglicher Gerichtsvollzieher.

Zuckerrübenbau

Bei Herrn **A. Sträßinger** (Firma Peter Kirschner) auf dem Markte können noch täglich Lieferscheine und unentgeldlich Samen in Empfang genommen werden.

Friedensau.

J. C. Reihlen.

Die activen Mitglieder des Sängerbundes werden hiermit eingeladen, sich Dienstag den 5. April, Abends präcis 8 Uhr zur regelmäßigen Fortsetzung der Proben im kleinen Casino-Saale einzufinden.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit sein Lager in Taschenuhren, als: Anker- Cylinder- und Spindeluhren zu den billigsten Preisen.

N. Jaberg, Uhrmacher,
in der Petersstraße neben Hrn. J. Luhmann.

Anzeige und Empfehlung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nunmehr das

Barbiergeschäft

dahier betreiben werde, und empfehle mich meinen verehrten Freunden und Gönnern unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Meine Wohnung ist bei Schiffer Schlebach in der Ludwigsstraße.

Ph. Regner.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das früher von meinem Vater Peter Zöller, in der jüngsten Zeit von meinem Bruder August geführte

Colonialwaaren & Conditorei-Geschäft

für meine Rechnung übernommen und von meinem elterlichen Hause in das des Herrn Küfer J. Tropf in der Lambsheimer Straße neben Herrn Val. Perron verlegt habe. Mit der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine hiesigen und auswärtigen Gönner auf das Beste zu bedienen, bitte ich um Fortdauer des meiner Familie so lange erhaltenen Vertrauens und halte mich in allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.

Frankenthal, den 25. März 1859.

Heinrich Zöller.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel auf Ostern zu beziehen, ist zu vermiethen bei

B. Roth, Spengler, Mathildenstraße.

In ein Hotel ersten Ranges in Frankreich kann ein junger Mann, welcher Lust hat die französische Sprache zu erlernen und sich als Kellner auszubilden, als Volontaire eintreten.

Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft

Louis Clemens,
Gérant de l'hôtel de l'Europe
à Metz. (Moselle.)

Ich bringe mein Weißzeugnähen in empfehlende Erinnerung, vorzüglich die neue Façon von Hemden, wovon Muster vorliegen. Auch kann ein im Weißzeugnähen geübtes Mädchen bei mir dauernde Beschäftigung erhalten und mehrere kann ich noch zum Erlernen desselben aufnehmen.

Elisabetha Reiß geb. **Schlösser,**
wohnhaft bei Herrn Peth
an der Gießenbrücke

Von wichtigem Inhalte und nützlich für Jedermann ist:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Ein Andachtsbuch für Frohe und Trauernde, zur Begründung wahren Glaubens und wahrer Seelenruhe, nebst bezüglichen Mittheilungen von **Brettschneider, Dräseke, Niemeyer** und **Zollikofer. Neunte** verb. Aufl. — Preis 36 Kr.

Was zum innern Frieden dient, was im grossen Jenseits zu erwarten ist und ob und warum wir unsere Lieben wiedersehen, darüber liefert diese mit Beifall aufgenommene Schrift treffliche Aufschlüsse.

Buchhandlung von **J. M. Rahke**
in Worms.

1 Sopha, 1 Commode, 1 Tisch, 1 Schrank (einthürig), 1 Bettstelle, sämmtlich gut erhalten, stehen Ueberzugs halber aus freier Hand zu verkaufen bei

Landmann, Lehrer.
Mathildenstraße D. 21.

Mein Lager in **Kurz- & Garnwaaren,** sowie alle in dieses Fach einschlagende **Schuhmacher-Artikel** bester Qualität, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

J. Lackmann,
in der Petersstraße, am Geschirrmarkt,

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 67

Photographisches Atelier

von

R. Sckramm & A. Braunecck,

Kämmererstraße in der früheren Post.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum und Freunden bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß wir auf unserer Durchreise für die Dauer eines kurzen Hierseins photographische Porträts in verschiedenen Größen fertigen und solche zu Preisen liefern, wie sie bis jetzt noch keiner unserer Concurrenten im Stande war.

Wir berechnen für Bilder I. Größe . . . . . 3 fl. — kr.
" " II. " . . . . . 1 " 48 "
" " III. " . . . . . 1 " 24 "

ferner liefern wir 9 Porträts, aufgenommen mit einem stereoscopischen Apparat zu . . . . . 3 " 36 "

Für Gruppenbilder obiger 3 Größen bleiben für Aufnahme von 1—3 Personen, auf 1 Bild die Preise gleich, von 4—10 Personen 30 Kreuzer, bei 9 Porträts 54 Kreuzer mehr.

Porträts aus unserm Atelier sind bei den Herren **Rech, J. M. Rahke, D. Schmidt, A. Schlapp** und **L. Kirchner** zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Aufnahmen finden täglich bei jeder Witterung, mit Ausnahme bei Regenwetter, von 9—5 Uhr statt.

Als neu und bewährt empfiehlt

Glycerin, ff. präparirt, in Fl. à 18 kr.,

welches rauher, spröder, aufgesprungener und schuppiger Haut sofort eine wohlthuende geschmeidige, sammtartige Weichheit ertheilt.

J. M. Rahke in Worms.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß sie seit dem 15. März l. J. ein

Putzgeschäft

in hiesiger Stadt eröffnet hat, und empfiehlt sich mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als: **Hüten, Hauben, Negligée-Hauben, Aermel, Coiffüren, Fichus, Krägen, Schleier etc. etc.** und **Strohhüte-Façons, Chenille** zum Verarbeiten; auch übernimmt sie von heute an Strohhüte zum Waschen.

Ihr Laden befindet sich in der Kämmererstraße am Kaufhause.

Helene Oertge.

Niederlage

des vielberühmten

Augenwassers

von **J. C. Fochtenberger** in Heilbronn,

in ganzen Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 28 kr.,

in halben Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 15 kr. bei

Ludwig Kirchner,

Haardtgasse Lit. B No. 97

nächst dem Bürgerhospital.

Polir- und Schärfepulver

in Dosen à 18 kr.

Nur eine Prise davon auf dem Streichriemen verrieben, giebt diesem die Eigenschaft, allen schneidenden Instrumenten, insbesondere Rasirmesser, eine unübertreffliche feine Schärfe zu ertheilen.

J. M. Rahke in Worms.

Blauaugen-Steck-Kartoffeln werden verkauft bei

J. David Straub

am neuen Paradeplatz.

In dem Hause Lit. C. 143 können mehrere junge Leute, welche die höhere Lehranstalt besuchen wollen, mehrere Zimmer mit oder ohne Kost erhalten, auf Verlangen auch möblirt. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Meine

Tapeten-Musterkarte

für die laufende Saison, in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, zu den billigsten Preisen ist angekommen, und beehre ich mich solche hiermit höflichst zu empfehlen.

Worms im März 1859.

J. F. Schlipp.

Ecke der Ludwigs- und Mathildenstraße.

Tapeten-Muster-Karte.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß meine mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattete **Tapeten-Muster-Karte** nunmehr eingetroffen ist und zu gefälliger Einsicht bei mir in Empfang genommen werden kann.

Peter Keiler.

Tapeten-Musterkarte.

Die neuen Tapeten-Muster für 1859 sind angekommen, welche ich in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfehle.

G. F. Banfeth.

Althée-Bonbons.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

In Paquetten à 4 kr. bei

J. P. Betz, *Conditor.*

Frische Blutegel

bei Heinrich Rocker Frau, Chirurg, vis-à-vis dem Café Worret.

Wohnung zu vermiethen.

Zwei freundliche Zimmer mit Küche, Keller und Speicher sind auf Ostern zu beziehen bei

G. Fuchs, Kürschner

auf dem Neumarkt.

Zwei Wohnungen zu vermiethen,

die eine von 3 Zimmern in der Metzgergasse und die andere von 5 Zimmern in der Rheinstraße, erstere bis Mai und letztere bis Johanni beziehbar, bei **G. Scheuer.**

Scheuer zu vermiethen.

Die Scheuer Lit. A. No. 43, ist bis Anfang Juni zu vermiethen. Näheres bei

J. P. Betz, *Conditor.*

Frankfurt, 31. März. Bei der heute stattgehabten 2. Ziehung 6. Classe der 135. Frankfurter Stadtlotterie sind folgende Hauptpreise herausgekommen: Nr. 20120, 2456, 18920, 18723 jede 1000 fl., Nr. 17531, 25787, 5518 jede 300 fl.

Frankfurt, 1. April. Bei der heute stattgehabten 3. Ziehung 6. Classe der 135. Frankfurter Stadtlotterie sind folgende Hauptpreise herausgekommen: Nr. 21059 und 1887 2000 fl., Nr. 19183, 7854, 14097, 14933, 3663, 21716, 6912, 17394, 14046, 3796 und 16443 jede 1000 fl., Nr. 18140, 5261, 4897, 2262, 16712, 12277, 18513 und 5804 jede 300 fl.

Frankfurt, 2. April. Bei der heute stattgehabten 4. Ziehung 6. Classe der 135. Frankfurter Stadtlotterie sind folgende Hauptpreise herausgekommen: Nr. 9279 2000 fl., Nr. 18124, 18430, 19088 und 17733 jede 1000 fl., Nr. 2418, 11287, 26224, 9177 und 16337 jede 300 fl.

Karlsruhe, 31. März. Bei der heute dahier stattgehabten 53. Prämien-Verloosung der Großherzoglich Badischen 35. fl. Serien-Loose sind auf nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 55.733 40,000 fl., Nr. 262,381 10,000 fl., Nr. 176,859 5000 fl., Nr. 56.653, 213,060, 141,013, 213,082 und 225,083 jede 2000 fl., Nr. 3219, 9774, 69.131, 134,709, 192,657, 192,694, 300.584, 330,943, 337,654, 337,673, 341,283, 364,173 jede 1000.

Hessische Ludwigsbahn.

Fahrten vom 7. Nov. 1858 an.

Abgang von Worms nach Mainz und Frankfurt a. M.:

6 Uhr 39 Minuten Morgens,
11 Uhr 8 Minuten Vormittags,
12 Uhr 17 Minuten Nachmittags,
3 Uhr 43 Minuten "
6 Uhr 28 Minuten "

Abgang von Worms nach Ludwigshafen, Weißenburg und Forbach:

7 Uhr 10 Minuten Morgens,
10 Uhr 26 Minuten Vormittags,
12 Uhr 41 Minuten Nachmittags,
3 Uhr 39 Minuten "
7 Uhr 42 Minuten. "

Frankfurter Geldcours v. 2. April 1859.

Pistolen	fl.	9 32½-33⅛
Preuss. Friedrichsd'or	"	9 54-55
Holl. 10 fl. Stücke	"	9 40-41
Rand-Ducaten	"	5 28-29
20 Francs-Stücke	"	9 18½-19½
Engl. Sovereigns	"	11 36-40
Gold pr. Zoll-Pf.	"	795—800
Preuss. Thaler	"	— —
5 Frankenthaler	"	2 20-20⅓
Hochh. Silber pr. Z.-Pf.	"	52—52 25
Preuss. Cassenscheine	"	1 44⅞-45

Redaction, Druck und Verlag von A. K. Boeninger.

Rheinischer Herold.

№ 12. **Worms.** Donnerstag, den 27. Januar **1859.**

☞ Der „**Rheinische Herold**" mit einer jedesmaligen belletristischen Beilage der „**Zeitspiegel**" erscheint dreimal wöchentlich, nämlich: Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Das Hauptblatt wird gediegene Leitartikel über die Tagesfragen und das Interesse des Volkes enthalten und alle wichtigen Ereignisse auf dem Felde der Politik schleunigst und in gedrängter Kürze mittheilen. Ferner bringt das Blatt zuverlässige Handels- u. Marktberichte sowie gemeinnützige Aufsätze aus dem Gebiete der Landwirthschaft. — Die belletristische Beilage „Zeitspiegel" wird durch sorgfältige Auswahl der neuesten Novellen, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte und Charaden ꝛc. eine anziehende Lektüre für alle Stände bilden und jährlich einen Band von 624 Seiten liefern.

Der Abonnementspreis für beide Blätter beträgt nur 1 fl. vierteljährig ohne Postaufschlag, außerdem für die hiesige Stadt 6 kr. Trägerlohn. — Bestellungen in unmittelbarer Nähe können bei den Boten, in entfernteren Orten des Großherzogthums und den andern deutschen Bundesstaaten bei den resp. Postämtern gemacht werden. — Inserate werden à 3 kr die 3spaltige Petitzeile berechnet; bei großen Anzeigen und öfterem Einrücken wird ein bedeutender Rabatt gestattet — Alle Anzeigen, die ein allgemeines Interesse haben, werden auf Verlangen der Einsender auch in das Dürkheimer Wochenblatt ohne nachträgliche Gebühren aufgenommen.

* Blick auf unsere Luther-Denkmal-Sache.

Unsere Zeit hat bei so vielen schlimmen Bestrebungen, bei so manchem Unerquicklichen und Beklagenswerthen auch wieder so manches Erfreuliche und Tröstende, an dem sich der Glaube an den Sieg des Guten und Wahren in den Stunden des Zweifels erhalten und erkräftigen kann. Wenn schon, abgesehen von jedem confessionellen Glauben, die dankbare Anerkennung einer hochherzig unternommenen, überzeugungstreu und muthig vollführte That an sich etwas Schönes und Rührendes ist, so gewinnt dieselbe gewiß noch an Weihe, wenn sie einen Gegenstand betrifft, der durch Vernunft und Wahrheit geadelt und durch den Segen der Glaubensfreiheit und des Fortschrittes geheiligt ist.

Werfen wir einen Blick auf die glänzenden Erfolge der Beitragssammlungen für unser Luther-Denkmal, so imponiren freilich die großen Zahlen — allein es ist hier nicht gerade die Masse und die Größe der Beiträge an sich, was Herz und Geist eines jeden Menschenfreundes erquickt, sondern das was mit diesen reichen Gaben ausgesprochen wird.

Wir lesen darin einen deutlichen und großartigen Protest gegen die Rückschritts- und Verdummungs-Versuche und die ultramontanen Bestrebungen der neuern Zeit — es läßt sich darin eine stille würdige aber deutliche Aeußerung der Indignation über die da und dort immer sichtbarer werdenden Bemühungen des Fanatismus und der Unduldsamkeit erkennen, und wenn man bedenkt, daß gleichzeitig auch zu Wittenberg dem Mitstreiter Melanchthon ein Denkmal gesetzt wird, so gewahren wir eine Art von Renovation der Reformation und es scheint, das Jahrhundert will eherne Proteste gegen die Bestrebungen des Jesuitismus, will eherne großartige Veto's gegen die geheimen Fortschritte desselben für die Mit- und Nachwelt einlegen!

Begrüßen wir darum, trotz der trüben Wolken, welche hier und da den Horizont verdüstern, diese guten Zeichen der Zeit! Die freundliche, alles erwärmende Sonne der Aufklärung bricht durch; sie wird und muß die Erde beleben, befeuchten und verschönern und die, den Sümpfen des Fanatismus und der Verdummung entsteigenden Dünste endlich auflösen und zerstreuen — wir aber wollen nimmer von der Bestimmung des Menschen abgehen, die nach Mendelssohn ist:

„Nach Wahrheit forschen,
„Das Schöne lieben,
„Gutes wollen.
„Das Beste thun!"

Deutschland.

** Worms, 25. Jan. Es ist uns heute als Erwiederung auf den in Nr. 135 des „Rheinischen Herold" vom vorigen Jahre von Hrn. Rabbiner Dr. Lewysohn erschienenen Aufsatz, Betreffs einer angeblichen Textverfälschung in der Bibelausgabe der englischen Missionsgesellschaft, ein gedrucktes anonymes Flugblatt aus Frankfurt am Main, mit dem Ersuchen um dessen Abdruck in unserm Blatte, zugekommen. Da jedoch die Tendenz unseres Blattes die theologische Polemik ausschließt, so fühlen wir uns ausser Stand den Wunsch des Hrn. Einsenders zu erfüllen, glauben aber hinzufügen zu dürfen, daß Hr. Dr. Lewysohn in jeder ihm beliebig vorgeschlagenen theologischen Zeitschrift die Motive seiner Ansicht darlegen werde.

Die Redaction.

Mainz, 25. Jan. In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes wurde Fabrikarbeiter Keim von Worms wegen Meineid zu 2 Jahren und Händlerin Guggenheim von Worms wegen Verleitung zu diesem Verbrechen zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. (M. Anz.)

Mainz, 25. Jan. Soeben hat das Schriftchen: „Toleranz und Humanität" von Dr. Aub, in dritter Auflage die Presse verlassen und ist bei dem Verleger, Hrn. Moritz Jourdan, zu 6 kr. zu haben. (M. Anz.)

Darmstadt, 22. Jan. Das umfassendste Werk über hessische Geschichte, abgesehen von dem Torso: „Wencks hessische Landesgeschichte," ist die „Geschichte von Hessen" herausgegeben von dem Archivdirector nun Staatsrath von Rommel in Kassel. Im Jahr 1823 ist der erste Band und vor Kurzem die erste Lieferung des zehnten Bandes erschienen. Letzterem hat der Verfasser den, den Inhalt andeutenden Sondertitel beigegeben: „Landgraf Karl von Hessen (Hessen-Kassel). Eine deutsche Regentengeschichte aus dem siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert (1677—1730). Nebst Lebensgeschichten der vornehmsten Hof-, Staats- und Kriegsbeamten, Gelehrten und Künstler unter Landgraf Karl." Dieser begabte Fürst, geboren im Jahr 1654, regierte von den Jahren 1677—1730. Die Geschichte jener Zeit, der Zeit Ludwigs des Vierzehnten und seines Worts: „Ich bin der Staat" ist freilich kaum mehr, als eine „Regentengeschichte." Die nächste Lieferung wird voraussichtlich die Regentengeschichte des Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt bringen, dessen Andenken auch dadurch bewahrt werden soll, daß man eine neue Straße der Residenz nach ihm benennen will. Dieser Fürst regierte von 1688 — 1739 und einer Vergleichung der beiden Regenten-Geschichten wird es an Interesse nicht fehlen. (F. P.)

Speyer, 23. Jan. Heute wurden dem, erst vor wenigen Tagen nach Hochdorf gekommenen Herrn Pfarrer Friebis daselbst während des Frühgottesdienstes 1600 fl. gestohlen. Unsere thätige Gendarmerie machte sich sogleich von allen Seiten nach dem Thäter auf und schon Nachmittags gelang es dem Brigadier Nahm und dem Gendarmen Hillenbrand, den Dieb, einen Mann von Hochdorf, in hiesiger Stadt zu verhaften. Einen kleinen Theil des gestohlenen Geldes trug er bei sich, das übrige scheint er irgendwo verborgen zu haben.

Kaiserslautern, 14. Jan. Wie dem Frankf. Journal unterm heutigen von hier geschrieben wird, ist dieser Tage den weltlichen Mitgliedern des hiesigen Presbyteriums eine Adresse, unterschrieben von 161 Familienhäuptern hiesiger Bürgerschaft übergeben worden, in welcher dieselben ihre Zustimmung zu der bisherigen Haltung dieser Kirchenvorstände in den Angelegenheiten der pfälzischen Kirche, namentlich der Gesangbuchsfrage, und ihre Anerkennung hierfür aussprechen und dieselben zugleich auffordern, auf dem bisherigen Wege des Widerstandes gegen Alles was den ursprünglichen Grundsätzen der vereinigten Kirche entgegen ist, zu verharren.

Aus der badischen Pfalz, 23. Jan. Das Schicksal der neuen Agende ist bei uns entschieden. In all denjenigen Gemeinden, worin nicht schon längst durch den Pietismus dem Halbkatholicismus den Weg gebahnt worden war, wurde sie abgelehnt. In der Regel erklärten die Kirchen-Gemeinde-Räthe der Geistlichkeit in aller Freundlichkeit, „es solle bei der seitherigen Agende sein Verbleiben haben." War der Geistliche klug, so gab er nach; war er dagegen barthörig, so wurde ihm auf gut deutsch gesagt: wenn er das neue Buch mit dem gelben Schnitt nach

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 68

einmal bringe, würde Niemand mehr in die Kirche kommen! Dieß half. So wären wir denn dieses Alpes los! Aber leider ist ein anderer Alp daraus erwachsen: der des tiefsten Mißtrauens, nicht sowohl gegen den Oberkirchen-Rath, als gegen einen großen Theil der Geistlichen. Sind diese, so fragt man sich jetzt, die Hüter des Protestantismus gewesen, denen wir vertrauensvoll das Wächteramt in die Hände gelegt? Haben nicht viele dem Feinde die Thüre geöffnet? Müssen wir nicht immerdar jetzt selbst wachen, damit er nicht in unbewachter Stunde allmälig wieder ausgebracht werde? Solche und ähnliche Fragen bewegen jetzt um so mehr die Gemeinden, je länger solche Geistlichen noch in dem Oberkirchenrath ihre sie schirmende Hinterhut finden. (F. J.)

Schwetzingen, 21. Jan. Den 11. Mai, am Geburtstage Hebel's, wird das Monument des allemanischen Sängers, welches demselben auf seinem Grabhügel errichtet wurde, feierlichst eingeweiht.

Vom Fuße des Hohenstaufen, 23. Jan. Der „Beobachter" enthält in seiner Nummer 17 folgende höchst beachtenswerthe Worte, die einen trüben Blick in die würtembergischen Preßverhältnisse thun lassen. Er schreibt: „Die gestrige Nummer des „Beobachters" ist mit Beschlag belegt. Warum? läßt sich kaum errathen, wenn es nicht etwa einige Worte über Louis Napoleon sind, welche aus der Berliner „Volkszeitung" abgedruckt wurden. Bei der großen Mäßigung in Sprache und Ausdruck, die der „Beobachter" seit mehreren Monaten beobachtete, glaubten wir doch wenigstens Stellen aus preußischen Blättern citiren zu dürfen, weil wir der Ansicht waren, daß in Würtemberg die Preßbeschränkung doch nicht größer sey, als in Preußen. Zudem hatten wir noch die schärfsten Worte aus dem preußischen Artikel weggelassen. Wir täuschten uns. Was in Preußen gedruckt werden darf, darf in Würtemberg nicht gedruckt werden. Beklagen sich preuß Blätter, wie viel mehr hätten wir in Würtemberg Klage zu erheben, wenn wir nicht einmal Das drucken dürfen, was in Preußen gedruckt worden ist. Wann wird endlich einmal diesem gerechten Jammer ein Ende gemacht werden?" (F. J.)

Würzburg, 24. Jan. Heute wurden von einem hiesigen Gärtner die ersten neun im Mistbrte gezogenen Spargeln zu Markte gebracht und à 30 kr. per Bund verkauft.

München, 23. Jan. Der hier eingebrachte Schwindler Metachi nicht aus Athen, sondern aus Smyrna stammend, also türkischer Unterthan, scheint einen leckern Gaumen zu haben, denn in der Frohnveste verlangte er für den Mittagstisch Geflügel und Champagner. Da seine Wechsel aber noch immer nicht flüssig sind, muß er schon mit der einfachsten Gefangenkost vorlieb nehmen. Derselbe hatte sich vor seiner Verhaftung in einem der ersten Hotels dahier als griechischer „Prinz" einlogirt und auf Kredit auch fürstlichen Aufwand gemacht.

München, 24. Jan. Die Eröffnung des Landtags findet übermorgen Mittwoch den 26. ds. Nachmittags 2 Uhr durch Se. kgl. Hoh. den Prinzen Luitpold im Ständehause statt. — Die Abgeordneten haben heute Vormittag die Mitglieder des III. Ausschusses gewählt. Bei 131 Votanten wurden gewählt die HH. Sedelmair mit 131, Wiederhofer mit 128, Dek. Lang mit 121, Dr. Nuland mit 104, v. Steinsdorf mit 103, Dr. Pötzl mit 102, Förg mit 96, Adam Müller mit 95 und Münch mit 74 Stimmen. Heute Nachmittag findet die Wahl des IV., des Beschwerdeausschusses statt.

Von der Saale, 24. Jan. In einem preußischen anhaltinischen Gränzorte soll jüngst ein Geistlicher von der Kanzel herab gebetet haben: „Bewahre uns Gott vor der Maurerkelle!" Diese Worte hatten einen langen heftigen Zeitungskrieg zur Folge, weil man in dieser Aeußerung eine Anspielung auf eine hochgestellte Persönlichkeit unseres Staates erkannte. Auch in Roßbach en bataille ist ein emeritirter Pfarrer mit einem Aufsatze in die Oeffentlichkeit herausgetreten, in welchem er sich gegen die Betheiligung der Geistlichen an dem Freimaurerorden ausspricht. In der That hat man die Bemerkung gemacht, daß die Fälle, in denen Geistliche Freimaurer geworden sind, in der neueren Zeit viel seltener vorgekommen, als früher. (F. J.)

Gotha, 22. Jan. Die im Verlage der Stollberg'schen Buchdruckerei dahier erschienene „Denkschrift von Pastor Uhlich in Magdeburg" bildet einen interessanten Beitrag zur Broschürenliteratur. Sie soll den beiden Häusern des Landtages in Berlin zur Begründung der Petition der Dissidenten um freie Religionsübung vorgelegt werden. Genannte Schrift dürfte aus der Ursache auch für ein größeres Publikum Interesse bieten, weil sie das Verwaltungssystem des abgetretenen Ministers von Westphalen näher beleuchtet und zunächst auch darauf eingeht, den Einfluß zu schildern, welchen Polizeibehörden und selbst ganz untergeordnete Polizeibeamten ausgeübt haben, da sogar einer Hebamme bei ihrer Annahme und Verpflichtung zur unerläßlichen Bedingung gemacht und somit im Verpflichtungsprotokoll niedergelegt wurde, daß ihr Mann den Umgang mit Dissidenten vermeiden und fleißig die Kirche besuchen müsse(!)

Coblenz. In dem bei Stolzenfels gelegenen Orte Capellen erstickten am 21. drei Eisenbahn-Arbeiter im Kohlendampfe. Dieselben, Vater und zwei Söhne von etwa 14 u. 16 Jahren und aus Niederfell an der Mosel zu Hause, hatten sich Abends als sie von der Arbeit in ihre Wohnung zu Capellen zurückgekehrt waren, in einem Ofen, der schadhaft war, ein Feuer von Holzkohlen angezündet, um sich Kaffee darauf zu kochen. Von der Wärme angezogen, setzten sie sich ganz dicht um den Ofen und schliefen ein. Als man sie am andern Morgen vermißte und Nachsuchung in ihrer Wohnung anstellte, fand man sie alle drei durch den Kohlendampf erstickt todt auf dem Stubenboden liegen.

Berlin, 22. Jan. Der Finanzminister hat bei den Kammern eine Erhöhung des Kron-Einkommens um eine halbe Million beantragt. Danach soll „an den Kronfideicommiß-Fonds außer der durch Artikel III. der Verordnung vom 17. Januar 1820 auf die Einkünfte der Domänen und Forsten angewiesenen Rente von 2,573,098⅔ Thlr. eine weitere jährliche Rente von 500,000 Thaler vom 1. Januar 1859 an aus anderen Staatseinkünften gezahlt werden." Man erkennt gerne an, daß diese Erhöhung durch die Umstände geboten ist, hält es aber für unangemessen, daß die 500,000 Thaler erst späterhin auf die Domänenkasse überschrieben werden sollen. Die Verordnung vom Jahr 1820, die das Kron-Einkommen fixirt, ist in die Verfassung aufgenommen. Der neue Antrag involvirt also eine Verfassungsveränderung.

Das Herrenhaus hat einige Tage Ferien gemacht, hat überhaupt eine bitterböse Miene angenommen. Es ist mit Freuden vernommen worden, daß die Regierung endlich den Vertreter der Universität Greifswald, Professor Baumstark, in das Herrenhaus berufen hat. Das frühere Ministerium hatte dies unterlassen, weil ihm Herr Baumstark nicht genehm war.

Wien. Am 12., 13. und 14. d. M. wüthete in Galizien ein furchtbarer Sturm, so daß der Bahnzug Krakau nicht verlassen konnte, und die Reisenden mittelst Fahrgelegenheiten von Krakau nach Rzeszor gebracht werden mußten. Viele Telegraphenstangen wurden umgeworfen, und die Drähte wickelten sich um die Wagenräder herum. Der Przemysler Eilwagen soll, wie der „Przegl Powsz." allen Ernstes meldet, auf diese Weise mit 28 Pfund Telegraphendraht belastet worden sein. (!) Noch seltsamer klingen die Nachrichten über die Folgen dieses Sturmes in Sokal. Am 12. Abends wüthete die Windsbraut um die dortige Kirche herum mit unerhörter Gewalt, worauf ein Blitz unter furchtbarem Krachen die Luft durchkreuzte, von dem der Altar der Kirche getroffen, zu brennen begann. Zum Glücke wurde das Feuer bemerkt und ohne einen wesentlichen Schaden angerichtet zu haben, gelöscht.

Wien, 24. Jan. Es heißt, der Kaiser habe bezüglich der politischen Lage eine beruhigende Ansprache an die Bank-Deputation gerichtet. (F. J.)

Turin, 23. Jan. Die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde ist auf den 30. d., die Abreise der Neuvermählten auf den 31. d. festgesetzt. Das hohe Paar wird sich über Genua und Marseille nach Paris begeben. — Der englische Gesandte hat eine Note überreicht, in welcher eine friedliche Politik angerathen wird. (F. J.)

Triest, 21. Jan. Gestern nach 9 Uhr Morgens war hier eine leichte Erderschütterung fühlbar. — (In Venedig waren am 20. Morgens um 8 Uhr 55 Min. ebenfalls 2 wellenförmige Erderschütterungen fühlbar, die zusammen an 12 Stunden dauerten.)

Schweiz.

In Genf haben in der Petrikirche am 12. v. Mts. 4 katholische Geistliche das protestantische Glaubensbekenntniß abgelegt und einer ist in die Pastorengesellschaft dortselbst aufgenommen worden.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die „Patrie" tritt heute wieder mit der Versicherung auf, daß kein Grund zur Kriegsfurcht vorliege, weil alle Mächte auf dem Pariser Congresse den Grundsatz anerkannt hätten, daß wichtige Fragen, bevor man zu einer gewaltsamen Entscheidung schreite, vor ein europäisches Schiedsgericht gebracht werden müßten, dieß Princip könnte auch in der italienischen Frage angewendet werden, und somit sei zu hoffen, daß der Ausgang aller Verwicklungen nicht der Krieg sein werde. — Das „Pays" geht in seinem kecken, anmaßenden Uebermuthe Deutschland gegenüber so weit, es für unverschämt zu halten, daß man in Deutschland „nach übermäßigen Concessionen Dänemarks" jetzt noch ein Wort für Schleswig darein legen wolle.

England.

London, 21. Jan. Wie ausgedehnt der Verkehr auf den nordamerikanischen Seen ist, beweisen folgende Angaben aus einer von Lieutenant Maury vor kurzem gehaltenen Vorlesung. Der Werth der Schifffahrt und des Verkehrs auf dem Michigansee allein wird auf 248,000,000 Dollars angeschlagen. Ueber die Untiefen von St. Clair gehen täglich Schiffe im Werth von 1,128,223 Doll. Jeder See hat, seiner Berechnung zufolge, einen Verkehr von ungefähr 200,000,000 Doll. jährlich, der Erisee von jährlich 300,000,000 Doll. Und so ungeheuer ist der Wassergehalt dieser Landseen, daß — vorausgesetzt man könnte alle Zuflüsse abschneiden und die Verdünstung verhindern — bei einem Abzugskanal von den Dimensionen des Mississippiflusses volle 112 Jahre vonnöthen wären sie trocken zu legen.

London, 22 Jan. Die „Daily News" berichten, der Kaiser Napoleon wünsche sich mit England zu verständigen, um Oesterreich gemeinsame Vorstellungen über die Reformen in Italien, welche von den permanenten Interessen erheischt würden, zu machen. Eine Pariser Correspondenz im „Morning-Herald" versichert, der Kaiser Napoleon beharre auf seinem Entschlusse, Italien von dem Drucke, welcher auf diesem Lande laste, frei zu machen. (F. J.)

Rußland.

Warschau, 19. Jan. Wir bemerkten neulich, schreibt die „Breslauer Zeitung", wie erfolgreich die römisch-katholische Kirche in Polen gegen den allgemein und weit verbreiteten Genuß des Branntweins aufgetreten ist, eben so, daß mehrere Branntweinbrennereien in Folge dieser Predigten eingegangen sind. Heute lesen wir, daß gemäß den eingereichten Beschwerden die Regierung des Königreichs Polen den Geistlichen untersagt hat, fortan dergleichen auf die Kanzel zu bringen. Die Bischöfe in Polen berufen hier und dort Versammlungen der Geistlichen ihrer Diöcesen, um sich mit ihnen über die besten Mittel zur Abhülfe eines so gewaltigen Eingreifens in ihre Rechte zu verabreden. — Ein neuer Act kaiserl. Großmuth hat so eben stattgefunden: Carl Ruprecht, welcher 1846 wegen politischen Vergehen nach Sibirien exportirt wurde, erhielt die Erlaubniß zur Rückkehr nach Polen.

Türkei.

Belgrad, 23. Jan. Kanonendonner verkündigt, daß Fürst Milosch bei Negotin den serbischen Boden betreten habe. Die Skupschtina verlangt ein besseres Skupschtinagesetz und tadelt die jetzigen Modificationen.

Asien.

Calcutta, 22. Dez. Feroze Schah, Sohn des Königs von Delhi, ist am 27. von General Napier bei Ramonda in Gwalior geschlagen worden und wahrscheinlich gefallen. — Nana Sahib steht mit 1500 Mann zu Chwida in Oude. Der Generalgouverneur kehrt nach Calcutta zurück. (F. J.)

Bekanntmachungen.

Musterung der Militärpflichtigen in 1859.

(Fortsetzung.)

Die Bestimmungen, welche das Rekrutirungsgesetz, bezüglich der Versetzung in's Depot enthält, sind folgende:

Art. 17. In nachbemerkten Fällen wird der Kriegsdienstpflichtige in das Depot, d. h. an das Ende seiner Altersklasse versetzt:

1) wenn der Vater das 60ste Lebensjahr zur Zeit der nächsten Truppenergänzung überschritten haben wird oder durch seinen Körper- oder Seelenzustand unfähig ist, die zur Ernährung der Familie nöthigen Arbeiten zu verrichten;

2) wenn die Mutter im Wittwenstande lebt;

3) wenn der Dienstpflichtige dem Haushalte elternloser Geschwister vorsteht.

4) wenn der Dienstpflichtige einen Bruder durch den Militärdienst verloren hat, oder wenn ein Bruder durch den Militärdienst arbeitsunfähig geworden ist.

Die Depotsetzung erfolgt nur, wenn sie in Anspruch genommen wird. Dieser Anspruch muß jedoch in dem ersten Falle von dem Vater oder dessen Curator und im zweiten von der Mutter vorgebracht werden.

Art. 18. In allen Fällen des Art, 17 wird vorausgesetzt:

a. daß derjenige, welcher die Depotsetzung in Anspruch nimmt, unvermögend sei, einen Stellvertreter zu stellen;

b. daß kein arbeitsfähiger Bruder des Dienstpflichtigen zur nächsten Truppenergänzung das 17te Jahr zurückgelegt haben wird.

Ist ein arbeitsfähiger Bruder vorhanden, der zur Zeit der Completirung des zweiten Jahres nach der Musterung das 17te Jahr zurückgelegt haben wird, so wird der Dienstpflichtige ebenfalls nicht in das Depot gesetzt, sondern zur nächsten Musterung verwiesen. Einsteher, wenn sie nicht bereits eine eigene Capitulation gedient haben, werden der Familie als freigeblieben aufgerechnet.

Art. 19. Die Depotsetzung erfolgt, wenn die dabei in Rücksicht kommenden Umstände, mit Ausnahme des Alters zur Zeit der Entscheidung über die Depotansprüche vorhanden sind. Sie wird aber zurückgenommen, wenn diese Umstände bis zur nächsten Truppenergänzung aufhören. Die Anzeige hiervon liegt nicht blos dem Ortsvorstande, wenn es zu seiner Kenntniß gelangt, bei Vermeidung strenger Ahndung ob, sondern auch dem zum Depot Versetzten selbst; wenn der Letztere es unterläßt, so wird er, wenn er ohne die Depotsetzung hätte marschiren müssen, zu jeder Zeit, wo das Aufhören jener Umstände entdeckt wird, ohne Rücksicht auf Alter und Verhältnisse zum Militärdienst auf sechsjährige Dienstzeit abgegeben.

Auch wird in den Fällen 1 und 2 Art. 17 die Depotsetzung alsdann zurückgenommen, wenn der in das Depot Gesetzte die Familie nicht unterstützt und zwar dergestalt, daß derselbe er insofern ohne seine Depotsetzung hätte marschiren müssen, nun noch auf eine volle Dienstzeit von sechs Jahren zum Militärdienste verwendet wird.

Art. 20. Die Bestimmungen des Art 17 sind nur auf eheliche oder durch nachgefolgte Ehe legitimirte Söhne und Brüder anwendbar, auf Adoptivsöhne nur dann, wenn die Adoption vor dem 14. Lebensjahre förmlich vollzogen worden ist und ununterbrochen fortgedauert hat.

Auf Halbbrüder sind die Bestimmungen der Art. 17 und 18 anwendbar, insofern nicht die Versetzung in's Depot von einem Wittwer oder einer Wittwe in Anspruch genommen wird, in Bezug auf welche der Halbbruder als Stiefkind erscheint.

(Schluß folgt.)

Holzversteigerung zu Worms.

Montag den 31. Januar l. J., Vormittags 9 Uhr im Gemeindehause zu Worms, werden nachbemerkte Holzsortimente in Abtheilungen an die Meistbietenden versteigert werden, nämlich:

19½ Stecken Weiden ꝛc. Scheitholz,
46 „ „ Stockholz,
14133 Weiden- und Pappel-Wellen,
32½ Stecken Pappel-Reisig.
229 Pappelstangen,
220 Eschenstangen,
2 Pappelstämme 30′ u. 50′ lang 27″ u. 33″ dick.

Das Holz sitzt auf der oberen und unteren Kielswiese und auf dem geschlossenen Wörth.

Worms, den 20. Januar 1859.

Großherzogliche Bürgermeisterei Worms.
A. J. Betz.

Sparkasse zu Worms.

Vom 1. bis 5. Februar und vom 7. bis 12. Februar l. J., Nachmittags von 2—4 Uhr werden die Zinsen beigeschrieben oder auch auf Verlangen ausbezahlt und alsdann jeden Mittwoch Nachmittag von 2—4 Uhr Einlagen in dem gewöhnlichen Sitzungslokale im hiesigen Gemeindehause angenommen.

Worms, den 19. Januar 1859.

Die Verwaltungs-Commission der Sparkasse.
A. Nasor.

Meine Scheuer in der Metzgergasse ist zu vermiethen. **J. Locher.**

Versteigerungs-Anzeige.

Freitag den 28. Januar l. J., Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Wittwe **Carl Hanstein** aus Dalsheim, auf der Wiese, die sogenannte Langwiese, in der Gemark Mölsheim bei Wachenheim gelegen, circa 60 Stück Beltenbäume verschiedener Dicke und Größe, öffentlich in Eigenthum versteigern.

Der Steigpreis ist auf Michaelistag l. J. zahlbar. — Der Sammelplatz ist bei Wirth Rauschkolb in Wachenheim a/Pf.

Pfeddersheim, am 24. Januar 1859.

Dr. Phildius,
Großherzoglicher Notar.

In der **Knaben-Arbeitsanstalt** dahier sind stets Strohdecken von der verschiedensten Größe, gut wattirte Sohlbandschuhe, Entegsohlen von Stroh, Korkelsohlen von jeglichem Maße, Hauben- und Hutschachteln und Lichterschirme zu haben. Auch werden Bestellungen für alle genannten Gegenstände angenommen und man bittet dieselben bei Schuldiener Pfeil auf dem Schulhofe abzugeben.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das seit langen Jahren von meinem seliuen Manne betriebene Spenglergeschäft dem Herrn **J. Losekamm** käuflich abgetreten habe, und bitte das mir geschenkte Vertrauen auf denselben übertragen zu wollen.

Heinr. Zöller Wittwe.

In Beziehung auf obige Anzeige werde ich mich bemühen, meine Freunde und Gönner stets prompt und reell zu bedienen. Zu gleicher Zeit mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß fortwährend alle in dieses Fach einschlagende Artikel vorräthig bei mir zu haben sind, insbesondere alle Sorten Lampen, Lampes-moderateur, und Lampes à tringle von Paris zu den billigsten Preisen und mit Garantie, sowie alle Sorten Lampendochte, Cylinderglaser, Beinglaschirme ꝛc.

Für alle vorkommenden Lampen-Reparaturen bin ich stets bereit und werde dieselben zur größten Zufriedenheit besorgen.

Worms, im Januar 1859.

J. Losekamm,
Blecharbeiter und Lampist,
Ecke der Peters- und Mathildenstraße.

Offene Stelle

auf einem hiesigen Bureau für einen jungen Menschen, welcher schön, schnell und richtig schreibt; wo, sagt die Expedition d. Bl.

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 - 69

Wormser Sängerbund.
Erster Ball.

Sonntag den 30. Januar,
im Casino-Saale,
Anfang: Abends 7 Uhr.

Zugleich werden folgende von der Generalversammlung am 24. d. Mts. einstimmig gefaßte Beschlüsse bekannt gemacht:

1) Der §. 32 der Statuten wird dahin abgeändert, daß in Zukunft Einheimische, denen die Möglichkeit geboten ist, sich als Mitglieder aufnehmen zu lassen, nicht mehr eingeführt werden können. Zur besseren Controle erhalten daher alle Mitglieder Eintrittskarten, welche beim Eintritte in den Saal vorzuzeigen sind.

2) Die Beiträge werden vom 1. Januar d. J. an, vierteljährig mit einem Gulden, und zwar im ersten Monate eines jeden Quartals, von dem Vereinsdiener gegen Quittung erhoben.

3) Jedes Mitglied ist — Wohnortsveränderung ausgenommen — zur Zahlung des Beitrags für das ganze Vereinsjahr verpflichtet. Austrittserklärungen, welche nicht vor dem 16. Juni schriftlich bei dem Vorstande eingereicht werden, können für das nächste am 1. Juli beginnende Jahr nicht berücksichtigt werden.

Worms, den 25. Januar 1859.

Der Vorstand.

Masken-Anzüge!

Ueberall tönt's: Carneval,
Faschingszüge, Maskenball! —
Bei sothanen Maskeraden
Kommt vorher in meinen Laden!
Denn es finden Damen, Herr'n
Eine Maskengarderobe,
Die, von jedem Tadel fern,
Selber spricht zu ihrem Lobe!
Türken, Ritter, Cherubim,
Domino's und bunte Fracks,
All' nach neuestem Costüm',
Larven auch von Sammt und Wachs!
Ferner Gold- und Silberspitzen,
Die gleich Diamanten blitzen;
Zum Besetzen und Verzieren
Alle Sorten von Bordüren!
Faschingsfreunde, wählt Euch aus
Hier zu Worms bei dem

J. Strauß.

Worms, im Januar 1859.

Unterricht im Zither- Concertina- und Harmonikaspielen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf diesen allgemein beliebten Instrumenten-Unterricht ertheile. Meine Methode ist praktisch leichtfaßlich und umfaßt der vollständige Unterricht auf der 100-tönigen Concertina nur 18, der auf der Harmonika nur 12 Stunden. — Durch Bekanntschaft mit den besten Fabriken besorge ich Instrumente zu dem Fabrikpreise. — Anmeldungen beliebe man in meiner Wohnung bei Herrn **C. Lamm** am Neumarkt zu machen.

Worms, im Januar 1859.

Fr. Waldecker.

Ich mache den geehrten Pferdeliebhabern die Anzeige, daß Dienstag den 1. Februar, ein Transport norddeutscher Pferde bei mir ankommt.

N. Heidweier,

Joseph Diem, Graveur,
Mannheim Lit. C II No. 12

empfiehlt sich im Damasciren von Schrift und Zeichnung, im Graviren und Ciseliren von Petschaft, Stempel und Platten, zum Druck und zum Prägen jeder Art, sowie in allen in dieser Branche vorkommenden Arbeiten, unter Zusicherung sorgfältiger Ausführung und reeller Bedienung.

Schreinergesellen!

finden dauerhafte Beschäftigung bei **Valentin Eberlein,** Orgelbauer in Lorsch bei Bensheim a. d. Bergstraße.

Verkauf

von Thüren, Fenstern, Läden und steinernen Gestellen. Das Nähere zu erfragen bei

J. David Straub,
Maurermeister, am neuen Paradeplatz.

Von heute ab kann auf meiner Dampfmühle jede beliebige Frucht gegen billigen Mahllohn gemahlen werden.

Worms, den 15. Januar 1859.

Joh. B. Jungbluth.

Aecht türkisches **Zahnpulver** nur zu haben bei

Ludwig Kirchner,
Haardtgasse Lit. B. No. 97
nächst dem Bürgerhospital.

Savon de Riz. Reismehlseife.
à Stück 12 kr.

Die Savon de Riz verdient wegen ihrer zweckmässigen Zusammensetzung, ihrer ilden, erweichenden und erfrischenden Wirkung auf die Haut, als eine wahre Schönheits-Seife allgemein anerkannt zu werden und empfiehlt sich namentlich für Kinder und Damen. — Commissionslager bei

J. M. Lahke in Worms.

Pâte pectorale de raifort

à 24 kr. 7 Sgr. — 90 Centimes la boite.

I. Qualität in Paquets à 14 kr. — 4 Sgr. — 50 Cts.

Extra feine in Schachteln à 18 kr. — 5 Sgr. — 65 Cts.

Loose per Pfund 56 kr. 16 Sgr., 2 Frs.

Alleinige Niederlage

Firma: **G. V. Metzger.**
Neumarkt Lit. C. Nro. 4 in Worms.

Zur Nachricht
für Bierbrauer und Landwirthe.

Die Unterzeichneten haben in ihrer Maschinenfabrik im Riesen dahier eine mittelst Dampfkraft getrieben werdende Schrotmühle aufgestellt, worauf täglich zu billigen Preisen alle Gattungen Früchte und Malz geschroten werden.

Worms, 12 Januar 1859

Gebr. Kaibel,

Zu vermiethen:
Ein möblirtes Zimmer mit Alkoven bei
P. C. Friedrich,
am Markt, Eck der Kämmererstraße.

Lit. B. 114 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Anzeige.

In der Buchdruckerei von A. K. Boeninger dahier sind folgende Verlagsartikel stets vorräthig zu haben:

Alle Arten Berichtsköpfe, Einnahme- und Ausgabe-Anweisungen, Hauptregister, Controlbuch, Accorde für Bauarbeiten, Versteigerungs-Protokolle, Ungehorsams-Anzeige, Diäten-Verzeichnisse, Lohnzettel, Gebnets- und Beerdigungs-Scheine, Impfscheine, Negativ-Zeugnisse, Voranschläge für Kirchen, Tagebuch, Todes-Zeugnisse, Schutzen-Protokolle, Vorladungen für Angeschuldigten und Haftverbindlichen, Mahnzettel, Anforderungszettel, Mahnbefehle Pfändungs-Protokolle, Bescheinigung für abgegeben, Mahnzettel, Deklarationen zu Uebergangsscheine, Versendschein für Flüssigkeiten, Nachtzettel und Register, Post- und Fuhrfrachtscheine, Rechnungen in 8° 4° und Folio, Stadt- und Hospital-Rechnungen Wechselbattchen ꝛc.

Handelsbericht.

Kaiserslautern, 25. Jan. Die kürzlich sich gezeigte etwas festere Haltung der Preise hat wieder einer starken Flaue Platz gemacht, indem das Fruchtgeschäft wie an den größeren Märkten am Rhein, so auch am hiesigen Platze fast jeder Belebung entbehrt. Die Preise sind fast dieselben geblieben. Umgesetzt wurden heute im Ganzen 1349 Centner, nämlich Waizen 102, Korn 388, Spelz 506, Gerste 146, Hafer 145, Erbsen 4 und Wicken 58 Centner, die Mittelpreise berechneten sich wie folgt: Waizen 4 fl. 30 kr., Korn 3 fl. 42 kr., Spelz 3 fl. 31 kr., Gerste 4 fl. 12 kr., Hafer 4 fl. 9 kr., Erbsen 5 fl 5 kr., Wicken 5 fl. 24 kr. Die Brodpreise blieben unverändert. 6 Pfund Kornbrod kosten nämlich 16 kr., 3 Pfund Gemischtbrod 9 kr. und 2 Pfund Weißbrod 8 kr. (K. B)

Hessische Ludwigsbahn.

Fahrten vom 7. Nov. 1858 an.

Abgang von Worms nach Mainz und Frankfurt a. M.:

6 Uhr 39 Minuten Morgens,
11 Uhr 8 Minuten Vormittags,
12 Uhr 17 Minuten Nachmittags,
3 Uhr 43 Minuten „
6 Uhr 28 Minuten „

Abgang von Worms nach Ludwigshafen, Weißenburg und Forbach:

7 Uhr 10 Minuten Morgens,
10 Uhr 26 Minuten Vormittags,
12 Uhr 41 Minuten Nachmittags,
3 Uhr 39 Minuten „
7 Uhr 42 Minuten, „

Frankfurter Geldcours v. 25. Jan. 1859.

	fl.
Pistolen	9 35-36
Preuss. Friedrichsd'or	„ 9 54½-55½
Holl. 10 fl. Stücke	„ 9 39½-40½
Rand-Ducaten	„ 5 29-30
20 Francs-Stücke	„ 9 19½-20½
Engl. Sovereigns	„ 11 38-42
Gold pr. Zoll-Pf.	„ 795—800
Preuss. Thaler	„ —
5 Frankenthaler	„ 2 20-20½
Hochh. Silber pr. Z.-Pf.	„ 52—52 25
Preuss. Cassenscheine	„ 1 44⅞-45½

Redaction, Druck und Verlag von A. K. Boeninger.

Rheinischer Herold.

№ 40. Worms. Samstag, den 2. April 1859.

Der „Rheinische Herold" mit einer jedesmaligen belletristischen Beilage der „Zeitspiegel" erscheint dreimal wöchentlich, nämlich: Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Das Hauptblatt wird gediegene Leitartikel über die Tagesfragen und das Interesse des Volkes enthalten und alle wichtigen Ereignisse auf dem Felde der Politik schleunigst und in gedrängter Kürze mittheilen. Ferner bringt das Blatt zuverlässige Handels- u. Marktberichte sowie gemeinnützige Aufsätze aus dem Gebiete der Landwirthschaft. — Die belletristische Beilage „Zeitspiegel" wird durch sorgfältige Auswahl der neuesten Novellen, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte und Charaden ꝛc eine anziehende Lektüre für alle Stände bilden und jährlich einen Band von 624 Seiten liefern.

Der Abonnementspreis für beide Blätter beträgt nur 1 fl. vierteljährig ohne Postaufschlag, außerdem für die hiesige Stadt 6 kr. Trägerlohn. — Bestellungen in unmittelbarer Nähe können bei den Boten, in entfernteren Orten des Großherzogthums und den andern deutschen Bundesstaaten bei den resp. Postämtern gemacht werden. — Inserate werden à 3 kr die 3spaltige Petitzeile berechnet; bei großen Anzeigen und öfterem Einrücken wird ein bedeutender Rabatt gestattet — Alle Anzeigen, die ein allgemeines Interesse haben, werden auf Verlangen der Einsender auch in das Dürkheimer Wochenblatt ohne nachträgliche Gebühren aufgenommen.

*Lamartine's Rede im Jahr 1848.

(Schluß.)

Doch Herr Guizot entschuldige sich mit Verträgen; aber auch kraft der Verträge habe die italienische Nationalität ein Recht, zu existiren: „Die italienische Nationalität fußt auf Verträgen, die Sie nicht zerreißen können, auf Verträgen, welche die Vorsehung selbst entworfen und unterschrieben hat, auf feierlichen, heiligen, welche nicht erzwungen unterzeichnet wurden, noch so, daß man uns dabei die linke Hand festhielt!" (Beifall.) Redner begründete dieses Recht noch weiter und rief die Zuhörer zu Zeugen an, daß er diese Frage nicht als Parteifrage erörtert habe; doch könne er nicht umhin, sich zu fragen, weshalb Frankreich seine von Marignano bis Marengo stets verfochtenen italienischen Interessen aufgegeben und alle Sympathien verletzt habe? Im vorigen Jahre habe Redner dies entwickelt, aber man habe ihm nicht geglaubt: in Madrid habe Frankreichs Politik sich engagirt und darüber Italien vergessen und aufgegeben! Gegen Ende der Republik hätten sich die 500, die erschöpften Alten, die Conservateurs jener Tage, auch einmal den Mächten, die nicht ihre natürlichen Freunde, hingegeben; „was sei geschehen? Die Nation zog sich von ihnen zurück, ihr Sturz war da. Dies der Spiegel, in welchem nur Sie nicht Ihr Bild erkennen! (Beifall.) Seit Sie in Spanien sich verpflichtet haben, mußten Sie erklären, der Sonderbund sei in der Schweiz national und die Tagsatzung retrograd, und mußten Sie Oesterreichs Occupation in Italien für permanent proklamiren! Sie haben zugegeben, daß Frankreich als Bundesgenossin aller Kontrerevolutionärs auftrat, daß es ghybellinisch in Italien, priesterisch in Bern, österreichisch in Piemont, russisch in Krakau war! (Stürmischer Beifall.) Dies das Geheimniß Ihrer Diplomatie, das jetzt täglich mehr an den Tag kommt!" Dies der Grund, weshalb Redner nicht gegen die Worte, sondern gegen den von der Regierung hineingelegten Sinn des Paragraphen stimme. „Ich stimme mit Herz und Hand mit den Freunden des bedrohten und überlieferten Italiens; ich stimme mit Allen in Europa, die noch im Herzen einen Funken von Freiheit und Liebe zur Unabhängigkeit der Völker haben!"

Damals war es die liberale Partei, welche mäßige, freisinnige Reformen für Italien, gegenüber der feigen Politik des Bürgerkönigthums, angestrebt, und dies Streben wiederhallt in allen Gauen Europas, bei denen, die noch ein Gefühl für Recht und Pflicht im Busen spürten, und heute, nachdem bereits 12 Jahre darüber hingegangen sind, bestehen die alten, drückenden Zustände in Italiens schönen Gefilden immer fort, sind unverändert dieselben geblieben; denn Oesterreichs Politik hält fest an ihrem System, trotz der Völker Nothruf und gewichtigen Mahnungen von Außen; die Sache bleibt beim Alten! Wenn nun aber jetzt das Maaß dort bis zum Ueberlaufen voll geworden ist, Oesterreich aber immer noch nicht in zeitgemäße Reformen einlenken will, so hat doch gewiß kein deutscher Staat Beruf dazu, seine Völker auf die Schlachtbank zu führen, das Vermögen seiner Unterthanen zu opfern, um eine ihm ganz fremde Nation niederwerfen, sie tief knechten zu helfen, von der er kein Leid erfahren, deren Forderungen zeitgemäße Berechtigung haben; endlich noch, sich gar in einen Kampf zu wagen, der unter allen Umständen, selbst im Fall eines glücklichen Ausganges, dann in seinen Consequenzen für Deutschland's Völker die drückendsten Folgen bringen könnte. Oesterreich gibt nicht nach. Gut! dann ist's ganz seine Sache, sich selbst zu helfen so gut es kann; dabei droht Deutschland keine Gefahr, wenn gleich gewisse, schwarze Federn fort und fort Allarm schreien; denn die in Italien auftauchende Morgenröthe feierer Zustände wird dann ihre erquicklichen Strahlen auch zu uns Deutschen herüber senden. Was dann die heutige Stellung Frankreichs betrifft, gegen welche die Schwarzkünstler Chorus machen, so beweist sie klar, daß sein Kaiser die Sympathie der Nation versteht, ihr kluge Rechnung trägt; er, der absoluter Fürst im eigenen Hause ist, schickt sich an ein Ziel zu erringen, das vor 12 Jahren schon von Frankreichs ehrenwerthesten Kämpfern für Recht und Volksglück warm verfochten worden ist. Er operirt somit ganz im Einklang der Wünsche seines Volk's, das, obgleich heute unfrei, doch fortwährend warme Begeisterung für Freiheit im Busen trägt, und einstweilen mit der Abschlagszahlung sich zufrieden findet, für die Befreiung anderer Völker in den Kampf gehen zu können. Die nahe am Schlusse der Lamartine'schen Rede ausgesprochenen, prophetischen Worte sind, wie bekannt, schon einen Monat später in Erfüllung gegangen, der König Louis Philipp, nebst seinen Ministern wurden von Frankreichs Boden vertrieben!!!

Preußen ist's, das wohl überlegt dem übrigen Deutschland vorangeht und dorthin laßt uns unsern Blick richten, denn von dorther kommt unsere Parole! Dort regiert ein echt deutscher Mann!

Tempora mutantur.

Als die Zwangherrschaft des ersten französischen Imperators ihrem Ende entgegenging und Deutschlands Heldenschaaren in Bereitschaft standen den Unterdrücker ihres Vaterlandes in seinem eigenen Laude aufzusuchen, da erwachten auch die Völker Italiens. Auch auf ihnen lastete seit Jahren der Fluch der französischen Administration. Von den Alpen bis nach Calabrien ertönte der Ruf: „Morte ogli francesi." Unter General Graf Nugent stand bereits eine östreichisch-britische Heeresmacht in Ravenna und am 10. Okt. 1813 erließ der Oberbefehlshaber folgende Proklamation: Regno d'Italia indipendente (unabhängiges Königreich Italien). Der General Graf Nugent, Befehlshaber der östreichisch-britischen Streitmacht, an die Völker Italiens. Italiener! Lange genug waret ihr unterdrückt und mußtet bis jetzt unter einem eisernen Joche seufzen; nun sind wir mit unsern Heeren gekommen, euch zu befreien. Darum beginnt von heute an in Italien eine neue Ordnung der Dinge, bestimmt, das allgemeine Glück unter euch zurückzuführen.

Völker, Soldaten Italiens! Auf zum Kampfe für Freiheit und Unabhängigkeit eures Vaterlandes. Fürchtet nicht, blos ein fremdes Joch mit einem andern zu vertauschen! Nein, Italiener! das ist nicht das Ziel der verbündeten Mächte! Zu den vielen gerechten Ursachen des gegenwärtigen Krieges gehört das Verlangen eurer Unabhängigkeit. Eure politische und bürgerliche Existenz mit den Rechten der legitimen Fürsten Italiens dergestalt vermittelnd, daß ihr in den Reihen der Völker eine einzige Nation darstellt, würdig der Achtung euerer Nachbarn und frei von jedem Einflusse. — Ohne Einheit, ohne Heer, habt ihr kein Vaterland, keine bürgerliche Freiheit, keine Rechte; statt ihrer kann eine Nation nur Knechtschaft vom Despotismus der Fremden erwarten.

Also empor Italiener! Der Tag der Freiheit ist für euch gekommen: Ihr müßt eine einige und selbstständige Nation sein (voi devete assere una nazione unita e indipendente). Bietet alle Kräfte zum allgemeinen Besten auf und wenn ihr

denen vertrauet, die euch lieben, so werdet ihr in Bälde groß und glücklich, von allen civilisirten Nationen beneidet und bewundert werden.

Gegeben zu Ravenna, den 10. Dez. 1813. Auf Befehl des Generals Nugent, Befehlshaber der östreichisch-britischen Streitkräfte. — Gavenda, Oberstlieutenant, Ritter des Maria Theresien-Ordens und Befehlshaber der Avantgarde.

Was für schöne Versprechungen! — Sollte das französisch-italienische Drama in Erfüllung gehen, so sind wir begierig auf die Verheißungen, welche dem unglücklichen Lande von dem Napoleonischen Freiheits-Apostel gemacht werden.

Deutschland.

* Worms, 1. April. Der seit mehr als sieben Jahre der hiesigen israelitischen Gemeinde als Prediger vorgestandene Herr Dr. Lewysohn, welcher nicht minder durch vorzügliche Eigenschaften seines gebildeten Geistes und Herzens, als durch seine ausgezeichneten Kanzelreden zahlreiche Freunde und Verehrer, auch bei der christlichen Bevölkerung, dahier sich erworben, wird Morgen seine Abschiedspredigt halten. Hr. Dr. Lewysohn wird in nächster Zeit nach seinem neuen Berufserte Stockholm abreisen, um seinen Wirkungskreis als Rabbiner der dortigen israel. Gemeinde zu beginnen. G.

△ Worms, 1. April. Es wurde in diesen Blättern schon früher von einem 400 Jahre alten Gebetbuch Mittheilung gemacht, welches auf Pergament geschrieben ist und in der hiesigen Synagoge bei dem Gottesdienst gebraucht wird. In derselben befinden sich zu gleichem Zwecke zwei noch ältere Manuscripte, zwei Pergamentbände in groß Folio für den Gebetcyclus der Festtage, dieselben sind im Jahr 32 des 1. Jahrhunderts im 6. Jahrtausend nach jüd. Zeitrechnung, d. i. im Jahre 1272 nach Christo geschrieben und haben somit gegenwärtig ein Alter von 587 Jahren. — Von den Leichensteinen auf dem hiesigen jüd. Friedhofe ist authentisch der älteste Stein aus dem Jahre 1083 n. Christo; ob einige Epitaphien noch ein höheres Alter nachweisen, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. — Die Synagoge ist im Jahre 1034 erbaut worden. — Für die Geschichte der hiesigen jüd. Gemeinde und ihrer Alterthümer hat Hr. Dr. Lewysohn, bisher israel. Prediger dahier, Beiträge in nachgenannten jüd. Zeitschriften zu einem Material weiterer Forschung niedergelegt. In Frankel's Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums, in Hamagid, im Univers israélite, in der Allgem. Zeitung des Judenthums, im Jüdischen Volksblatt, in Klein's Jugendbibliothek und in der zu Cincinnati erscheinenden Deboray. Außerdem verfaßte er über den hiesigen Friedhof die Schrift Naphschoth Zedikim; sollte sein etwaiger Nachfolger die Forschungen über die Alterthümer und die Geschichte der jüd. Gemeinde fortsetzen, so wird Hr. Dr. Lewysohn gern die von ihm gesammelten, zahlreichen und niedergeschriebenen Notizen demselben zur Benutzung überlassen. Inzwischen wird er selbst auch von seinem neuen Wohnorte (Stockholm) aus eine Reihe von mannigfach interessanten Epitaphien des hiesigen Friedhofes in der erwähnten Wochenschrift „Hamagid" veröffentlichen.

Mainz. Am 28. hat man in der Rheinstraße die erste Hand angelegt, um die daselbst vorhandene sogenannte Kolonnade abzutragen und demnächst das Terrain der hier vorüberführenden Eisenstraße zu überweisen. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! Nach einer Zeitdauer von wenigen Jahren, während welcher das imposante Gebäude bestand und viele mit ihm verknüpfte Hoffnungen zuerfüllt ließ, muß es jetzt einem anderen Unternehmen speculativer Natur weichen, um auf diesem Wege der Menschheit den schuldigen Tribut der Dienstbarkeit zu zollen, den es unter seinen bisherigen Verhältnissen zu leisten nicht im Stande war.

Aus der Pfalz, 29. März. Die Eröffnung der Assisen der Pfalz für das 2. Quartal 1859 ist auf den 1. Juni festgesetzt und Appellationsrath Friedrich Kieser zum Präsidenten derselben ernannt. (Pf Z.)

Mannheim, 29. März. Von dem Vorstande der Dr. Jakobson'schen freireligiösen Stiftung wurden heute der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde zu ihrem Betsaalbau 200 fl. als Geschenk zugestellt. Der Angriff des Baues erfolgt, sobald die baupolizeiliche Genehmigung eintrifft, deren Ertheilung wohl nichts entgegensteht, da die Nachbarn einwilligten und der Bau den Bauvorschriften entspricht. Uebrigens ist die Sache dringend, da die Stadtgemeinde ihren Saal selbst bedarf und deßalb auch wirklich reklamirt hat. (M. A.)

Stuttgart, 29. März. Die Mittheilung der „Fr. Postz.", Prinz Friedrich von Würtemberg sei von den drei betheiligtrn Staaten zum Befehlshaber des achten Armeecorps gewählt worden, ist unrichtig. Es wird diese Stelle überhaupt nicht durch Wahl besetzt. Vielmehr findet zwischen Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen ein jährlicher Turnus statt, der einem dieser Staaten das Recht der Ernennung gibt. Im gegenwärtigen Jahre ist Hessen der ernennende Staat. Bis jetzt ist übrigens noch keine Ernennung eines Befehlshabers erfolgt. (Fr. Pz.)

Nürnberg, 28. März. Ein Privatcorrespondent des „Echo de Bruxelles" schreibt von der Aeußerung eines Vertrauten Napoleons, die verzweifelt klingt: „Wir wohnen eben dem Leichenbegängnisse Frankreichs und des Kaisers bei" klagte dieser, und auf die Frage warum, antwortete er: „Weil wir im Begriffe sind, einer Schwachheit zu verfallen, von der man sich nicht mehr erhebt. Im Dezember noch konnte Napoleon der Verkünder des Friedens sein, nach dem 1. Jan. konnte er es nicht mehr." Es scheint dies eine Anspielung auf den Kongreß zu sein, dessen Idee, französischen Ursprungs, von Rußland bekannt gegeben wurde. Aber auch das Gebahren der englischen Regierung gefällt der Partei des Krieges gar nicht; der Vertreter derselben am Pariser Hofe, Lord Cowley, soll dem Kaiser unumwunden erklärt haben: England werde den letzten Mann und den letzten Thaler gegen den vorhabenden Krieg daransetzen. Dieses, so wie die Nachrichten aus Italien, aus denen Louis Napoleon entnehmen kann, daß die Bewegung in jenem Lande in eine Bahn lenkt, die nicht die von ihm gemeinte ist, bringt Unruhe und Verwirrung in die Tuilerien. Der Kaiser glaubte, die Italiener für sich benützen zu können, sieht aber jetzt, daß diese nicht Lust haben, die Affen zu sein, die ihm die Kastanien aus der heißen Asche holen, sondern daß sie das, was sie wagen für sich selbst unternehmen. Wenn er sich der italienischen Bewegung bemeistern kann, mag er den ursprünglich bezeichneten Weg gehen, außerdem wäre es möglich, daß er, um sich zu retten, Ernst mit dem Kongresse macht und Alles bewilligt, was man von ihm verlangt, um den Preis, daß man das Verdammungsurtheil gegen die Napoleoniden, das auf dem Wiener Kongresse 1815 ausgesprochen wurde, auf dem neuen Kongresse aufhebt, und ihn und seine Dynastie förmlich anerkennt. (F. K.)

Würzburg, 28. März. Vorgestern starb dahier Herr Kaiser, aus Sachsen gebürtig, welcher 40 Jahre lang in Moskau gelebt hatte, und vor etwa 2 Jahren hierhergezogen war. Derselbe hatte im vergangenen Sommer auf der „Austria" eine Reise nach Amerika angetreten, wurde bei dem Untergang dieses Schiffes zwar gerettet, war aber durch die erlebten Schreckens-Scenen und ausgestandenen Leiden so erschüttert, daß er seitdem mehr und mehr dahin siechte. (F K)

Hamburg. Bei einem Bierbrauer aus Darmstadt, der wegen gänzlich mangelnder Legitimationspapiere von der hiesigen Polizei an seiner beabsichtigten Auswanderung nach Amerika verhindert wurde, fand man eine bedeutende Geldsumme. Auf telegraphische Anfrage ist nunmehr von seiner Heimathsbehörde die Antwort eingetroffen, daß derselbe des Diebstahls verdächtig und hier festzuhalten sei, bis er abgeholt werde.

Frankreich.

Paris, 26. März. In Turin läßt man schon die fürchterlichsten Drohungen los. Dortige Blätter schreiben: l'exécuteur testamentaire des volontés d'Orsini doit tenir son serment et marcher avec nous; s'il hésite, les bombes vont reparaitre et les poignards frapperont à leur tour. On rapelle à Louis Bonaparte qu'il est Rose-Croix, et que toute tergiversation le perdrait. (Der Vollzieher des letzten Willens von Orsini wird seinen Schwur halten und mit uns marschiren; wenn er zaudert, werden die Bomben wieder auftauchen und die Dolche ihn treffen. Man erinnert Ludwig Bonaparte, daß er Rosenkreuzer [ein Geheimbund] ist, und daß jede Schwenkung ihn verderben würde.) Gewiß würde Graf Cavour solche Aeußerungen einer Meuchelmörder Politik unterdrücken und ahnden, wenn er noch die Macht dazu besäße, und der französische Gesandte würde die Bestrafung des schuldigen Journals verlangen, wenn er nicht wüßte, daß dieß nicht mehr angeht. Es kann kein schlagenderes Licht auf die Zustände fallen. Europa mahnt an die Verträge, Carbonari und Rosenkreuzer mahnen an die geleisteten Schwüre über gekreuzten Dolchen. Letztere apelliren an die gefürchteten Bomben, Europa sucht seine Zuflucht in einem Congreß. Und aus diesem Zwiespalt soll der Friede hervorgehen! — Gott gebe es! (A. Z.)

Kunst-Notiz.

(Eingesandt.) Nach erhaltener Mittheilung f

StAMZ, NL Oppenheim / 48,5 170

Lehrmann (Tenorist) und Barthel (Zitherspieler) Tegernsee am Samstag (2. ds.) Abends 8 Uhr im Café Worret, Sonntag Nachmittag bei Herrn Steiner am Rhein und Abends 8 Uhr im Café Convent Productionen zu geben. — Es ist uns so viel Löbliches über die Leistungen dieser Künstler berichtet worden, daß wir nicht verfehlen wollen dieselben dem Wohlwollen unseres kunstliebenden Publikums bestens zu empfehlen. — Herr Mehrmann ist ein Schüler Dr. Härtinger's und sind seine Engagements an mehreren sehr guten Bühnen rühmlichst bekannt. Herr Barthel genoß während der vorjährigen Anwesenheit des kgl. preuß. Hofes zu Tegernsee das Glück, der Lehrer Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Alexandra zu sein und sich der Allerhöchsten Anerkennung zu erfreuen.

Möge denselben durch einen recht zahlreichen Besuch auch hier die verdiente Anerkennung werden.

Mehrere Kunstfreunde.

Beiträge zum Luther-Denkmal.

(Drittes Verzeichniß seit Erstattung des zweiten Jahresberichtes.)

Mit herzlichem Danke zeigen wir die vom 1. bis 31. März weiter eingegangenen Beiträge zum Luther-Denkmal hiermit an:

	fl.	kr.
1) Großherzogthum **Hessen:** Dek. Vöhl: (Unter gleichzeitiger Einsendung der früher aus Elmelrod und Obernburg angemeldeten Beiträge im Betrage von 25 fl. 39 kr.) aus den Pfarreien Höringhausen 12 fl. 31 kr., Kirchlotheim 17 fl. 27½ kr., Vöhl 16 fl. 27 kr., Zinsen von angelegten Geldern 40½ kr.	47	6
Dek. Friedberg: Pfarrei Oberroßbach	3	—
Dek. Wörrstadt: Aus der Gemeinde Partenheim	21	23
2) **Preußen:** Provinz Brandenburg: Aus 1 Parochie der Diöces Sonnenburg	17	30
Provinz Schlesien: Aus 4 Parochieen der Diöces Heyerswerda	24	33
Provinz Preußen: Aus 3 Parochieen der Diöces Lyck	21	—
Aus der Parochie Tapiau	3	30
Aus der Parochie Rosengarten, Diöces Angerburg	31	33
Aus der Parochie Bischofsburg, Diöces Heilsberg	32	41
Aus 2 Parochieen der Diöces Conitz	7	8
Aus der Diöces Niederung	28	50
3) **Bayern:** Aus der Pfarrei Schönwald, Dek. Kirchenlamitz, Con.-Bez. Bayreuth	8	6
4) **Sachsen:** Aus 16 Parochieen der Ephorie Stollberg	271	15
Aus der Ephorie Großenhain	131	15
Aus der Ephorie Annaberg	312	12
Aus der Parochie Bertsdorf in der Oberlausitz	3	30
5) **Baden:** Aus 2 Pfarreien des Dek. Neckargemünd	4	—
6) **Braunschweig:** Weitere Beiträge aus der General-Diöcese Blankenburg	14	—
7) **Schwarzb.-Rudolstadt:** Aus der Diöcese Rudolstadt	80	19
8) **Dänemark:** Aus dem Stift Seeland, eingesendet durch Hrn. Bischof Dr. Martensen in Kopenhagen	142	57
9) **Schweden:** Aus dem Stift Weriö, eingesendet durch Hrn. Bischof Dr. Heurlin in Weriö	235	38
10) **Ungarn:** Aus Deutsch-Pilsen, eingesendet durch Herrn Prälat Dr. Zimmermann in Darmstadt	6	42
11) **Zinsen** von in Staatspapieren angelegten Geldern	655	50
Summa	2103	58

Worms, den 1. April 1859.

Der Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins.

Bekanntmachungen.

Betr. Vergebung von Maurerarbeit zu Worms.

Samstag den 2. April l. J., Vormittag 10 Uhr, im Gemeindehause zu Worms, wird die Aufführung einer Mauer, angeschlagen zu 36 fl. 49 kr., an den Wenigstnehmenden verstreicht werden. Der Ueberschlag liegt im Bürgermeistereibureau zur Einsicht offen.

Worms, den 29. März 1859.

Großherzogliche Bürgermeisterei Worms.

A. J. Betz.

Betr. Reparaturen im Schlachthause zu Worms.

Samstag den 2. April l. J., Vormittags 10 Uhr, im Stadthause zu Worms, wird die Herstellung des Plattenbelags im Schlachthause an die Wenigstnehmenden vergeben werden:

	fl.	kr.
Die Maurerarbeit ist zu	20	—
„ Steinhauerarbeit „	43	20

angeschlagen. Der Kostenüberschlag liegt im Bürgermeistereibureau zur Einsicht offen.

Worms, den 29. März 1859.

Großherzogliche Bürgermeisterei Worms.

A. J. Betz.

Mobilien-Versteigerung zu Weinsheim.

Montag den 4. April l. J., von Morgens 9 Uhr an, zu Weinsheim in dem Sterbhause, werden die zur ehelichen Gütergemeinschaft des Herrn **Mathias Köpp II.** und seiner verlebten ersten Ehefrau **Magdalena** geborne **Meifenzahl** gehörigen Mobilien der Abtheilung halber durch Unterzeichneten öffentlich versteigert und zwar namentlich:

1 Pferd, 1 Kuh, 1 einspänniger Erndtewagen 1 Bollerkorn; 1 vollständiger Pflug, mehrere Ketten, 1 Paar Karrnleitern, 1 einspänniges Pferdegeschirr, 1 Egge und sonstiges Ackergeräthe, 2 hirschbaumene Stämme, 100 Gebund Kornstroh, 5 Zentner Heu, 1 Parthie Spreu, 5 Malter Kartoffeln, 6 kleine Fäßchen, 1 Ohm 20 Maas Wein, 5 Maas Branntwein, verschiedenes Wirthschaftsgeräthe, 1 Ladeneinrichtung und verschiedene Spezereiwaaren, sodann 2 alte Webstühle, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Küchengeräthe, mehrere Bilder in Glas und Rahmen, Tische, Stühle, Bettstellen, Schränke, worunter 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, Commode und sonstiges Schreinerwerk, Züber, Bütten, Ständer und verschiedene weitere Gegenstände häuslicher Einrichtung.

Seitz, Großherzoglicher Notar.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 6. April l. J. und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, zu Worms in dem Hause Lit. F. № 79 an der Rheinstraße, werden die zum persönlichen Nachlasse des dahier verlebten Holzhändlers Herrn **Johann Adam Dietrich II.** gehörigen Mobiliar-Gegenständen der Erbestheilung halber durch Unterzeichneten gegen baare Zahlung öffentlich versteigert und zwar namentlich:

1 zweispännige gut erhaltene Chaise, 1 Schneeschlitten, 1 Erndtewagen und verschiedenes Ackergeräthe, mehrere Blumen- und Kübel-Gewächse, ein gut erhaltenes Glas-Gewächshaus, Gartenbänke und Gartentische, Bücher verschiedenen Inhalts, worunter Schillers Werke, 1 Atlas, 1 Luster, 1 Gelekste, 1 Feuerspritze, Bettung, eine bedeutende Anzahl sehr feines Weißzeug, verschiedenes Porcellain- und Glaswerk, 1 Tranchirmesser und Gabel, 2 Bügeleisen mit Stählen, 1 Standuhr, mehrere Spiegel und Kupferstiche, Tische, worunter ein Ausziehtisch und Bügeltisch, Stühle, Commode, Kleider- und Weißzeugschränke, 1 Kannitz und sonstiges Schreinerwerk, 1 Wasserfaß, Zuber, Bütten, worunter 1 Badbütte, Ständer und verschiedene sonstige Gegenstände häuslicher Einrichtung.

Seitz, Großherzoglicher Notar.

Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag den 7. April, Morgens 9 Uhr, läßt Herr **Dr. Lewysohn** durch Unterzeichneten verschiedene Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Zahlung in seiner Wohnung, Ludwigsstraße C. 18½, öffentlich versteigern.

Worms, den 30. März 1859

Pfeil,

Großherzoglicher Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Rechnung des isr. Hospitals dahier pro 1858 liegt vom 3. bis 8. dieses Monats von 2—3 Uhr Nachmittags zur Einsicht der Betheiligten auf der isr. Gemeindestube offen. Wir laden dieselben gleichzeitig ein, sich zu der am 9. dieses, Nachmittags 2 Uhr im Hospital-Gebäude abzuhaltenden General-Versammlung recht zahlreich einzufinden.

Die israel. Hospital-Commission.

Anzeige und Empfehlung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nunmehr das

Barbiergeschäft

dahier betreiben werde, und empfehle mich meinen verehrten Freunden und Gönnern unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Meine Wohnung ist bei Schiffer Schlebach in der Ludwigsstraße.

Ph. Regner.

Anzeige.

Nächsten Sonntag den 3. April, Vormittags 10 Uhr: deutschkatholischer Gottesdienst, nach demselben Religionsunterricht für die Kinder durch Herrn Dr. Hoorn.

In ein Hotel ersten Ranges in Frankreich kann ein junger Mann, welcher Lust hat die französische Sprache zu erlernen und sich als Kellner auszubilden, als Volontaire eintreten.

Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft

Louis Clemens,
Gérant de l'hôtel de l'Europe
à Metz. (Moselle.)

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das früher von meinem Vater Peter Zöller, in der jüngsten Zeit von meinem Bruder August geführte

Colonialwaaren & Conditorei-Geschäft

für meine Rechnung übernommen und von meinem elterlichen Hause in das des Herrn Küfer J. Tropf in der Lambsheimer Straße neben Herrn Val. Perron verlegt habe. Mit der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine hiesigen und auswärtigen Gönner auf das Beste zu bedienen, bitte ich um Fortdauer des meiner Familie so lange erhaltenen Vertrauens und halte mich in allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.

Frankenthal, den 25. März 1859.

Heinrich Zöller.

Zuckerrübenbau

Bei Herrn **A. Sträßinger** (Firma Peter Kirschner) auf dem Markte können noch täglich Lieferscheine und unentgeldlich Samen in Empfang genommen werden.

Friedensau.

J. C. Reihlen.

Frische Blutegel

bei Heinrich Rocker Frau, Chirurg, vis-à-vis dem Café Worret.

Samstag und Sonntag den 2. und 3. April:

Große Vorstellung

des weltberühmten Arabers

ABDELKADER

genannt: „Die Schlange der Wüste,“

im Saale zum wilden Mann.

Anfang: Abends 8 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

Empfehlung.

Meine neuesten Sachen in fertigen **Hüten, Hauben, Bändern, Blumen, Coiffuren, Negligée-Hauben**, sowie in **Schleiern, Stickereien, Krägen** und **Borduren** u. s. w. sind angekommen und empfehle ich zu sehr billigen Preisen; ebenso meine **Glacée-, Sommer- & Filét-Handschuhe**, und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Auch sende jede Woche Hüte zum Waschen und Aendern in die Fabrik.

H. Hangen,

Kämmererstraße neben Hrn. H. Hüttenbach.

Die

Seiden- und Wollenwascherei, sowie Kunstfärberei

von

F. Baschwitz aus **Offenbach a. M.**

empfiehlt sich im **Kunstwaschen, Färben, Drucken, Pressen, Decatiren** und **Moiriren** aller Arten **Seiden-, Wollen-** und **Baumwollenzeuge**, namentlich in Shawls, Crêpe de Chine, Tischdecken, Damenkleider, Herrenröcken, Mänteln Hosen, Westen, Halsbinden, Foulards, Bänder, Flor, Blonden, Tülle und Spitzen, ferner im Glätten von Möbel-Kattunen, Vorhängen, Theeservietten ꝛc. Auch werden Handschuhe in allen Stoffen, wie auch Federn und Pelze gewaschen und gefärbt, unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung, sowie der billigsten Preise.

NB. Kleider werden unzertrennt gefärbt. Schwarz für Trauer in 12 Stunden.

Commissionen nimmt entgegen für **Worms** und Umgegend **A. Gruber** in **Worms**, und können solche im Hause des Herrn Joh. Dietr. Keyser abgegeben werden.

Musikalische Unterhaltung.

Der Tenorist Herr **Mehrmann**

und

der Zitherspieler Herr **Barthel**

aus **Tegernsee**;

werden nachstehende Produktionen geben:

Samstag, Abends 7½ Uhr im **Café Worret.**

Sonntag, Nachmittags 3 Uhr bei Hrn. **Steiner** a/Rhein.

Sonntag, Abends 8 Uhr im **Café Convent.**

Dieselben bitten um recht zahlreichen Besuch!

Photographisches Atelier

von **J. Huff** jr.,

Speyerstraße A. 13.

Portraits in verschiedenen Rahmen, sowie in **Etuis, Brochen, Medaillons** etc. werden bei jeder Witterung, in einem dazu erbauten Glashause, mit größter Sorgfalt angefertigt.

Tapeten-Musterkarte.

Die neuen Tapeten-Muster für 1859 sind angekommen, welche ich in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfehle. **G. F. Banfeth.**

Von der allgemein bekannten

Kunsthefe

der Herren **Gebrüder Traumann** in **Schwetzingen** befindet sich eine Niederlage bei Spenglermeister **Reichlöser** in **Worms**, woselbst jedes beliebige Quantum stets zu erhalten ist.

Nicht zu übersehen!

Bei der Unterzeichneten sind sehr gut gearbeitete Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Schuhe mit ledernen Kappen zu sehr billigen Preisen zu haben.

Zu geneigten Versuchen ladet ergebenst ein

Clara Bergold in Osthofen.

Junge Leute, welche das hiesige Gymnasium oder die Realschule besuchen wollen, können Kost und Wohnung bekommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

---

3 oder 4 junge Leute können Logis erhalten

Auch kann ein Lehrjunge eintreten bei

Albert Petschenka,

Schuhmachermeister.

Blauaugen-Steck-Kartoffeln werden verkauft bei

J. David Straub

am neuen Paradeplatz.

---

2 freundliche Zimmer mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen. Wo? sagt die Redaction.

Französische und Englische Parfümerien,

Aechte kölnische Wasser,

von ***Joh. Maria Farina.***

Haaröle, Pomaden, Cosmetiques, Zahnpasta, Zahnpulver,

Räucher-Essenzen & Räucherpulver.

Seifen in allen Qualitäten,

verschiedene Sorten

Kämme, Zahn- & Nagelbürsten,

sowie noch viele dahin gehörige Artikel empfiehlt

Ludwig Kirchner,

Haardtgasse Lit. B № 97

nächst dem Bürgerhospital.

Ein leinwandnes Schirmtuch (Blahe) an einen Erker oder Laden ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man im Verlage d. Bl.

Zu dem Hause Lit. B. 46 auf dem Markte ist ein Laden nebst eine dazu gehörige vollständige Wohnung zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer mit Alkoven bei

P. C. Friedrich,

am Markt, Ecke der Kammererstraße.

Auszug

aus den

Civilstands-Registern der Stadt Worms.

Geborene.

Den 27. März. Karl Friedrich Ludwig, S. v. Adam Messinger, Kaufmann u. d. E. Anna Marie Wiltgeis.

Den 29. Karl, Sohn von Kaspar Stappel, Pfälzerer u. d. E. Eva Herz.

Denselben. Jakob Heinrich, S. v. Ludwig Leya, Schlosser, u. d. E. Anna Eva Leber.

Denselben. Karl Wilhelm Heinrich Kaspar, S. v. Kaspar Kreuzner, Spezereihändler u. d. E. Christine Margareth Beuter.

Gestorbene.

Den 26. März. Christine Margareth, 11 M. 22 T. alt, T. v. Johann Adam Schnarr, Schneider.

Den 27. Georg Konrad Heller, 46 J. 8 M. 15 T. alt, Unteradjutant im Gr. III. Infanterie-Regt. Ehemann v. Helene Katharina Barbara Schmid.

Denselben. Johann Konrad, 2 J. 2 M. 1 T. alt, S. v. Johann Konrad Fickel, Handarbeiter.

Den 28. Totgebornes Mädchen aus der Ehe v. Friedrich Fingerle, Handarbeiter aus Osthofen u. d. E. Anna Margareth Martin.

Berichtigung.

In Nr. 38 des Rh. Herold auf der dritten Columne, Spalte 1 in dem Artikel „München“, lese man in der 7. Zeile statt Warnung — „Wahrung“ und statt Stadtrath — „Staatsrath“, sowie in der letzten Zeile d. Art. statt Besichetung — „Versicherung.“

Frankfurt, 30. März. Bei der heute stattgehabten 1. Ziehung 6. Classe der 135 Frankfurter Stattlotterie sind folgende Hauptpreise herausgekommen: Nr. 284 30,000 fl., Nr. 26721 2000 fl., Nr. 26868. 22173, 19423 und 3006 jede 1000 fl., Nr. 14402. 12016, 19112, 12417, 14693 und 25850 jede 300 fl.

Frankfurter Geldcours v. 31 März 1859.

Pistolen	fl	9 33-34
Preuss. Friedrichsd'or	„	9 54-55
Holl. 10 fl. Stücke	„	9 40-41
Rand-Ducaten	„	5 28-29
20 Francs-Stücke	„	9 18½-19½
Engl. Sovereigns	„	11 36-40
Gold pr. Zoll-Pf.	„	795—800
Preuss. Thaler	„	—
5 Frankenthaler	„	2 20-20½
Hochh. Silber pr. Z.-Pf.	„	52—52 25
Preuss. Cassenscheine	„	1 44¾-45

Redaction, Druck und Verlag von A. K. Boeninger.